

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **126 (1981)**

Heft 20

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Schweizerischen Lehrervereins)

14.5.1981 · SLZ 20



Lehrmittel für Physik – Chemie – Biologie – Mathematik

PR-Beitrag

Digitalmesssystem mit Grossanzeige

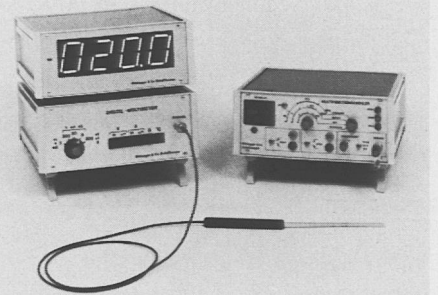
Digitalanzeigen müssen insbesondere bei Demonstrationen im Unterricht oft auch aus grösserer Distanz noch gut ablesbar sein. Diesen Anforderungen genügt das universelle Digitalmesssystem mit Grossanzeige der Firma Steinegger & Co., Schaffhausen.

Das System ist speziell für den Physik- und Chemieunterricht entwickelt worden und ermöglicht – dank seiner neuartigen Konzeption – die Demonstration vieler neuer Experimente.

Das Grundsystem besteht aus den folgenden Einheiten:

- einem Digitalmultimeter mit Spannungs-, Strom-, Widerstands- und Temperaturmessung;
- einem Multifunktionszähler mit Frequenz-, Zeit- und Impulsmessung sowie eingebauter Schalt- und Stoppuhr;
- einer numerischen Grossanzeige mit 44 mm hohen Leuchtziffern.

Viele Zusätze ermöglichen den Weiterausbau des Systems wie z. B.: Luxmetersonde, Druckmessadapter (relativ und absolut), pH-Meter, Analog-Grossanzeige, mikroprozessorgesteuerte Präzisionswaage, Shunt 30 A und 300 A,



Monitorspeicher zur Speicherung von bis zu 20 Messdaten, Lichtschranke, Y-t-Schreiberzugang.

FÜR
KINDERGÄRTEN
UND
SCHULEN

DER UMBAUTISCH

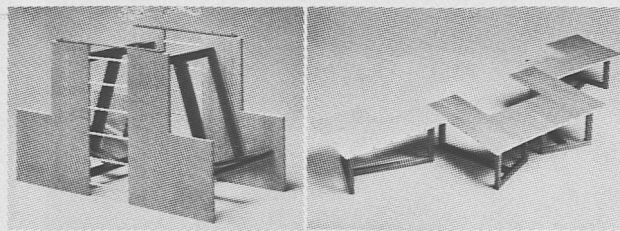
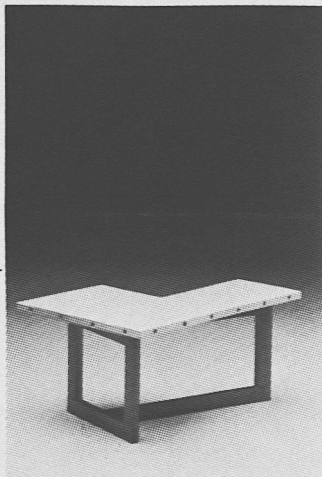
DER UMBAUTISCH
fördert die Gemeinschaftsarbeit

DER UMBAUTISCH
ist eine mehrwertige
Struktur

DER UMBAUTISCH
ist wirtschaftlich

EIN GRUNDELEMENT – EINE VIELFALT VON
MÖGLICHEN ZUSAMMENSETZUNGEN

Quadratische
oder rechteckige
Tische, Tische mit Innenöffnung,
Tische in offener oder geschlossener Struktur,
Tischfennistische, Theater,
Bühnen, Klettergerüste,
usw.



VERTRETEN
DURCH

LABORBAU AG SA INC
SUISSE

LABORBAU AG/SA/INC
Emmentalstrasse 49
CH-3414 Oberburg/Switzerland
Tel. 034/21 21 61

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel

Mappe M (Mensch) Fr. 14.50

Mappe Z (Zoologie) Fr. 13.50

Mappe B (Botanik) Fr. 9.50

Blätter von 151 Exemplaren an 17 Rappen.

Fritz Fischer, Verlag, Widmerstr. 73a, 8038 Zürich, Tel. 01 43 85 43.

Zoologisches Präparatorium

Sorgfältige Präparation von sämtlichen Tierarten. Auffrischen und Restaurieren von Sammlungen. Diverse Tiere zu verkaufen.

Rob. Storz, eidg. dipl., Oberfeldweg 7, 2564 Bellmund BE, Tel. 032 51 82 38

MSW – Ihr Partner für Demonstrationsapparate für den Physikunterricht für Schülerübungen

Heute aus dem Gebiet der Optik:
Die MSW bietet Ihnen ein erstklassiges, robust gebautes Programm der Optik für die Demonstration und für praktische Schülerübungen.



Für die Ordnung im Zubehör unser Sammlungskasten Art. 5081
Sie schonen die Elemente und halten sie jederzeit griffbereit.

Wir führen ein vollständiges Programm für den Physikunterricht
und viele Ordnungshilfen.
Fordern Sie unsere Unterlagen an oder besuchen Sie uns in
unserem Ausstellungsraum.

MSW

METALLARBEITERSCHULE WINTERTHUR
Zeughausstrasse 56
8400 Winterthur Telefon 052 84 55 42

BIOLOGIE
GREB

Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
9501 Busswil TG/Wil SG
Telefon 073 23 21 21

- Wir restaurieren und reinigen Ihre Sammlung.
 - Wir ergänzen die Sammlung mit neuen Präparaten ab Lager.
 - Tote Tiere, die von Schüler und Lehrer gefunden werden, senden Sie an uns ein zum Präparieren.
 - Wir stellen ganze Sammlungen nach Ihrer Auswahl zusammen.
- Normbeschriftungen für die Sammlung mit neuen Präparaten ab Lager. Farbwünsche auf Bestellung. Graviertes Schild mit Standfuss, Stück Fr. 3.80. Besuchen Sie unverbindlich unsere grosse biologische Lehrmittelausstellung.
Diese ist auch ausser Geschäftszeit jeden 1. Sonntag im Monat von 10–12 Uhr geöffnet. Oder nach tel. Vereinbarung.

BESINNUNG

Titelbild: Die Struktur der Welt ertasten
Foto nach Broschüre des Schweiz. Zentralvereins für das Blindenwesen, St. Gallen (PC 90-1170)

Peter Jaeggi: Das UNO-Jahr des Nichtbehinderten 803
Zum Jahr des Behinderten war schon viel zu lesen; die «SLZ» geht erst jetzt auf die Thematik ein; Leitidee ist der Gedanke des «Miteinander»; Erfahrungsberichte zur gegliückten oder verhinderten Integration sollen Wege zeigen und Mut machen, nicht nur Behinderten eine Chance zu geben, sondern als Nichtbehinderte eine Chance zu ergreifen.*

Maria H.: Plädoyer für den Menschen 804
Rückblick einer Psychologin auf ihre Schulzeit als Behinderte unter «Normalen»

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

Schweizerischer Lehrerverein:
Einladung zur Delegiertenversammlung 801

SLV-Erfolg betr. Definition der Arbeitszeit des Lehrers 802
Anerkennung der Proportionalität zwischen Lektionenzahl und Normalarbeitszeit

SCHUL- UND BERUFSFRAGEN

Max Feurer: Die Suggestopädie – eine pädagogische Herausforderung (II) 805
Rekapitulation der lernpädagogischen Grundsätze der Lehre Lozanovs, Berichte über Anwendung und Erfahrungen in Schulen, Zusammenfassung

Karl Stieger: Der werkgebundene Unterricht und sein Bewertungs-Massstab 817
Eingehende Begründung kindgemässer Methodik, gezeigt am Beispiel eines Projektes «Giessen hat Zukunft»

UNTERRICHT

Susanne Stöcklin-Meier: Naturspielzeug 811
Plädoyer für die Verfertigung von Kinderspielzeug, Anregungen für Spiele mit Naturmaterial für Familie, Kindergarten, Unterstufe

Hans Berger: Symbolkraft der Farben 815
Hinweise zur Farbensymbolik und zur unterrichtlichen Vertiefung des Farben-Erlebnisses

Anregungen 816

Hinweise 827

FORUM

Die Herabsetzung des Schutzalters 823
Zwei Diskussionsbeiträge

Zur Mentalität Jugendlicher 824

FORTBILDUNG

SLV-Reiseprogramm 825

Kurse/Veranstaltungen 829

Impressum 802

* Die Thematik «Umgang mit Behinderten», Integration, Aufbau und Ausbau echter Kontakte wurde von der «SLZ» bereits im «Jahr des Kindes» eingehend behandelt, u. a. in einer Sondernummer «SLZ»/Schulpraxis vom 30. August 1979. Das darin dargestellte gegliückte Unternehmen einer Landschulwoche mit Einbezug Behinderter bleibt als wegweisende Anregung auch für 1981ff.



Schweizerischer Lehrerverein



Einladung zur Delegiertenversammlung 1/81

auf Samstag, 23. Mai 1981, 14.15 Uhr, im Bahnhofbuffet SBB, 1. Stock, Zürich

I. Allgemeines Programm

1. Begrüssung durch Zentralpräsident *Rudolf Widmer*
2. *Emilie Lieberherr, Ständerätin, spricht zum Thema «Gleiche Rechte für Mann und Frau»*

II. Geschäftlicher Teil

Traktanden

1. *Eröffnung der DV; WCOTP/CMOPE/Weltverband der Lehrerorganisationen. Kurze Orientierung durch Marc-Alain Berberat, Secrétaire général adjoint*

2. *Wahl der Stimmzähler*
3. *Protokoll der DV vom 29.11.80 (publiziert in «SLZ» Nr. 4 vom 22.1.81)*
4. *Mitteilungen*
5. *Ständige Kommissionen, Nachwahlen in*
– Redaktionskommission
– Jugendschriftenkommission
6. *Jahresbericht 1980*
7. *Jahresrechnungen 1980 und Revisorenbericht, Erläuterungen zu den Jahresrechnungen*
8. *Budgets 1982 SLV und «SLZ»*
9. *Resolution: Gleiche Rechte für Mann und Frau*
10. *Allfälliges*

Mitglieder des SLV sind zur Teilnahme an der DV freundlich eingeladen. Die Stimmkarte wird den Delegierten am Saaleingang gegen Abgabe des ausgefüllten Präsenzzettels ausgehändigt.

Lehrerzeitung Schweizerische

erscheint wöchentlich am Donnerstag
126. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 3723 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 521614, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Peter Vontobel, dipl. Psych., Jona
Dieter Deiss, Sulz bei Laufenburg
Hermenegild Heuberger, Hergiswil b. Willisau

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt (wöchentlich, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgrasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breitenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (2- bis 4mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rüfenberg

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: W. Gädient, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)
Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Informationen Bildungsforschung (nach Bedarf)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngrasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16.

SLV-Erfolg i. S. Arbeitszeit

Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit schreibt dem SLV:

3003 Bern, Bundesgasse 8

Arbeitszeit der Lehrer

16. April 1981

Sehr geehrter Herr Präsident,
Sehr geehrte Herren,

Wir bestätigen den Empfang des Schreibens Ihres Zentralsekretariates vom 31. März 1981, worin Sie uns auffordern, «eine Übergangsregelung für Lehrer mit Teilpensen in verbindlicher Form zu schaffen». Wir teilen Ihnen dazu folgendes mit:

Streitig war bei den Lehrern mit Teilpensen die Frage der Anrechnung von Arbeitszeit, die für Vorbereitungen, Korrektur u. ä. aufgewendet werden muss. Diese Frage ist durch das EVG in dem von Ihnen erwähnten Urteil i. S. Hans Hürlimann vom 29. Januar 1981 verbindlich entschieden worden. Der am 5. März 1981 erlassene Entscheid i. S. Susanne Krebs bestätigte in diesem Punkt den erstgenannten Entscheid. Nach dieser Rechtsprechung ist davon auszugehen, «dass das wöchentliche Vollpensum eines Lehrers gemäss entsprechendem Schulgesetz (bzw. gemäss den Anstellungsbedingungen für vollzeitbeschäftigte Lehrer an Privatschulen) der wöchentlichen Normalarbeitszeit eines Beamten in einem andern Zweig des öffentlichen Dienstes oder eines ganztagsbeschäftigten Angestellten gleichgesetzt wird». Dabei ist nach dem Gericht die wöchentliche Normalarbeitszeit eines Beamten aus praktischen Gründen einheitlich mit 44 Wochenstunden einzusetzen. Die Differenz zwischen der wöchentlichen Anzahl von Schulstunden oder Lektionen eines Vollpensums und 44 Wochenstunden gilt daher als «Vorbereitungszeit» im weitesten Sinne. Beim Teilpensenlehrer ist nun die Zahl der effektiven Schulstunden oder Lektionen mit einem Faktor aufzuwerten, der dem Verhältnis von 44 zur Zahl der Schulstunden oder Lektionen eines Vollpensums der entsprechenden Schulstufe entspricht. Erreicht der Teilpensenlehrer mit dieser Aufwertung die Zahl von 15 Arbeitsstunden, so erfüllt er die Anspruchsvoraussetzung der ausreichenden beitragspflichtigen Beschäftigung nach Art. 15 AIVV, sofern auch die zeitliche Dauer von mindestens 26 Wochen während des massgebenden Zeitraumes von 365 Tagen gegeben ist.

Diese Rechtsprechung des EVG ist, wie gesagt, *verbindlich* und auf alle Fälle, die im Zeitpunkt des ersten Urteils noch nicht rechtskräftig entschieden waren, *unmittelbar anwendbar*. Jeder Teilpensenlehrer, der in die entsprechende Lage kommt, kann sich gegenüber jeder Kasse, kantonalen Amtsstelle oder Rekursinstanz auf diese Rechtsprechung berufen. Bei dieser Sachlage besteht *kein Anlass mehr für eine von der Verwaltung zu erlassende Übergangsregelung*.

Das EVG hat allerdings im Urteil i. S. Hürlimann erklärt, es bleibe unserem Amt überlassen, «allenfalls aufgrund von Erfahrungszahlen hinsichtlich der einzelnen Lehrerkategorien sowie Schulstufen und Fachrichtungen generelle Richtlinien aufzustellen». Wir sehen indessen für solche Richtlinien im Moment keine Notwendigkeit. Wir möchten eher vorläufig mit dieser Rechtsprechung Erfahrungen für die definitive Neuordnung der Arbeitslosenversicherung sammeln, die sich dann gegebenenfalls in der Verordnung niederschlagen würden.

Das Urteil i. S. Hürlimann wird in der nächsten Nummer der Zeitschrift «Arbeitsrecht und Arbeitslosenversicherung» publiziert und so den meisten Kassen, kantonalen Amtsstellen und Rekursinstanzen zur Kenntnis gelangen. Wir werden ferner bei nächster Gelegenheit in einem Rundschreiben an die Kassen und Arbeitsämter darauf hinweisen. Bis dahin sind wir auch bereit, uns in konkreten Fällen einzuschalten, wenn eine Kasse oder Amtsstelle mangels Kenntnis der neuen Rechtsprechung anders entscheiden sollte.

Wir hoffen, dass damit dieses Problem zum mindesten für die Geltungsdauer der Übergangsordnung erledigt ist.

Mit freundlichen Grüssen

Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit
Der Direktor: *Bonny*

Kopie z. K. an: Sekretariat der Schweiz, Konferenz der kant. Erziehungsdirektoren

Das UNO-Jahr des Nichtbehinderten

1981 – UNO-Jahr des Behinderten. Seine Kernaussage: der Behinderte ist in erster Linie ein Mensch, ein vollwertiges Glied unserer Gesellschaft. Die UNO-Resolution zum Jahr hat dazu den Slogan «*Volle Beteiligung und Gleichberechtigung*» geprägt. Gleichberechtigung von rund 450 Mio. Menschen auf der Erde, die in irgendeiner Form behindert sind. Allein in unserem Land warten über eine Mio. Menschen darauf, diese selbstverständlichen Rechte nicht nur auf dem Papier zu sehen. Darunter gegen 100 000 milieu- und verhaltensgestörte Kinder, eine halbe Mio. Körperbehinderte, etwa 180 000 geistig Behinderte, Zehntausende von Blinden und Sehbehinderten, Hörgeschädigten, Epilepsiekranken und Sprachbehinderten.

«*Volle Beteiligung und Gleichberechtigung*». – Aber laut einer kürzlich veröffentlichten Meinungsumfrage gehen 50% der Schweizer einem Behinderten lieber aus dem Weg. Behinderte sind ihnen irgendwie unheimlich, lösen Unsicherheiten und Ängste aus.

Wen wundert's? Wo denn hätten diese Schweizer lernen, erfahren und erleben können, dass der Behinderte nicht einfach eine Kategorie ist, etwas zum Einteilen und Abschieben? Wo denn hätten diese Schweizer die selbstverständliche Erfahrung mitbekommen können, dass auch der Rollstuhlfahrer, der Blinde, der Hörgeschädigte oder der geistig Behinderte eben nicht Kategorien, sondern Menschen sind? Wie denn, wenn der Kontakt mit ihnen durch Kuchenbacken, Stricken, Basteln, auf Wohltätigkeitsveranstaltungen und damit durch Einzahlungsscheine ersetzt wird?

Gerade die Schule könnte hier wegweisend sein. Sie ist es nicht, solange Schlagworte wie Integration und Gleichberechtigung mit Lügen gestraft werden – durch die Abwesenheit behinderter Kinder in der Normalschule. Solange es noch Schulbehörden gibt, die die Aufnahme behinderter und normalbildungsfähiger Kinder in der Normalschule ablehnen, solange bleiben solche Schlagworte *Schläge gegen die Menschlichkeit*. – Mit Integration meine ich hier nicht in erster Linie die Eingliederung behinderter Kinder, sondern eher die Integration der Nichtbehinderten. Aus dem einfa-

chen Grund, weil *nicht der Rollstuhl, nicht die Seh- oder Hörschwäche das primäre Problem des Behinderten ist, sondern das Verhalten der Nichtbehinderten.* – Eigentlich sollte es ein UNO-Jahr des Nichtbehinderten geben.

Die Anwesenheit, das Mitnehmen behinderter Kinder in der Normalschule ist von unschätzbarem Wert. Bildung gehört für jeden Menschen zu den Grundvoraussetzungen eines sinnerfüllten Lebens. Zudem ist die Anwesenheit eines behinderten Mitschülers für seine nichtbehinderten Kameraden ein Lernprozess, der selbst mit den gescheiterten Lehrerbemühungen nicht möglich wird: der Umgang mit Behinderten erinnert an Wesentliches des Menschseins, an *Werte, die nicht gelehrt, sondern erfahren, erlebt und gelebt werden müssen.*

Mit der Integration behinderter Kinder in der Normalschule könnten auf selbstverständliche Weise Barrieren abgebaut werden. Und wenn Jugend ein Synonym für Zukunft ist, müsste sich die jetzt heranwachsende Generation nie mehr mit einem UNO-Jahr des Behinderten herumschlagen.

Integration in die Normalschule – dazu bringt die «Schweizerische Lehrerzeitung» ab dieser Ausgabe eine Reihe von Erlebnisberichten direkt Betroffener. Sie schildern ihre Erfahrungen, ihre Freuden und Sorgen, die sie mit

Nach Schätzungen der Welt-Gesundheitsorganisation (WHO) sind zehn Prozent der Weltbevölkerung in irgendeiner Form behindert.

ihren Kameraden, mit ihren Lehrern, in ihrem Schulalltag erlebt haben. Die Schilderungen berichten z.T. auch von einem überdurchschnittlichen Engagement von Lehrern, einem Engagement, das oft Zusätzliches verlangt. Die Angst vor damit zusammenhängenden Sonderbelastungen des Lehrers ist vielfach unbegründet. Die Beispiele dokumentieren die Machbarkeit. Und mehr noch. Dazu ein Zitat eines Lehrers: «Die Behinderung Dorothees wurde bald einmal zu einer Bereicherung für die Klasse, ja für die ganze Schule... Nach vier Jahren weiss ich eines: Körperbehinderte müssen in einer Normalklasse aufgenommen werden, wo immer dies möglich ist. Nicht in erster Linie für die Behinderten selber, sondern für die nichtbehinderten Kinder ist dies eine Chance.»

Wie entscheidend solche und ähnliche Erfahrungen für ein ganzes Leben sein können, zeigt unser erster Beitrag von Maria H. auf eindruckliche Weise.

Peter Jaeggi



Plädoyer für den Menschen

Maria H. wurde im Alter von zwei Jahren von der Kinderlähmung befallen. Nach dem Besuch der Normalschulen liess sie sich auf dem zweiten Bildungsweg zur diplomierten Psychologin ausbilden. Maria, um die vierzig, lebt heute vorwiegend im Rollstuhl und führt zusammen mit ihrem Mann in einer Schweizer Grossstadt eine eigene Praxis. Hier erzählt sie uns aus ihren Erinnerungen an ihre Schulzeit, Erinnerungen, die eigentlich einem Plädoyer für den Menschen gleichkommen:

Als behindertes Kind in der Normalschule – tatsächlich war ich dort, wo eben die wenigsten behinderten Kinder ein- und ausgehen und ihre Grundausbildung absolvieren können. Mein Vater fand, jedes Kind sollte weitmöglichst normal und entsprechend den gegebenen Umständen ausgebildet werden. Die Probleme, die daraus entstehen, müsse man eben tragen und bewältigen.

Meine persönlichen Erinnerungen und Erlebnisse aus der Schulzeit sind recht zwiespältig. Fangen wir bei den eher guten an: Ich liebte das Zur-Schule-Gehen «heiss»! Ich liebte die Abwechslung, die Aufregungen, die Spässe und Streiche und auch andere unvorausehbare Erlebnisse, welche die Tage in der Schule mit sich brachten.

Die Lehrer, viele menschlich-freundlich, einige hilflos-hässlich und ungerecht, mochte ich fast alle, auch jene, die zwar verständnisvoll, aber ohne jegliche Kenntnis der Situation körperlich Behinderter waren. Ich war ja auf sie angewiesen und wollte unbedingt mit den anderen Kindern der Umgebung zusammensein; mit denen, die ich vom Fenster aus beobachtete, mit denen ich zu Zeiten spielte und mit denen ich in der Schule zusammensein konnte.

Was kann ich persönlich für einen Behinderten tun?

- Man kann den Behinderten helfen, indem man Spenden gibt
- Man kann nicht viel für Behinderte tun; sonst kommen sie sich vernachlässigt oder weggeschoben vor
- Den Behinderten nicht bedauern, denn das hilft ihm nicht
- Wenn man Behinderte auf der Strasse sieht, sollte man nicht allzuviel Mitleid mit ihnen haben. Denn sie sind auch aus Fleisch und Blut

(Antworten aus einer Klassenumfrage)

So ging ich eben gerne zur Schule, und die schlimmste Strafe war die: «Wenn Du diesen Rock nicht anziehst, darfst Du heute nicht zur Schule!» Ich weinte lange, zog ihn an, den getupften Rock, und ging verweint in «meine» Klasse, wo meine Kameradinnen meinen Rock lobten und mich nicht nach meinen Tränen fragten.

Es war meine unausgesprochene Aufgabe, Klassenclown zu sein; dies erfordert unendlich viel Energie und bringt wenig echte Beziehungen.

So war ich einsam und traurig. Ich fühlte mich ungeliebt und immer aufdringlich; nicht akzeptiert. Ich schrieb tagelang Briefchen und Zettel, in denen ich immer dieselbe Frage stellte: «Willst DU meine Freundin sein?» In meiner Erinnerung waren es Fragen ins Leere, wahrscheinlich deshalb, weil es Verantwortung mit sich hätte bringen können.

Das Nicht-mitgenommen-Werden

Es kamen auch die Zeiten der Schulreisen, der Maibummel, der Herbstausflüge und der Skilager. Anlässe, zu denen ich nicht zugelassen wurde. Dieses «Nicht-mitgenommen-Werden» gehört zu meinen schlimmsten, grössten, schwersten Enttäuschungen und Wunden.

Immer hoffte ich dazugehören, dabei sein zu können, zusammen mit den anderen einen «Landjäger», einen Cervelat, ein «Käsli» oder gedörrte Früchte zu essen. Und am Vorabend – wie die andern – diesen Schulreiseproviand einzukaufen, zu hätscheln und in der Reisetasche als meinen Schatz zu verstauen. Die ganze Nacht daran zu denken, wie es schön sein würde, diesen Proviand zusammen mit den anderen zu essen.

Dass ich einmal (ein Mal) mit dabei war, wiegt vieles auf. Es war in der dritten oder vierten Klasse bei Herrn Bütikofer, einem strengen, zu mir gerechten Lehrer. In einem seiner Schulberichte stand einmal so etwas wie «eine schwierige Schülerin, aber den

Weisst du
Nicht – was
Du verschenken
Kannst?
Komm einfach
Mit leeren
Händen –
Und – bleibe

Christel Schmeier

Umständen entsprechend...» – Er hat mich mitgenommen nach Avenches und Murten. Ich habe nur vage Erinnerungen an wunderbare, altertümliche Gebäude. Eines aber weiss ich noch genau – und diese Erinnerung ist es, die mich zur Forderung veranlasst, alle behinderten Kinder, wenn irgendmöglich, in eine Normalschule zu schicken, sie aufzunehmen, mitzunehmen und keine Risiken zu scheuen – die Erinnerung nämlich, dass ich einmal (ein Mal) zusammen mit «meinen» Mitschülern und in der Nähe «meiner» Lehrer picknickte. Diese Erinnerung zählt.

Ein «Käsli», einen halben Cervelat und ein «Mütschli» habe ich gegessen. Und ich habe an eine bessere, schönere, gemeinsamere Zukunft geglaubt. – Dieser Glaube hat sich zwar noch nicht bestätigt. Aber ich glaube noch immer an das Eindrucksvolle des gemeinsamen Essens von «Käsli», Cervelats und «Mütschli»!

Was denkst Du, wenn Du einem Behinderten begegnest?

- Das ist ein armer Kerl, hoffentlich hat er Hilfe
- Man hat gemischte Gefühle
- Wenn ich nur nicht so werde
- Hoffentlich wohnt er nicht in einem Hochhaus, dessen Lift zu klein ist
- Er ist ein Mensch wie jeder andere auch
- Ich bekomme Angstgefühle
- Auch einer von den armen Teufeln
- Wie können sie wohl mit ihrem Leben fertig werden? Mir jedenfalls würde es verleidn
- Mich nimmt es dann immer wunder, wie es zu dieser Behinderung gekommen ist
- Ich frage mich, ob ich wohl helfen soll
- Manchmal schaudert es mich, wenn ich einem Behinderten begegne

(Antworten aus einer Klassenumfrage bei einer 2. Sekundarschulklasse)

Die Suggestopädie – eine pädagogische Herausforderung (II)

Der erste Teil dieses Artikels («SLZ» 11/12 vom 12. März 1981, S. 375 bis 379) befasste sich vorerst mit der Rolle der *Suggestion* im täglichen Leben und im Lernprozess. Im Lichte der Forschungen Lozanovs, eines bulgarischen Psychiaters, läuft menschliche Kommunikation (und damit auch Lernen in der Schule) immer auf zwei Ebenen ab: einer bewussten mit der spezifischen Mitteilung und einer unbewussten mit nicht-spezifischen, suggestiven Stimuli, die sich eher an Gefühle und an den Körper richten.

Während in der Werbung diese Tatsache immer raffinierter ausgenützt wird, ist die Bedeutung des suggestiven Teils einer Botschaft für das Lernen in der westlichen Kultur völlig vergessen worden – z. T. erklärbar aus der Entwicklung der christlich-abendländischen Kultur mit ihrer strengen Trennung von Geist und Körper (Materie).

Erst heute wird durch die moderne Gehirnforschung wieder deutlich, welch grossen Anteil der Körper am Lernprozess hat. Lozanov konnte nun in jahrelanger Forschung nachweisen, dass der *bewusste Einsatz spezifisch geordneter suggestiver Stimuli* die Gedächtniskapazität des Lernenden stark erweitert.

In einem zweiten Teil ging der Artikel auf einige dieser peripheren Reize genauer ein. Erwähnt wurden u. a. der Einsatz von *Rhythmus* (v. a. in Form von klassischer Musik), *Intonation* (bewusster Einsatz von Sprachmelodie, «Sprachmagie»). Dem Abbau von Suggestions-Barrieren beim Lernenden dienen z. B. die *Entschulung* der Lernsituation (keine «Klassenzimmeratmosphäre»), die *Autorität* der Lehrperson (im Sinne des Vertrauenerweckens), die *Entspannung* des Körpers.

Der gezielte Einsatz dieser Faktoren führt zur Entstehung einer intensiven «suggestopädischen» Lernatmosphäre, die die gesamte Persönlichkeit des Lernenden viel stärker berührt als der übliche rationale Lehr-/Lernprozess und die Aufnahmefähigkeit offensichtlich steigert.

M. F.

Das Grundprinzip der Suggestopädie

Als Abschluss dieser knappen Darstellung der Grundlagen sei nochmals auf jenen Punkt verwiesen, in dem sich herkömmliche Pädagogik / Didaktik vom suggestopädischen Konzept zentral unterscheidet:

Die Suggestologie/Suggestopädie baut auf einem *holistischen Konzept der menschlichen Persönlichkeit* auf, das so verschiedene Lernfaktoren wie physiologische und neurologische Lerngesetze, Sinneswahrnehmungen, Motivation, affektive und soziale Beziehungen in eine neue «Lerntechnik» zu integrieren sucht, die allerdings in ihren Ansätzen und Konsequenzen für den Teilnehmer weit über das hinaus weist, was wir gemeinhin unter Lerntechnik verstehen, sondern schon eher als pädagogischer Neuanfang bezeichnet werden muss.

Dieser holistische Ansatz zeigt sich auf mehreren Ebenen:

– *Es werden beim Lernen mehrere «Eingangskanäle»* – im Sinne von F. Vester – *benutzt*. Die Suggestopädie legt das Hauptgewicht im Gegensatz zum konventionellen Lernen eher auf das spontane, unbewusste Lernen unter Einbezug aller Sinnesorgane.

Sie spricht im besonderen die *non-verbale Intelligenz* an, wie sie noch in der Lerndidaktik der Primarschule verwendet wird, und *betrachtet die Tendenz, schon auf der Sekundarschulstufe massiv mit Abstraktionslernen einzusetzen, als verfehlt*. Lozanov stellte z. B. bei «Wunderrechnern» fest, dass sie ein ausgesprochenes Assoziationsvermögen von Gedächtnisinhalten mit inneren, sehr lebendigen Bildern haben.

Ihre faszinierenden Leistungen kommen also weniger durch logisch-intellektuelle als durch intuitiv-bildhafte Prozesse (rechte Gehirnhälfte!) zustande.

– Dem Sprachenlernen, – wo die Suggestopädie bis anhin die eindrucklichsten Leistungen erbracht hat – liegt kein analytischer, sondern ein *konzeptuell-kommunikativer Lernansatz* zugrunde. Der Akzent liegt nicht auf Wörtern oder grammatischen Strukturen, sondern auf dem Sinn des Satzes als spontaner Ausdruck von Gemütsregungen, Wünschen oder Reflexionen in einer konkreten Situation.

Aufgrund der Konzertphase ist das neue Sprachmaterial (normalerweise mit ca. 200 lexikalischen Einheiten) schon soweit verankert, dass sehr rasch Spiele und Sketche möglich werden.

Da die einzelnen Lektionen inhaltlich eine Einheit bilden (beliebtes Suggestopädie-Thema der ersten 10 Lektionen sind z. B. die Ereignisse während eines fiktiven Kongresses über die «menschliche Kommunikation», an dem die Kursteilnehmer anwesend sind), entstehen ohne grosse Vorübungen Sprachakte in relevantem, «erlebtem» Zusammenhang. Der Student in seiner Rolle befiehlt oder bittet, nimmt etwas an oder weigert sich, empfindet Freude oder Leid – äussert sich spontan.

«Kommunikation» spielt sich somit nicht so steril ab wie bei konventionellen Lehrmethoden, wo Rollenspiele zwischen Übungen und Wiederholungen gesetzt werden mit der Absicht, irgendwelche Sprachwendungen oder grammatikalischen Strukturen einzuschleifen. Sug-

gestopädische Rollenspiele sind begleitet von all den peripheren, subsensoriellen Stimuli, wie sie in einer echten Kommunikation immer auftreten. (Vielleicht verlangt Lozanov deshalb für eine ideale Lerngruppe, dass beide Geschlechter etwa zur Hälfte vertreten sein sollten, weil «Eros» bekanntlich solche peripheren Stimuli verstärkt.)

Weil die Rollenspiele Teil einer Geschichte sind, die sich über den ganzen Kurs hinwegzieht, werden die Spielsituationen immer plastischer. Die Kursteilnehmer als Protagonisten füllen «ihre» Rolle immer mehr mit Leben und geben ihr bald ein unverwechselbares Gepräge. Jeder Teilnehmer hat als Rollenperson seinen eigenen Charakter, seine Motive und seine «Marotten», so dass aus dem sterilen Lehrbuchdialog anderer Methoden ein natürliches Gespräch werden kann.

So wird es möglich, dass sich die Teilnehmer nicht nur sprachlich, sondern auch menschlich entwickeln.

Dass von einer solchen Lernkonzeption her Arbeiten im Sprachlabor oder Strukturübungen sinnlos sind, ja schädlich wirken, dürfte klar werden.

Allerdings – um etwaigen Missverständnissen vorzubeugen: Die *Grammatik* hat auch in der Suggestopädie ihren Platz. Jeder Lektion ist ein recht umfangreicher Grammatikteil beigegeben. Zwischen den einzelnen Rollenspielen werden auf recht konservative Weise (Wandtafel, Lehrvortrag) grammatische Elemente erklärt und analysiert. Der Unterschied zu einer Schul-Grammatikstunde besteht weniger in der Darbietung selber als in ihrer Einbettung in eine erlebte Situation, in der das betreffende grammatikalische Phänomen wichtig ist – und in der Quantität des dargebotenen Materials.

– Mit dem Stichwort «Quantität» berühren wir einen letzten, wichtigen holistischen Ansatz: das *Prinzip der «Fülle»*. Im schroffen Gegensatz zum «häppchenweisen» Vorgehen der meisten anderen Sprachmethoden, wo dem Lernenden neue grammatikalische Strukturen, Redewendungen, Vokabular in kleinen Portionen vorgesetzt werden, wird der Suggestopädie-Schüler *von der Materialfülle regelrecht überrollt*. *Damit wird bezweckt, dass der Lernende keinen Negativ-Suggestionen erliegt*, («Du bist fähig, Neues nur in kleinen Dosen zu verarbeiten»), und dass er regelrecht gezwungen wird, seine über Jahre hinweg gebildete Gewohnheit, «willentlich» lernen zu wollen, sich «willentlich» zu konzentrieren, aufzugeben. Wer in einer Lektion einen zwölfseitigen Dialogtext vorgesetzt bekommt, gibt es bald auf, sich etwas bewusst merken zu wollen. Auch zu Hause wird nicht gebüffelt, sondern die Teilnehmer erhalten die Anweisung, den Dialog abends vor dem Schlafengehen noch einmal zwanglos durchzulesen.

Das gleiche Prinzip der «Fülle» gilt übrigens auch für die Konzertphasen. Ein Musikstück sollte nie mehr als einmal gespielt werden, um dem Schüler nicht ein Gefühl der Beschränkung zu geben.

Die Resultate der Suggestopädie

Ähnlich ganzheitlich wie die Methode sehen die Resultate aus:

1. Die Suggestopädie weckt neue Kapazitäten des Gedächtnisses, des Intellekts und der ganzen menschlichen Persönlichkeit.
2. Der Unterricht wirkt nicht ermüdend, sondern hat therapeutischen Charakter.
3. Das Lernen ist lustvoll.
4. Die soziale Integration der Teilnehmer verbessert sich.

Wo eine dieser Folgen des Unterrichts nicht feststellbar ist, handelt es sich, wie Lozanov insistiert, nicht um Suggestopädie.

Am eindrücklichsten präsentiert sich für den *Fremdsprachenlehrer*, der sich immer wieder verzweifelt fragt, wie er wohl die neuen Sprachstrukturen endlich einmal in den Köpfen seiner Schützlinge verankern kann, die Beschleunigung und Vertiefung des Lernprozesses:

Beschleunigung

Nachdem Experimentiergruppen im Institut für Suggestologie in Sofia schon Anfang der sechziger Jahre bis zu 500 Wörter einer Fremdsprache in einer Sitzung verarbeiten konnten, wagte es Lozanov 1966, einer Gruppe von 15 Versuchspersonen im Alter zwischen 22 und 60 Jahren tausend Wörter in einer Sitzung zu geben. Lozanov schrieb dazu: «Many members of the course did not believe anything would come of it. They even suggested that the experiment should be given up.» (Lozanov, p. 31)

Anschließend wurden 10 Tage (d.h. insgesamt 30 Stunden) für das Erarbeiten der grammatischen Strukturen und des Sprechens (habits of speech) eingesetzt.

Ein schriftlicher Test ergab anschliessend eine Behaltensquote von 98,08% ± 7,39%! (Lozanov, p. 31)

Laut Ostrander/Schroeder berichtete Lozanov 1977, dass neuere Tests mittlerweile sogar eine Aufnahmekapazität von 3000 Wörtern nachgewiesen hätten...

Vertiefung

Auch die «normale» Vergessenskurve, die bekanntlich einen logarithmischen Charakter hat, verläuft in sehr ungewohnten Bahnen:

Tests, die 3½ Monate nach der Assimilation von 500 Wörtern durchgeführt wurden, zeigten immer noch eine Behaltensquote von durchschnittlich 97%, ohne dass das Sprachmaterial in der Zwischenzeit wiederholt worden wäre. (Lozanov, p. 216)

Nach 12 Monaten fiel die Kurve auf ca. 70%, nach ca. 20 Monaten auf ca. 60%. Die suggestopädische Vergessenskurve hat also eher einen linearen Charakter. (Lozanov, p. 214)

Detaillierte statistische Angaben über die verschiedenen Versuchsreihen finden sich vor allem im Buch Lozanovs. (siehe Liste)

Dass diese unglaublichen Leistungen nicht etwa unter starker Ermüdung der Versuchspersonen zustande kamen, zeigen Tests, die die *Arbeitskapazität der Teilnehmer nach den Sitzungen* prüften. Über die Hälfte wies nach der Sitzung eine erhöhte Arbeitskapazität auf!

Interessanterweise zeigt es sich aber, dass die *Ergebnisse im Westen weniger eindrücklich ausfallen als in den Ostblock-Staaten*. Am bekanntesten ist in dieser Hinsicht der Fall «Kanada» geworden:

Ein grossangelegtes, staatliches Suggestopädie-Programm für Staatsangestellte in Ottawa zur Erlernung der französischen Sprache, das von 1973–78 dauerte, erwies sich insofern als Fehlschlag, als keine nennenswerten Unterschiede zu den Resultaten anderer Lehrmethoden festgestellt werden konnten, zumindest was die Lerngeschwindigkeit betraf. (Die Sprachkompetenz scheint leicht erhöht gewesen zu sein).

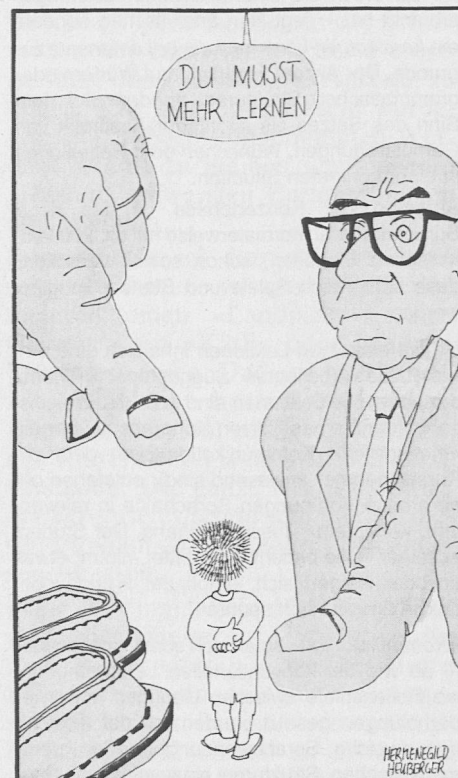
Ab 1975 fanden aber gleichzeitig an der Universität von Scarborough unter der Leitung von B. Belanger Französisch-Sommerkurse statt, die in den folgenden Jahren wiederholt wurden. Staatliche Tests zeigten diesmal eine drei- bis vierfache Zunahme der Lerngeschwindigkeit.

Ähnliche Werte werden aus den USA von SALT (Suggestive, Accelerative Learning and Teaching in Iowa) angegeben.

An der Ecole suggestopédique in Paris wurden wegen des kurzen Bestehens noch keine spezifischen Untersuchungen angestellt. Zurzeit werden Kontroll-Tests ausgearbeitet.

Dieses etwas inkohärente Bild weist deutlich darauf hin, dass sich die Suggestopädie – wenigstens im Westen – noch im Versuchsstadium befindet und anscheinend mehrere «Suggestopädien» mit mehr oder weniger Erfolg angewendet werden.

Da sich auch in weiteren Ländern, z.B. in Schweden, Kolumbien, neue Suggestopädiezentren gebildet haben, wird sich das Bild der Erfolge noch komplizieren.



Die Anwendung suggestopädischer Techniken in Staatsschulen

Alle bis anhin beschriebenen Versuche und Kurse wurden mit Erwachsenen unterschiedlichsten Alters durchgeführt. Die verheissungsvollen Perspektiven haben aber sehr bald bewirkt, dass Versuche auch mit Kindern und Jugendlichen vorbereitet wurden. Auch hier bietet sich in Ost und West ein recht unterschiedliches Bild:

Das suggestopädische Erziehungsprojekt in Bulgarien

Logischerweise wurden die umfassendsten Versuchsreihen im Ursprungsland der Suggestopädie durchgeführt. Das Erziehungsministerium zeigte sich von den Resultaten des Instituts so beeindruckt, dass es beschloss, suggestopädische Techniken in bulgarischen Staatsschulen testen zu lassen.

Die Versuche in Primarschulen erwiesen sich als so erfolgreich, dass 1977 schon 17 Primarschulen nach suggestopädischen Prinzipien arbeiteten.

Die Klassen behielten ihre normale Grösse von 20–27 Kindern. Die Lehrer wurden sorgfältig in den neuen Techniken ausgebildet und arbeiteten mit speziell auf suggestopädische Prinzipien ausgerichteten Materialien, die im Institut Lozanovs entwickelt worden waren.

Die Erstklässler bewältigen den Lernstoff des ganzen Schuljahres in 3 Monaten. Ein Gutteil des entstehenden Freiraums wird für ästhetische und körperliche Erziehung verwendet.

Auch Versuche auf dem Sekundarschul- resp. Mittelschul-Niveau brachten signifikante Verbesserungen. Allerdings wies der Unterricht im Vergleich zu Kontrollklassen beträchtliche Veränderungen auf:

- Für die einzelnen Fächer wurde der Block-Unterricht eingeführt. Das klassische Parallel-Lernsystem erwies sich als zu wenig motivierend. Am Schluss des Schuljahres wurden nochmals Abschlusstests für jedes Fach durchgeführt.
- Vor jedem neuen Fach wurden die Schüler mit bekannten und berühmten Vertretern des entsprechenden Faches zusammengebracht oder besuchten entsprechende Institute oder Fabriken. (Prestige-Faktor des Faches!)
- Die Länge des Unterrichts in einem Fach war nicht von vornherein festgelegt, sondern hing vom Abschneiden der Klasse in den Kontrolltests ab. Es wurde Wert darauf gelegt, dass die ganze Klasse ein hohes Abschlussniveau erreichte.
- Langsamere Schüler erhielten individuellen Zusatzunterricht. Die Hausaufgaben wurden dem Niveau der einzelnen Schüler angepasst.
- Jedes Fach wurde mit ästhetischen Erziehungsformen, wie z.B. Theater, verknüpft.
- Die Stundenzahl der getesteten Hauptfächer wurde im Vergleich zur Kontrollklasse im Durchschnitt um 30% gesenkt. Der verbleibende Freiraum wurde wie in den Primarschulen durch ästhetische und gymnastische Ausbildung ausgefüllt.

Trotz der drastischen Stundenreduktion schnitt die Versuchsklasse (im 10. Schuljahr) am Jahresende im Gesamtschnitt der getesteten Fä-

cher deutlich besser ab. Die verstärkte Motivation und das bessere Befinden der Schüler fand in den Absenkenzahlen einen eindrücklichen Niederschlag: 1687 Absenzen in der Kontrollklasse, 267 in der Versuchsklasse.

Suggestopädie in Staatsschulen im Westen

Abgesehen von einem im Rahmen eines Kulturabkommens mit Bulgarien organisierten Suggestopädieprojekts in Österreich (Primarschulstufe) sind dem Verfasser keine weiteren staatlich unterstützten Versuche bekannt.

Es ist offensichtlich, dass eine wirksame Anwendung der Suggestopädie in unserem Schulsystem auf sehr grosse Schwierigkeiten stossen würde. Als hemmende Elemente erweisen sich z. B.

- die klassische Unterrichtsweise mit den «Stoffhäppchen», die parallel mit vielen anderen Fächern über das ganze Schuljahr verteilt werden;
- die Prüfungssituation mit ihrem Stress und der Notengebung als unerbittlicher Selektionsmechanismus;
- die grossen Schülerzahlen;
- die vom suggestopädischen Standpunkt her falsch konzipierten Lehrmittel;
- die mangelnde Ausbildungsmöglichkeit für interessierte Lehrer (Lozanov weist nachdrücklich darauf hin, dass Suggestopädie-Lehrer eine sorgfältige Ausbildung in einem suggestopädischen Institut benötigen);
- die emotional «tote» Gestaltung der Klassenzimmer mit den Schulbänken, beladen mit vielen Negativ-Suggestionen.

All das bewirkt, dass sich unser althergebrachtes pädagogisches System zum suggestopädischen Ansatz etwa wie Wasser zu Feuer verhält. Das müsste eigentlich, was die Effizienz und Menschlichkeit unseres Schulsystems betrifft, etwas nachdenklich stimmen...

Am ehesten erscheint noch ein Versuch auf der Primarschulstufe möglich, weil dort viele der obgenannten Hindernisse durch einen kreativen Lehrer abgebaut werden könnten oder gar nicht vorhanden sind.

Das Beispiel Professor Jean Cureau

Dass es trotz der grossen Schwierigkeiten möglich ist, wenigstens einige suggestopädische Elemente in Staatsschulen auch auf dem Sekundarschulniveau gewinnbringend einzusetzen, beweist der Unterricht von Jean Cureau am Lycée Voltaire, Paris. Als engagierter Pädagoge und hochqualifizierter Englischlehrer, der in mehreren staatlichen Kommissionen an der Verbesserung des Englischunterrichts arbeitet, experimentiert er schon seit Jahren mit Möglichkeiten, den Unterricht wirksamer und humaner zu gestalten.

So studierte er, vom Erziehungsministerium mit einem Forschungsauftrag ausgestattet, über längere Zeit die Anwendung des Psychodramas im Sprachunterricht.

Zum jetzigen Zeitpunkt integriert er mehrere Techniken zu einem völlig neuen Unterrichtssystem:

Zu Beginn einer Lektion stehen meistens Entspannungsübungen, wobei er sich stark auf die *Sophrologie* abstützt. (Sophrologie, oder das «Studium des harmonischen Bewusstseins» wurde 1960 von Dr. A. Caycedo gegründet.

Caycedo kommt wie Lozanov von der Hypnoseforschung, baute aber, auf der Phänomenologie von Husserl gegründet, eine eigentliche Wissenschaft der Entspannung auf, die einerseits auf westlichen Techniken [Schultz, Jacobson] basiert, andererseits Elemente aus östlichen Systemen [Yoga, Zen] verwendet.)

Klassische Musik wird wie in der Suggestopädie bei der Einführung neuer Sprachelemente, aber auch bei der Ausspracheschulung und in Reproduktionsphasen eingesetzt.

Zusätzlich verwendet Cureau spezifische Mittel der *Gestik*, die er sich in der Arbeit mit Taubstummen erarbeitet hat. Jeden neuen Satz, den sich die Schüler aneignen, wiederholen sie zusammen mit einer bestimmten Geste, die Cureau auf jeden Satz und jeden Schüler neu abstimmt. Für ihn ist das Gehör mit der Motorik eng verbunden. Eine sinnvolle Sprecherziehung dürfe deshalb, meint er, nicht nur auf die Umschulung des Gehörs abstellen, sondern sollte auch die der neuen Sprache eigene Motorik berücksichtigen. Diese Technik setzt natürlich ein sehr grosses intuitives Einfühlungsvermögen in die Sprachmelodie und die Schüler voraus. Doch sie lohnt sich, weil für viele Schüler der ästhetische Genuss einer schönen Aussprache motivierend wirkt.

Professor Cureau hatte mir im Februar freundlicher Weise gestattet, ein paar seiner Lektionen beizuwohnen, und es ergab sich die Gelegenheit, mehrere Gespräche zu führen.

Obwohl aus den oben angeführten Gründen viele suggestopädische Grundprinzipien nicht verwirklicht werden können und es sich hier im strengen Sinn des Wortes um keinen suggestopädischen Unterricht handelt, ist es ihm doch gelungen, eindrückliche Resultate zu erzielen.

Zwar sind die Arbeitsleistungen seiner Klassen noch nie in offiziellen Tests verglichen worden, doch bescheinigen staatliche Inspektoren, die im allgemeinen nonkonformistischen Unterrichtsmethoden eher kritisch gegenüberstehen, seinen Schülern eine weit über dem Durchschnitt liegende Sprachkompetenz und eine ausnehmend gute Aussprache.

Solche Resultate wurden wohl deshalb möglich, weil in seinen Stunden etwas von der spezifischen Atmosphäre lebendig wird, die den suggestopädischen Unterricht auszeichnet:

Die Schüler sind im allgemeinen sehr motiviert, und die beschriebenen Techniken lassen zusammen mit der warmen Persönlichkeit des Lehrers ein Klima der Ruhe und Entspanntheit entstehen, wie sie in normalen Lektionen nur selten anzutreffen sind.

Damit im Zusammenhang stehen sicher auch die *Folgen im emotionalen Bereich*, die anhand eines konkreten Beispiels dargestellt werden sollen: Jean Cureau unterrichtete unter anderem eine Klasse von etwa 14jährigen, die mehrere drogenabhängige Kinder und schon eine Vergewaltigung innerhalb der Klasse vorzuweisen hatte. Die Schüler weigerten sich seit einem Jahr strikt, irgendwelche schulischen Leistungen zu erbringen und galten als Schrecken der Schule, die, im Quartier Père Lachaise gelegen, ohnehin schon mit grossen sozialen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Das einzige Fach, in dem die Kinder Bereitschaft zeigten, mitzuarbeiten und auch akzeptable Resultate

ALLER UNTERRICHT IST KEINEN HELLER WERT, WENN MUT UND FREUDE DABEI VERLORENGEHEN

J. H. Pestalozzi

erbrachten, war der Englischunterricht Cureaus.

Er selbst begründet diese Tatsache damit, dass *die Möglichkeit für die Kinder, in Entspannungsübungen und mittels harmonischer Musik tiefere innere Schichten zu erleben, aggressionsabbauend wirkt. Der suggestopädische Ansatz, meint er, verstärke eindeutig den Zusammenhalt und den Willen zur gegenseitigen Hilfe unter den Schülern.*

Es laufen gegenwärtig noch weitere Versuche mit suggestopädischen Techniken in Frankreich, die weitere Erkenntnisse bringen dürften.

Ein Miniversuch in der eigenen Klasse

Der Verfasser selbst hat mit seiner Klasse *versuchsweise vier Französischlektionen mit einer Konzertphase begonnen*. (8. Schuljahr) Die Reaktion der Schüler war zu Beginn eher gemischt, und bei der zweiten Lektion zog es die Hälfte der Klasse spontan vor, den Text für sich ohne Musik in einem Nebenraum zu erarbeiten. Immerhin nahmen bei den nächsten beiden folgenden Lektionen wieder praktisch alle Schüler am Konzert teil, und eine anonyme Fragebogenauswertung (mit Kreuzchen) zeigte eine *mehrheitlich positive Einstellung der Klasse* zur Versuchsreihe:

Von insgesamt 27 Schülern schätzten 18 den Unterricht lebendiger ein als vorher, 8 betrachteten ihn als unverändert, und ein Schüler empfand die Musik als negativ.

23 Schüler empfanden den Musikvortrag für den Lernvorgang in irgendeiner Weise positiv, so unter anderem:

- Sich besser auf den Lernstoff einstellen können 17 Schüler
- Lernen weniger anstrengend 17 Schüler
- Beim Lernen rascher vorwärtskommen 16 Schüler
- Thema wird lebendiger, fassbarer 11 Schüler
- Lernen macht mehr Freude 11 Schüler

Die meisten Schüler hatten den Eindruck, dass sie bei jedem neuen Versuch etwas mehr von der Konzertphase profitieren würden.

Der Grossteil der Klasse empfand auch eine kleine Entspannungsübung zu Beginn einer Lektion als hilfreich.

Die Resultate sind insofern nicht sehr aussagekräftig, als der Französischunterricht sich vor-

...Wir sollten uns vom Beginn allen Unterrichtes an viel mehr als bisher an die schaffenden Kräfte des Kindes wenden.

Georg Kerschensteiner

her – wie bei der Belastung durch das Lehrpensum auf dieser Stufe üblich – *didaktisch nicht auf sehr hohem Niveau bewegte* und die Schüler auf die Länge kaum mehr richtig zu begeistern vermochte. Der Reiz des Neuen an sich könnte also bei der positiven Beurteilung durchaus seine Rolle gespielt haben.

Immerhin stellte der Verfasser während der Stunden eine eindeutige *Zunahme der Konzentration und ein besseres Aufnehmen der Lesetexte* fest.

Ein Suggestopädie-Kurs für Lehrer an der Ecole suggestopédique

Den Mut zu diesem Versuch hatte der Verfasser aus der Teilnahme an einem *«Intensiv-Seminar für Lehrkräfte»* geschöpft, das von der erwähnten Schule während einer Aprilwoche organisiert worden war. Der Kurs wandte sich an Lehrer aller Schulstufen und umfasste folgende Programmpunkte:

- animation de groupe et techniques dramatiques;
- la détente et ses bienfaits;
- musique et suggestopédie;
- relation empathique et suggestopédie;
- préparation et présentation d'un «mini-cours» suggestopédique pour chacun des participants.

Als *«initiation à la pratique suggestopédique»* gedacht, erlaubte der Kurs den (mehrfach französischen) Teilnehmern, einen Blick hinter die Kulissen in die Werkstatt des Suggestopädie-Unterrichts zu werfen.

Die praktische Anwendung suggestopädischer Prinzipien – es gab unter anderem einen Mini-Russisch-, Spanisch-, Deutsch-, Englisch-, Physik- und Wirtschaftskunde-Kurs – fand am meisten Anklang.

Bemängelt wurde hingegen von vielen Teilnehmern die mangelnde theoretische Durchdringung des Erlebten und Gezeigten.

Die Woche machte aber immerhin zwei Punkte deutlich:

- *Suggestopädischer Unterricht verwendet viele Mittel und Techniken, die schon aus anderen Methoden bekannt sind, unterscheidet sich aber dadurch von diesen, dass er sie völlig neuartig koordiniert und einsetzt.*
- *Der Kurs warf ebensoviele Fragen auf, wie er Antworten gab.* Fragen, die nur in der Praxis, im Schulalltag beantwortet werden können. Fanny Saféris, die Leiterin, wies immer wieder darauf hin, dass zum jetzigen Zeitpunkt ein solcher Kurs nur Anregungen und Impulse zu eigenen Experimenten geben könne.

Im Verlaufe der Woche wurde auch *grundsätzliche Kritik* am suggestopädischen Lernprinzip formuliert, allerdings nur als persönliche Meinung von Kursteilnehmern:

- In der Suggestopädie werde *zu stark auf die Kommunikationsfähigkeit und zu wenig auf die Korrektheit des verwendeten Sprachmaterials geschaut.*
- die suggestopädische *Lernatmosphäre trage unechte Züge.* Wichtige Seiten der menschlichen Realität (wie z.B. Aggressionen) würden verdrängt. Leute, die sich nicht in eine Lerngruppe einfügen könnten und nicht mitspielen wollten, würden als «Fall» abqualifiziert. Gruppendynamische Spannungen würden nicht zur Kenntnis genommen.

Lozanov ernstgenommen, fortentwickelt

Grundlegend bei der Suggestionslehre sind Freude und Entspannung sowie die Einheit von «Bewusstsein und Unterbewusstsein». Im Unterricht wird eine besondere Stimmung geschaffen – ein Klima des Zutrauens und der Freude, das den Lernwillen weckt und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Dies wird erreicht durch stetes Lob und Ermutigung durch den Lehrer, durch psychologisch richtige Auswahl der zusammenarbeitenden Zweiergruppen und durch ungezwungene Verteilung im Klassenzimmer.

Die suggestopädischen Methoden schaffen einen weitgehend unakademischen Rahmen für das Lernen, natürliches Verhalten behindernde psychologische Hindernisse werden ausgeräumt. Bisher vernachlässigte Lernfähigkeiten des Schülers kommen zum Zug, Geist und Sinne öffnen sich voll dem pädagogischen Einfluss, ungetrüb, vertrauensvoll und interessiert wie bei einem Kind. Der Erwachsene verliert seine Verlegenheit und schlüpft bereitwillig in die angebotene Rolle, führt ganz natürlich und ohne Hemmungen zahlreiche sprachliche und andere Übungen aus, verwendet die neuen Sprachelemente mit einer Leichtigkeit, als seien sie ihm schon immer vertraut gewesen.

Doch die suggestopädische Unterrichtsmethode findet keinesfalls in allen Teilen Anerkennung. Auch werden die mit dieser Methode erzielten Ergebnisse in Frage gestellt. Man sagt, sie führe zu einem grammatikalisch fehlerhaften Gebrauch der Sprache, die Schüler lernten dabei nicht, neue Sätze selbständig zu bilden, und könnten nur lesen, was sie mündlich geübt hätten.

Zur Erreichung dieser Fähigkeiten fehlt es an der erforderlichen Sprachbeherrschung, das heisst, an der Kenntnis der Regeln zum Gebrauch der verschiedenen Sprachmuster. Sowjetische Pädagogen weisen darauf hin, dass bei dieser Methode die Sprachkenntnisse durch ungenügende Sprachübung erworben werden und ohne jegliche Arbeit ausserhalb des Unterrichts; der Schüler arbeitet mit der Sprache nicht selbständig.

Die von sowjetischen Pädagogen vorgenommenen Änderungen und Ergänzungen sollen diese Nachteile des suggestopädischen Lernsystems ausmerzen. Praktiker und Theoretiker versuchen, bei den Intensivkursen lebende Sprache, Spiel und Musik mit den nötigsten Sprachgrundlagen zu verbinden, ohne die man keine Sprache beherrschen kann.

Aus einem Artikel *«Beschleunigtes Erlernen von Sprachen im «Schlaf»* von Mira Vaisbourd (UdSSR) im *«UNESCO-Kurier»* Nr. 2/1981

- *Der Anspruch der Suggestopädie, eine Lernmethode für alle zu sein, sei überhöht.*

Eine sachliche Prüfung dieser Kritik bleibt der Zukunft vorbehalten. Im persönlichen Erleben des Verfassers überwiegen die Vorteile des suggestopädischen Unterrichts eventuelle Nachteile klar. Laut Auskunft des Lehrkörpers an der Ecole suggestopédique treten störende zwischenmenschliche Spannungen äusserst selten auf und haben nur in einem Fall zu einem vorzeitigen Kursaustritt geführt, weil sonst die Fortsetzung des Unterrichts gefährdet worden wäre.

Die Herausforderung der Suggestopädie

Eine neue Lehrmethode bringt immer pädagogische Fronten neu in Bewegung, weckt Zustimmung oder Ablehnung. Wer erinnert sich nicht noch an die Einführung des Sprachlabors, als Pro- und Kontrapositionen beinahe zu einem Glaubenskrieg ausarteten?

Auch die Suggestopädie wird ins Kreuzfeuer der Meinungen geraten, sollte sie – was zu hoffen ist – je einer ernsthaften Prüfung auch in unseren Landen unterzogen werden. Wie stark weltanschauliche oder fachliche Positionen ein Urteil beeinflussen können, zeigt die Reaktion auf den Unterricht Jean Cureaus:

Psychoanalytiker warfen ihm vor, in den Kindern Regressionsprozesse einzuleiten, die er nicht mehr kontrollieren könne.

Konservative Kritiker vermerkten es übel, dass die Schüler sich durch den Unterricht emotional näher kamen und witterten eine verfrühte sexuelle Reifung und Verführung zur Masturbation (!). *Linksgerichtete Kreise* verwarfen den Unterricht als reaktionär mit dem Lehrer als «Grosser Bruder» im Hintergrund.

Jean Cureau wäre der letzte, der solche Einwände nicht ernstnehmen würde, und er stellt selber fest, dass die Konsequenzen eines suggestopädisch orientierten Schulunterrichts auf die Schülerpersönlichkeit in ihrer ganzen Tragweite noch nicht abzuschätzen sind. Doch ist er der Meinung, dass das Ansprechen des Schülers nicht nur auf der kognitiven, sondern auch gezielt auf der emotionalen Ebene den heranwachsenden Menschen letztlich reifer und freier macht.

Inwiefern «manipuliert» die Suggestopädie die Schüler?

Bei verantwortungsvollem Einsatz scheint dem Verfasser:

- Einiges weniger als der Milliarden-Propaganda-Apparat, der uns täglich durch alle Medien überfällt und uns weismachen will, wo und wie unser Lebensglück zu finden sei.
- Nicht mehr als all die Machtstrukturen, die uns als Kinder in Schule und Elternhaus jahrelang beeinflusst haben und deren – leider oft negativen – Folgen

unsere Charakterstruktur ein Leben lang beeinflussen.

Vergessen wir nicht, dass das suggestopädische Lernprinzip nur mit zwei wichtigen Faktoren funktioniert: *mit gegenseitigem Vertrauen und menschlicher Wärme*.

Es wäre schade, wenn diese unkonventionelle, faszinierende «Lern-Kunst» (art d'apprendre, wie es F. Saféris formuliert hat) schon im Frühstadium durch pädagogische Scheuklappen zu Fall gebracht würde. Es wäre wünschenswert, wenn auch in der Schweiz qualifizierte Personen oder Institutionen anfangen, der Suggestopädie Beachtung zu schenken. Professor Cureau wäre bereit, über seine Erfahrungen auch bei uns detaillierter zu berichten.

Diese Beschäftigung ist um so wichtiger, als die Weiterentwicklung der Suggestologie resp. der Suggestopädie offensichtlich

durch die jetzige politische Konstellation bedroht ist:

Während im Zuge der Ost-West-Entspannung Dr. Lozanov über Jahre hinweg mehrere internationale Kongresse in Ost und West geleitet hat, scheint der Kontakt mit dem Institut in Sofia immer schwieriger zu werden, während Gerüchte schon von schwerer Behinderung der Forschung in Bulgarien sprechen.

Dr. Lozanov formulierte als «avant-propos» zu seinem Buch: «Suggestology is the science of the art of liberating and stimulating the personality both under guidance and alone.»

«*Befreiung und Anregung der Persönlichkeit ist Zündstoff und kann zur schweren Herausforderung aller politischen und pädagogischen Systeme werden*. Es wäre schön, wenn im Lande Pestalozzis die Herausforderung angenommen würde. ■

Kommentierte Bücherliste

Diese Liste ist nicht vollständig und ist als kleine Hilfe für jene gedacht, die sich genauer über die Suggestopädie orientieren wollen.

Lozanov Georgi, Suggestology and Outlines of Suggestopediy, Gordon and Breach, New York, 1978.

Dieses wissenschaftliche Grundlagenwerk vermittelt einen umfassenden Überblick über die theoretische Basis und die Entwicklung der Suggestologie/Suggestopädie am Institut in Sofia. Ausführliches statistisches Material über die langjährigen Versuchsreihen sowie eine Bibliografie mit ca. 1000 Titeln machen das Buch für alle jene zur unabdingbaren Lektüre, die sich ernsthaft in die Suggestopädie einarbeiten wollen.

Belanger Bagriana, La Suggestologie, Collection «La Psychologie moderne», Retz, Paris, 1978.

Die Verfasserin hat selbst schon mit Erfolg Kurse in Kanada geleitet und arbeitet in engem Kontakt mit Sofia. Ihr sehr klar aufgebautes Buch wendet sich an die breitere Öffentlichkeit und liest sich deshalb leichter als das Werk Lozanovs. Trotzdem umfasst es alle wichtigen Fragen aus Theorie und Praxis und hat zudem den Vorteil, dass es die Entwicklung der Suggestopädie auch im Westen berücksichtigt.

Das Buch eignet sich dank seines inhaltlich und grafisch klar gegliederten Aufbaus durchaus als kleines «Lexikon» der Suggestopädie.

Saféris Fanny, Une révolution dans l'art d'apprendre, Robert Laffont, Paris, 1978.

Fanny Saféris leitet die Ecole suggestopédique in Paris mit viel Enthusiasmus. Etwas davon spürbar wird auch in ihrem Buch, das – halb Erlebnisbericht, halb knapper Abriss der Suggestopädie – sich vor allem für jene Leser eignet, die sich mit etwas weniger Zeitaufwand orientieren und gleichzeitig von der Freude an der Suggestopädie anstecken lassen wollen.

Ostrander S./Schroder L., Super-Learning, Scherz, Bern und München, 1979. Der Titel ist insofern etwas irreführend, als nur etwa ein Drittel des Buches sich mit der Suggestopädie beschäftigt. Da die Verfasser zudem nur gewis-

se Elemente aus dem suggestopädischen Lernsystem herausgenommen haben und zum Teil mit eigenen Überlegungen anreichern, ist das Buch als Einführung in die Suggestopädie ungeeignet. Da es für sich in Anspruch nimmt, eine im Westen bis anhin unbekannte suggestopädische Atemtechnik bekanntzumachen und auch praktische Hinweise zu Eigenexperimenten enthält, hat es – mit Vorsicht gelesen – als «Kochbuch» dennoch seinen Reiz. Es bietet zudem mehrere Erklärungsversuche an, wie Super-Learning funktioniert – meist parapsychologischer Art.

Schuster/Benitez-Bordon/Gritton, Suggestive, Accelerative Learning and Teaching: A Manual of Classroom Procedures Based on the Lozanov Method, SALT, Des Moines (Iowa), 1976. Der Titel verspricht zuviel. Es ist eine Materialien- und Protokollsammlung von Super-Learning-Lektionen (die amerikanische Variante der Suggestopädie) mit einer kurzen theoretischen Einführung. Enthält das seltene Beispiel einer suggestopädischen Physiklektion. Als Anregung für eigene Versuche nützlich.

Superlearning-Kassetten, Superlearning, Inc., New York, 1979.

Kassette 1: The Art of Learning Exercise Cycle 20 minute music tape

Kassette 2: How to create and use a Superlearning program, plus a demonstration lesson Timer Tape

Diese Kassetten sind ein eher abschreckendes Beispiel oberflächlicher Vermarktung. Die Demonstrationslektion (in Französisch) ist für Franzosen schlichtweg unverständlich...

Dass die Suggestopädie auch bei uns Scharlatane anzieht, zeigt das Flugblatt eines «Instituts für Naturheilkunde» irgendwo im Schwarzwald, das letztes Jahr leichtgläubigen Interessenten versprach, ihnen an einem Tag das Geheimnis des Super-Learning (lies: «Nürnberger Trichters») beizubringen. Kostenpunkt: Fr. 500.–!!

Zu erwähnen sind noch alle die Rapporte, die von verschiedenen suggestopädischen Zentren herausgegeben oder im Gefolge internationaler Kongresse veröffentlicht wurden. Sie sind

Liste geeigneter Musikstücke

Nachfolgende Werke haben sich bei den Supermemory-Sitzungen bewährt, können aber auch durch andere *langsame Sätze* aus beliebigen Barockkompositionen ersetzt bzw. ergänzt werden.

JOHANN SEBASTIAN BACH

1. Largo aus dem Flötenkonzert in g-Moll BWV (Bach-Werkverzeichnis) 1056.
2. Aria zu den *Goldberg-Variationen*, BWV 988 (Cembalo).
3. Largo aus Konzert für Klavier und Streichorchester Nr. 5 in f-Moll, BWV 1056.
4. Largo aus Konzert für Cembalo solo in g-Moll, BWV 975.
5. Largo aus Konzert für Cembalo solo Nr. 5 in G-Dur, BWV 976.
6. Largo aus Konzert für Cembalo solo in F-Dur.

ARCANGELO CORELLI

7. Alle langsamen Sätze aus *Concerti grossi* op. 6, Nr. 1–12.

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

8. Alle langsamen Sätze aus *Concerti grossi* op. 6, Nr. 1–12.
9. Largo aus Konzert Nr. 3 in D-Dur.
10. Largo aus Konzert Nr. 1 in B-Dur.

GEORG PHILIPP TELEMANN

11. Largo aus *Fantasien für Cembalo*, Nr. 17 in g-Moll.
12. Largo aus Konzert für Viola, Streicher und Basso continuo in G-Dur.

ANTONIO VIVALDI

13. Largo aus «Winter» – *Die vier Jahreszeiten*.
14. Largo aus Konzert in D-Dur für Gitarre, Streicher und Basso continuo.
15. Largo aus Concerto für Mandoline, Streicher und Orgel, Nr. 1 in C-Dur PV 134.
16. Largo aus Concerto für Viola d'amore, Laute, Streicher und Basso continuo in D-Moll PV 266.
17. Largo aus Konzert für Flöte, Streicher und Basso continuo in C-Dur PV 79.

zitiert nach Ostrander, *Super-Learning*

grösstenteils in der Bibliografie oben erwähnter Bücher enthalten.

Zu beachten ferner:

Boon/Davrou/Macquet, La Sophrologie, Collection «La Psychologie moderne», Retz, Paris, 1976.

Laut Auskunft eines praktizierenden Sophrologen die beste Einführung in die Sophrologie, die mit der Suggestopädie eine ganze Reihe hochinteressanter Berührungspunkte hat.

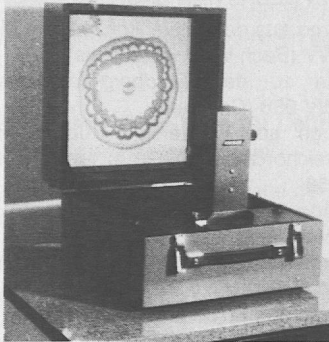
Vester Frederic, Denken, Lernen, Vergessen, dtv 1327, Stuttgart 1978.

Das faszinierend zu lesende Standardwerk über das Zusammenspiel Geist – Körper beim Lernprozess.

Adresse des Verfassers:

Max Feurer, Binnerstrasse 25, 4103 Bottmingen

Lehrmittel für Physik – Chemie – Biologie – Mathematik



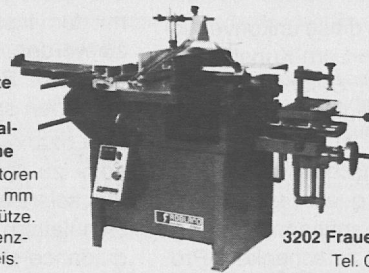
KRÜGER

**Projektions-Mikroskope
Stereo-Projektions-
Mikroskope
Stereo-Hellraum-
Projektoren und
Stereo-Arbeitstran-
sparente für Chemie,
darstellende Geometrie
usw.**

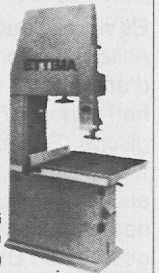
Ebenso liefern wir unsere bewährten Messgeräte zur Bestimmung von Temperatur, Feuchtigkeit, Druck, Niederschlag, Windrichtung, Windgeschwindigkeit usw.

Krüger & Co., Messgeräte
CH-9113 Degersheim, Tel. 071 54 21 21

**Schönste
Hobby-
Universal-
maschine**
mit 3 Motoren
210–500 mm
inkl. Schütze.
Konkurrenz-
loser Preis.



**Band-
säge**
500 bis
800 mm



Ettima AG
3202 Fraunkappelen
Tel. 031 50 14 20

Scheren und Lupen aller Art

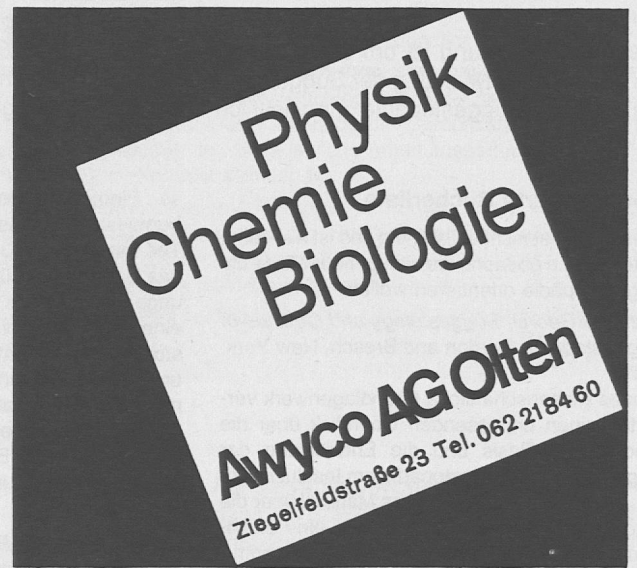
Verlangen Sie unverbindlich unsere Preislisten und Prospekte. Ihr Schulgutsverwalter wird Ihnen dankbar sein für den Tip.

WILD + CO. AG Richterswil
Bedarfsartikel für die Textilindustrie,
Gartenstrasse 19, 8805 Richterswil,
Telefon 01 784 47 77

BIENEN-

Beobachtungskasten

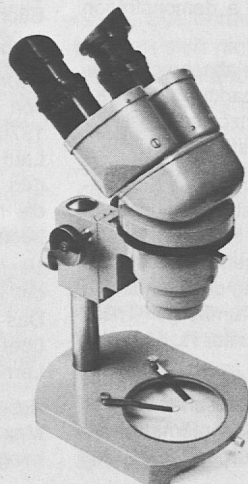
**1 Brutwabe, beidseitig sichtbar,
für Schulen, Imker, Forscher.
Masse: 38 x 49 x 10 cm Fr. 140.—
Hch. Wellenmann, Imkereibedarf
8802 Kilchberg, Tel. 01 715 40 40**



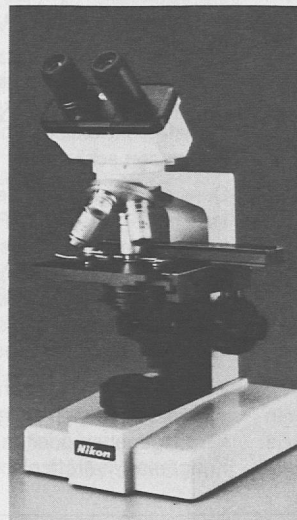
Dass diese Mikroskope ideal für den Unterricht sind, sieht man von blosssem Auge.

Stereomikroskope Nikon SM und Schulmikroskope Nikon SC erfüllen alle Anforderungen, die der Biologieunterricht stellt. Sie zeichnen sich durch optische und mechanische Präzision aus, sind robust, wartungsfrei und auch vom Ungeübten leicht zu bedienen.

Das alles ist ebenso wenig zu übersehen wie der vernünftig günstige Preis. Von dem man nur hoffen kann, dass er Schule macht.



Nikon SM



Nikon SC

INFORMATIONSBON

Bitte senden Sie

ausführliche Unterlagen über die Mikroskope Nikon SM und SC

Ihren Sammelprospekt

Name _____

Schule _____

Adresse _____

Einsenden an Nikon AG,
Kaspar Fennér-Str. 6,
8700 Küsnacht (Tel. 01 910 92 62)
oder Kümmerli + Frey AG,
Hallerstr. 6–10, 3001 Bern
(Tel. 031 24 06 66)

Naturspielzeug

Susanne Stöcklin-Meier, Diegten

Vom Umgang mit der Natur

Wir haben heute eine andere, bewus-
tere Beziehung zur Natur als unsere
Grosseltern. Wir wissen um die Not
des ökologischen Gleichgewichtes un-
serer Welt. Wir möchten unsere Kin-
der so erziehen, dass sie mit Pflanzen
und Tieren sorgfältig, verantwor-
tungsbewusst und schonend umzuge-
hen wissen. Dürfen wir sie da noch
anregen, mit Blumen Kränze zu flech-
ten? Ich glaube, die Frage ist falsch
gestellt. Es sind nicht die Masslieb-
chenkränzen unserer Kinder, die
das ökologische Gleichgewicht ins
Wanken gebracht haben. Es ist unsere
Unvernunft, unsere Habgier und un-
ser Perfektionismus, die Raubbau ge-
trieben haben mit der Natur. Wir
spritzen seelenruhig Unkrautvertilger
oder mähen jede Woche gedankenlos
die blühenden Massliebchen mitsamt
dem Rasen ab...

Ist ein Blumenkranz Verschwendung?
Er hat für Kinder einen andern Wert.
Er ist nicht nützlich. Er ist schön! Er
lässt den Träger in eine zauberhafte,
fantastische Welt umsteigen und für
einige Stunden tun als ob... Mit
Pflanzen spielen, heisst doch nicht,
dass ich verschwende und die Natur
schände.

Naturspielzeuge entsprechen Kindern!

Die natürliche Umwelt hat eh und je
die Kinder zu spontanen Spiel- und
Gestaltungsmöglichkeiten angeregt.
Die Natur bietet eine Fülle von Spiel-
material an: Blüten, Blätter, Gräser,
Samen, Früchte, Zweige, Rinden und
Wurzeln. Daraus entstehen Puppen,
Tiere, Körbchen, Schmuckstücke,
Lärminstrumente und Orakelspiele.
In Spielzeugmuseen können wir etwa
Wagengespanne aus Knochen und
Tannzapfenkühe bewundern, Holzkü-
he aus Aststücken, Männchen aus Bir-
kenrinde und Muschelhörner. Viele
dieser primitiven Spielsachen konnten
nicht gesammelt werden, weil sie aus
vergänglichem Naturmaterial beste-
hen, Blüten und Blätter verwelken,
Gräser vertrocknen und Früchte fau-
len. Und doch wird auch heute noch
mit solchen Dingen gespielt. Sie sind
Beispiele für *vergängliches Spielzeug*,
ähnlich dem Lebkuchenmann und der
Taube aus Zopfteil. *Naturspielzeug* ist



Sämtliche Fotos: Niggi Bräuning, Basel

*für unsere Kinder eine notwendige Er-
gänzung zum vorgefertigten Kinder-
spielzeug.*

Für *Landkinder* geht auch heute noch
von ihrer Naturumgebung ein starker
Spielreiz aus. Erde, Sand, Steine,
Sträucher, Bäume, Rinde, Zapfen,
Gräser, Blumen, Moos und Blätter
sind sofort greifbar. Sie brechen etwa
ein Ahornblatt ab und machen eine
Tabakpfeife oder ein Körbchen dar-
aus. Ein Grashalm wird zur Flöte und
eine Schneebeere zum Knallinstru-
ment. Sie schmücken sich im Frühjahr
mit Blumenkränzen, im Sommer mit
Blätterkronen und im Herbst mit bun-

ten Ketten aus Beeren; Kürbisse und
Rüben verwandeln sich unter ihren
Händen in Laternen. Zwischen den
Wurzelstöcken der Bäume im Wald
werden mit Moos, Steinchen und
Zweiglein Häuser, Burgen, Strassen
und Gärten gebaut. Tannzapfenmänn-
chen bevölkern das Zwergenreich.
Nur wer sich selber als Kind mit solch
vergänglichem Spielmaterial vergnügt
hat, kann ermessen, welch grosse
Freude Kinder an diesen schlichten
Dingen haben können.

Für *Stadtkinder* muss die Beziehung
zum Naturmaterial heute meistens be-
wusst geschaffen und die Anregung

zum Spiel gegeben werden. Traditionelle Spiele mit Naturmaterial wurden in der Regel von Eltern, Grosseltern und älteren Geschwistern an die jüngeren Kinder weitergegeben. Weil dies heute seltener geschieht, fällt diese Aufgabe vermehrt dem Kindergarten und der Primarunterstufe zu.

Naturspiel und Naturspielzeug im Jahreslauf

Erstaunlich viele der altüberlieferten Naturspiele sind bis heute lebendig geblieben. Im *Frühjahr* spielen die Kinder mit Löwenzahn «*Tag oder Nacht*». Sie verfertigen daraus *Wasserleitungen, Sonnenbrillen, Armbanduhren und Wassermännchen*. Aus Gänseblümchen flechten sie *Kränze*, mit denen sie sich schmücken. Margeriten dienen dem Kind auch als *Orakel*: «*Er liebt mich, er liebt mich nicht . . .*» Bis in den *Sommer* hinein basteln sich Kinder überall auf dem Lande einfache *Lärminstrumente aus Pflanzenteilen*. Ihre Lust am Blasen, Pfeifen, Zirpen ist nahezu grenzenlos: Mit Grashalmen, Blättern, Löwenzahnstengeln, Wiesenkerbeln und Eschenzweigen werden alle erdenklichen Töne produziert.

Aus *Mohnblumen* lassen sich im Sommer die hübschesten Püppchen anfertigen. Sie sind klein und zerknittern leicht, und doch können sie Kinder einige Stunden zu unbeschwertem, fantasievollem Puppenspiel anregen, ähnlich wie die von den Knaben geschnitzten Rindenschiffchen, die am Dorfbrunnen oder im Bach auf Seereise geschickt werden.

Im *Herbst* finden sich allenthalben Eicheln, Zapfen, Buchnüsschen, Kastanien, Nüsse und Hagebutten, aus denen sich prächtige Spielsachen anfertigen lassen: Männchen, Tiere, Puppengeschirr, Nusstrommeln . . .

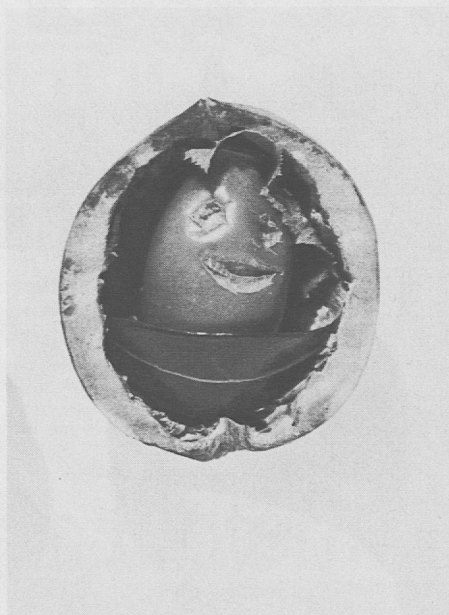
Im *Winter* ist (abgesehen vom Schnee selber) die Auswahl an Material für Naturspielsachen kleiner. Aus Orangen etwa können Körbchen, Seerosen oder lustige Fratzen entstehen. Äpfel und Nüsse verwandeln sich in St. Nikolaus, aus Nusschalen werden Mäuse oder Kerzenschiffchen.

Spielend Naturliebe erwecken

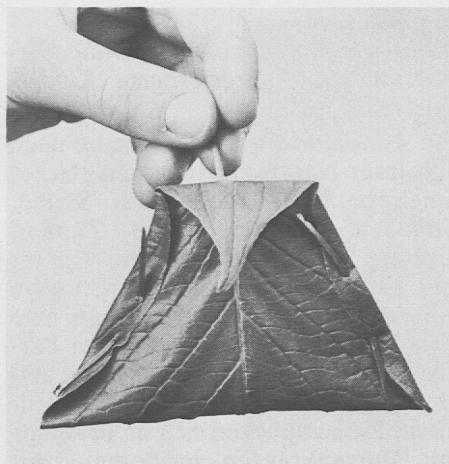
Zur Natur Sorge tragen lernen Kinder nur, wenn sie auch eine Beziehung zu ihr anknüpfen können. Wenn sie dazu angeleitet werden, Pflanzen mit Mass und Sorgfalt zu pflücken, erleidet die Umwelt keinen Schaden. Im Gegenteil: Die Kinder setzen sich bewusst mit der Schönheit und den Eigenarten



Mohnpuppe



Hagebuttendäumling



Blättertäsche

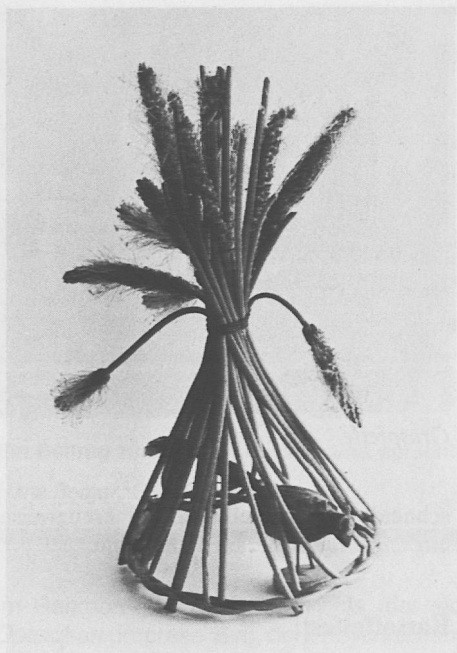
ihrer Umgebung auseinander. Was sie in ihren Händen halten, regt die Fantasie an und gewinnt Leben: Die Blüte wird zum Schmuckstück, die Rinde zum Schiff, die Mohnblume zur Puppe. *Die jahreszeitlich bedingten Spiele helfen dem Kind auch, den Jahresablauf bewusst zu erleben, hineinzuwachsen in Spieltradition und den natürlichen Rhythmus der Pflanzenwelt.* Wir lernen die Kinder beim Spielen im Freien die Natur und ihre Dinge achten. Wir üben Verhaltensregeln in der Natur ein: Masshalten beim Blumenpflücken – Vogelnester, Ameisenhaufen, Schwämme werden nicht zerstört – Abfälle in Abfallkörbe geben oder nach Hause mitnehmen – übermässigen Lärm im Wald vermeiden. Wir machen die Kinder auf Bewundernswertes aufmerksam, damit sie staunen können, schöne Dinge sammeln und betrachten, Steine, Muscheln, Federn, Samen usw.

Traditionelles Naturspielzeug wird oft in gebundener Form angeboten, d. h. die Entstehungsform hat feste, vorgegebene Regeln. Ich denke dabei etwa an eine Maienpfeife, einen Blütenkranz oder eine Nusstrommel. Da Kinder heute immer mehr mit Kunststoff in Berührung kommen, ist das *Befühlen von Naturmaterial* für ihren Tastsinn wichtig. Die Herstellung eines Naturspielzeugs fordert vom Kind sorgfältige, manuelle Geschicklichkeit. Diese Art Spielzeug können wir nur mit einzelnen oder in der Kleingruppe machen.

Wir wenden uns jedem Kind persönlich zu, nehmen uns Zeit und vermitteln ihm materialgerechtes Hantieren. Das stärkt sein Selbstwertgefühl. *Das Hinführen zum Spiel ist mindestens so wichtig wie der Entstehungsprozess.* Naturspielzeug soll spontan «verspielt» werden. Bewegung und Sprache sollen in diesem Zusammenhang von der Erzieherin bewusst eingesetzt werden. Das Entstehen des Spielzeugs und das anschliessende Spiel sind für das Kind eine überschaubare Einheit.

Literatur:

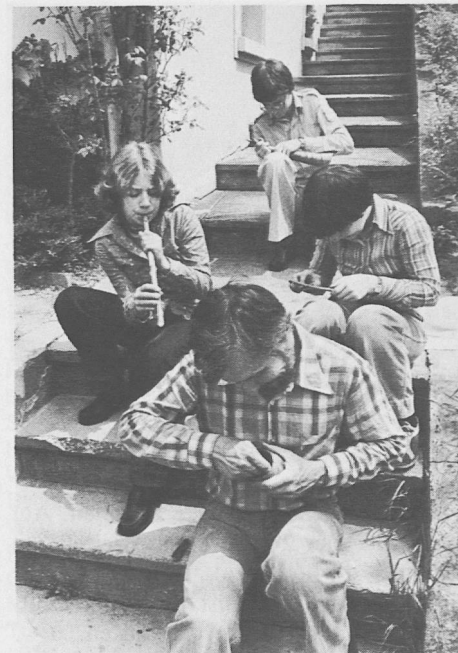
STÖCKLIN-MEIER Susanne, *Naturspielzeug*, Orell Füssli Verlag, Zürich
 NIEDERLE Charlotte, MICHELIC Elisabeth, LENZEDER Friederike, *Bildung und Erziehung im Kindergarten*, Westermann-Verlag, Wien 1976



Breitwegerichvogelkäfing



Rindenschiff schnitzen



Beim Flötenschnitzen

SPIELE MIT NATURMATERIAL – FÜR FAMILIE, KINDERGARTEN, UNTERSTUFE

Legespiele:

Wir sammeln mit den Kindern Tannzapfen, Schneckenhäuser, Nüsse, Kieselsteine, Bohnenkernen usw. Das Naturmaterial wird artweise in Körbe abgefüllt. Wir lassen nun die Kinder einzeln oder in Gruppen Figuren und Formen legen. Die Legespiele können mit Musik untermalt werden, mit Sprechversen und Liedern angeregt werden. Je nach Material entstehen unterschiedliche optische Eindrücke. Die Kinder lernen dabei verschiedene Gegenstände kennen. Sie können das Wiedererkennen und das Unterscheiden von Material, Farben, Formen und Grössen üben. Die *optische Wahrnehmungsfähigkeit* wird ausgebildet.

Geräuschespiele:

Wir füllen in Kartonteller verschiedene Samen ein. Etwa Maiskörner, Linsen, Reis, Hirse, Erbsen usw. Wir schütteln den Teller und stellen die Intensität und

die Qualität dieser Geräusche fest. Wir bewegen die Samen mit dem Zeigefinger rhythmisch hin und her, einzeln, nacheinander, miteinander. Die Klänge verändern sich. Wir lassen die Samen durch die hohlen Fäuste rinnen, langsam und schnell. Durch das genaue Hinhören entwickeln die Kinder eine *differenzierte akustische Wahrnehmungsfähigkeit*.

Bilder oder Weihnachtsschmuck kleben!

Als Abschluss dieser Lege- und Geräuschespiele können wir auf festem, farbigem Zeichnungspapier kleine Samenbilder kleben, Männchen etwa oder Tiere, eventuell nur Muster. Bekleben wir kleine Herzen, Sterne oder Kreise, können wir diese als Weihnachtsschmuck an den Tannenbaum hängen.

Tastspiele:

Naturgegenstände, die unter einer Decke liegen, abtasten, erkennen und benennen. Gut eignen sich: Früchte, Gemüse, verschiedene Nussorten, Tannzapfen, Maiskolben, Muscheln, Schnecken, Steine, Blätter usw.

Berührungsspiele:

Ein Kind mit verbundenen Augen raten lassen, mit welchem Gegenstand es berührt wurde, an der Wange, der Stirn, den Armen, Beinen oder der Handinnenfläche. Auch Wasser, Sand und Steine eignen sich dazu.

Geruchs- und Geschmacksspiele:

Wir nützen bewusst Situationen, bei denen die Kinder verschiedene Geruchs- und Geschmacksqualitäten erproben können.

Beim Kochen verschiedene Nahrungsmittel und Gewürze kosten. Wir benennen deren Geschmack: süß, sauer, salzig, bitter. Grapefruitgeschmack, Orangengeschmack, Mandelgeschmack usw.

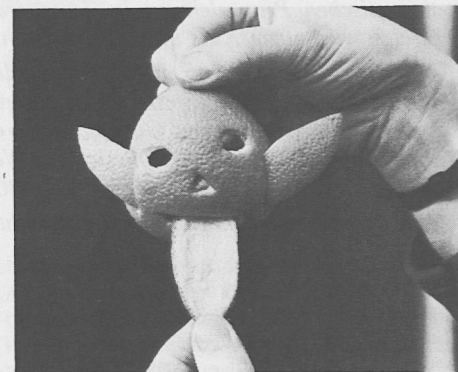
Mit verbundenen Augen verschiedene Gerüche (Gewürze, Blumen, Früchte) oder verschiedene Geschmacksqualitäten (Honig, Käse, Essiggurken usw.) erraten.

Honig aus Löwenzahnblüten:

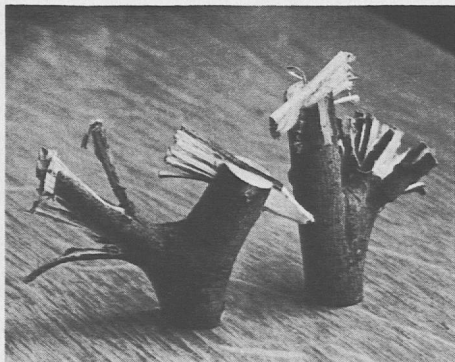
Zwei Doppelhände Löwenzahnblüten in einer Schüssel mit 1 Liter Wasser bedecken und über Nacht stehen lassen. Am Morgen einmal kurz aufkochen und absieben. In den Sud 1 Kilogramm Zucker bei-



Kastanienpfeife



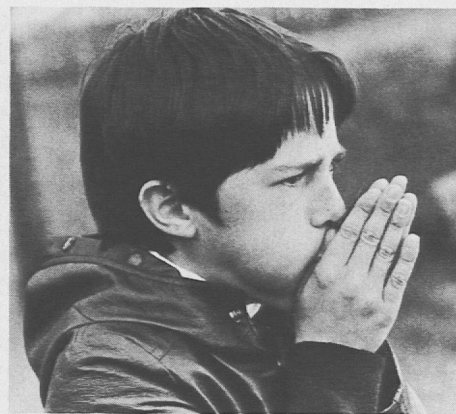
Ohr-Ange



Haselhennen



Waldhorn



Graspfeife

geben und den Saft von 2 Zitronen. Auf kleinem Feuer 2 bis 3 Stunden eindicken lassen.

Der Löwenzahnhonig ist gut ein Jahr haltbar. Er ist auch gesund bei Husten.

Suppentag:

Wir lassen im Herbst die Kinder verschiedene Gemüsesorten zusammentragen. Am ersten Tag verwandeln wir die Gemüse in Kasperfiguren und spielen damit. Am zweiten Tag rüsten wir das Gemüse mit den Kindern, zerschneiden es fein und kochen gemeinsam eine Gemüsesuppe.

Wir machen Süssmost:

Wer das Glück hat, im Garten einen Apfel- oder Birnbaum zu haben, sollte unbedingt mit den Kindern eigenen Süssmost machen. Wir pflücken die Früchte, schnetzeln sie auf Brettern und pressen sie durch eine Handpresse. Für die Kinder ist es ein spannender Vorgang. Wer kann heute noch zuschauen, wie aus Apfelstückchen flüssiger Most wird?

Marronifest:

Im Herbst freuen sich die Kinder auch besonders an einem Marronifest. Wir

schneiden die Edelkastanien kreuzweise ein und braten sie auf Holzkohle.

Kartoffelfest:

Auf dem Lande können wir auch ein Kartoffelfest feiern. Wir lassen die Kinder die grösste Kartoffel suchen, zu Hause oder bei einem Bauern. Die grösste Kartoffel wird zum Kartoffelkönig. Wir basteln ihm aus Goldfolie eine Krone und schneiden ihm ein hübsches Gesicht ein. Wir spielen «Kartoffelkönig» und erfinden Geschichten dazu.

Mach's na

SCHULKLASSE* SPENDET ÜBER FR. 2000.- FÜR «LEHRERBILDUNGSKURSE AFRIKA»

Lieber Kollege,
liebe Schülerinnen und Schüler,

unsere Buchhalterin freute sich, wie sie mir Eure Spende von Fr. 2144.60 meldete; und nun möchte ich Euch mitteilen, dass ich mich auch mächtig darüber freue. Gleichzeitig möchte ich mich herzlich dafür bedanken und Euch verraten, dass Ihr bis jetzt die einzige Klasse seid, die auf diesen Gedanken kam. Und wenn ich daran denke, wieviel Papier bei den heutigen Preisen zusammengetragen werden muss, um eine so stattliche Summe zusammenzubringen, dann verdient dies noch einen ganz besonders herzlichen Dank.

Gerade in dieser Zeit weilt einer unserer Equipenchefs in Zaire, um die Kurse für diesen Sommer vorzubereiten. Zwei Equipen zu 7 Schweizer Lehrerinnen und Lehrer sind zusammengestellt. Sie werden im Juli/August während 3-4 Wochen rund 100 afrikanischen Primarlehrern in Zaire praktische Unterrichtshilfe geben. Eine dritte Equipe wird einen Kurs in Mali durchführen.

Zwischen diesen Kursen in Afrika, die der Schweizerische Lehrerverein, zusammen mit der welschen Schwesterorganisation, der Société pédagogique de la Suisse romande, durchführt, und Gossau besteht eine Verbindung. Unsere Kurse werden auch noch mitfinanziert durch die Pestalozzi-Weltstiftung. Ehrenpräsident dieser Stiftung ist alt Bundesrat E. Brugger, der in Eurem Ort sicher kein Unbekannter ist.

Zum Abschluss nochmals meinen aufrichtigen Dank und die besten Grüsse

Schweizerischer Lehrerverein
F. v. Bidder
Zentralsekretär

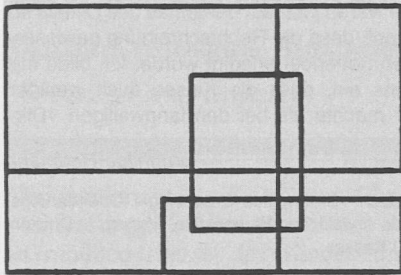
* Klasse von H. Walther, 8625 Gossau ZH

Offenes Examen

Diesmal durften Kinder in Begleitung Erwachsener die Examen besuchen. Ehemalige haben ihren alten Lehrer besucht, Brüder ihren Schwestern und Schwestern ihren Brüdern im Unterricht zugeschaut. Die jüngste Besucherin in meinem Klassenzimmer wurde von der stolzen Mutter im Wagen hereingeführt und sogleich von der ganzen Klasse umringt und bestaunt. Sie war erst vier Monate alt und Daniels vielgeliebte Schwester Isabelle. Und ich muss schon sagen, im Gegensatz zu einigen Mamis verhielt sie sich musterhaft. Sie bewunderte stillvergnügt unser Tun und störte weder unser Rechnen und Lesen noch unseren Gesang und unser Spiel. Solche Besuche bringen Freude ins Schulzimmer! Isabelle, Du darfst wieder kommen!

Martha Keller

Haben Sie unterrichtspraktische Anregungen? Ihre Kolleginnen und Kollegen (und Ihre Redaktion «SLZ») sind Ihnen dankbar!



Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge 5/81

Zuschriften bitte an
Redaktion «SLZ», 5024 Küttigen

Symbolkraft der Farben

Ein Beitrag zum Thema visuelle und sprachliche Kommunikation

Hans Berger, Geuensee

Im Rahmen des *Kunstunterrichts*, der sich nach Johannes Itten mit dem *Sinnlich-Optischen* (Impressiven), dem *Psychischen* (Expressiven) und dem *Intellektuell-Symbolischen* (Konstruktiven) zu befassen hat, und dem operationalen Verfahren im Schweizer Sprachbuch ergab sich im Verlaufe des Unterrichts an der Oberstufe die Möglichkeit, einmal die *sprachliche Seite mit der der Farbe zu verbinden*.

Schüler sind farbenfrohe, phantasiebegabte Kritiker, und so ist es eigentlich ein leichtes, sie auch mit der Farbe als Träger und Vermittler von Bedeutungen näher vertraut zu machen.

Durch *Gedankenassoziationen* (Was fällt euch bei Rot ein?) lösen wir die Farbe in sprachliche Äusserungen auf. Es werden natürlich sofort Konkreta und Abstrakta genannt, letztere interessieren besonders, weil sie in der Literatur immer wieder auftauchen. Die Schüler erfahren, dass z. B. Rot eine stark ausgeprägte Mehrdeutigkeit besitzt, die oft sogar so weit gehen kann, dass gerade gegensätzliche Bedeutungen in einem farblichen Symbol zusammenfallen, wobei die Mehrdeutigkeit eines sprachlichen Symbols jeweils oft nur vage übersetzt werden kann! Die Fülle des Bildes ist letzten Endes unübersetzbar, die Grenzen zwischen mythischem und magischem Vorstellen und symbolischem Denken sind selten scharf zu ziehen.

Ein Blick in die Geschichte der Völker zeigt uns auch, dass z. B. Sonne/Gott und Rot/Lebenskraft sogar als identische Realitäten aufgefasst wurden.

Schüler als Konsumenten der Massenmedien, als Träger von Piktogrammen der Werbung und indoktrinierender Parolen usw. sollten ihr bildhaftes Denken reaktivieren lernen und selber einmal in der Lage sein, Symbole in Farbe zu gestalten und sie auch sprachlich in ihrer komplexen Wirklichkeit zu fassen versuchen.

Vorgehen

Die erarbeitete Tabelle mit den sprachlichen Begriffen und den zugeordneten Zahlen, d. h. Farben, zeigt, wie eine vertiefendere Arbeit gedacht ist.

Dabei möge der Hinweis von Joh. Itten gelten:

«Symbolik ohne optisch-sinnliche Richtigkeit und ohne psychisch-sittliche Kraft wäre blutleerer intellektueller Formalismus. Sinnlich-impressive Wirkung ohne geistig-symbolische Wahrheit und psychisch-expressive Kraft wäre naturalistische, imitative Banalität. Psychisch-expressive Wirkung ohne symbolisch-konstruktiven Gehalt und ohne optisch-sinnliche Kraft würde im Bereich ei-

nes sentimentalen Ausdrucks bleiben.»
(Itten, *Kunst der Farbe*, S. 14)

Das Lernziel würde ich etwa so formulieren:

Erkennen sinnlich-optischer, psychischer, intellektuell-symbolischer Zusammenhänge im ästhetischen Bereich von Farbe und Sprache.

Hinweis für weiterführende Arbeit:

- Farbe und Form von Olympiapiktogrammen aus verschiedenen Ländern
- Vergleichende Bildbetrachtung
- Farbe im Brauchtum der Völker
- Farbe in der Werbung, z. B. in der pharmazeutischen Industrie (Warum gerade eine grüne Pille?)

Sprache der Farben – Symbolhaftigkeit

Leben	1, 5
Liebe	1
Leidenschaft	1, 8
Wärme	1, 2 (China, Kaiser)
Macht	1
Gewalt	1
Begierde	1
Aufbruch	1
Revolution	1
Weisheit	2, 5 (Islam goldgelb: Weisheit, guter Rat)
Täuschung	2
Herbst	2
Böses	2, 8, 1
Schande	2 (Juden, Ketzler, Dirnen)
Himmel	3
Wasser	3, 5
Sehnsucht	3
Wahrheit	3
Phantastisches	3
Gleichgewicht	4
Mass	4
Treue	4, 3 (Volkslied)
Hoffnung	5, 7
Unsterblichkeit	5
Weiblichkeit	5
Tod	5, 8, 1 MA: Mantel des Scharfrichters
Gift	5
Fruchtbarkeit	6, 8
Licht	7, 2
Anfang/Ende	7, 8
Opfer	7
Chaos	8
Trauer	7, 8
Geheimnis	8
Würde	8, 1
Krieg	1
Hass	1
Adel	1
Blut	1
Mann	1
Ewigkeit	2
Verklärung	2, 7
Neid	2
Reife	2
Verrat	2 (Islam blassgelb: Verrat)
Gold	2
Ferne	3
Reinheit	3, 7
Kühle	3
Göttliches	3 (3+1 Hinduismus)
Schutz	3 (Orient 1)
Vermittlung	4, 5
Leiden	4, 8
Busse	4
Frühling	5
Frische	5
Erneuerung	5
Erleuchtung	5
Gefahr	5, 1
Reinheit	7
Vollkommenheit	7
Unschuld	7
Frau	7 (Afrika 5 aus 1)

Nach einem Einblick in die *Ambivalenz der Farben* verarbeiteten die Schüler ihr Wissen darum in einem *Aufsatz*. Es geht um die Identifikation mit einer Farbe mit dem Ziel der Reduzierung von Aggression, Angst, Antipathie, Vorurteil usw.

Farben erster Ordnung:

- 1 = Rot
- 2 = Gelb
- 3 = Blau

Farben zweiter Ordnung:

- 4 = Violett
- 5 = Grün
- 6 = Orange
- 7 = Weiss
- 8 = Schwarz

Es wurden z. B. folgende Titel gewählt:

- Das helle Blau
- Das süsse Blau
- Das hässliche, geizige Gelb
- Das gute Grün
- Das fürchterliche Rotorange
- Das saubere Schwarz
- Das gelangweilte Rot
- Das unzufriedene Rot
- Das mutige Gelb
- Das saubere Schwarz

Das Eintragen erfolgt als Flattertext mit Illustration wie in einem Bilderbuch.

Weiterführende Arbeit:

1. Wortschatzarbeit mit den Farbadjektiven

Herkunftsuden (7)
Stilduden (2) (Attribute, Redensarten, Sprichwörter)
Sinn- und sachverwandte Wörter, Duden (8) (sämtliche Farbschattierungen, z. B. unter rot)

2. Heraldik

Erst im 16. Jh. erfolgte eine endgültige Trennung des Begriffes Waffe/Wappen, früher war Wappen eine Nebenform von Waffe. Hinweis auf die verbindlichen Farben und andere Vorschriften. Und heute? Sind Wappen auch aggressiv? Welche wohl?

Wie entstand unser Schweizer Wappen?

Ein Bundesbeschluss vom 12.11.1889 legt die Form fest (Briefmarken mit schlankerem Kreuz als Kontrollzeichen). Sehr interessant für Briefmarkensammler sind die dadurch entstehenden Preisunterschiede: I von 1882, II von 1894

3. Besuch einer Druckerei

mit neuestem Farbdruckverfahren zur Herstellung von Werbeplakaten und Warenhauskatalogen. So wirklichkeitsgetreu geht das heute, dass wir nur noch zugreifen können, dürfen, wollen, müssen...

4. Bildbetrachtungen:

Bulletin 7 / Kulturzentrum Seedamm
Celestino Piatti, Bildblatt 1 / Eulen
dito: drei Bilder – ein Gedanke: Sonnenkind – Frauenkopf – Mädchen

vgl. dazu die Sondernummer «SLZ»/«Educatour» vom November 1980

Bulletin 6: Hundertwasser malt anders...

Schulfunk: Salvador Dali: Die brennende Giraffe

Paul Klee, der Farbmagier, der nicht das Sichtbare wiedergibt, sondern sichtbar macht. Park bei Lu/Welt im Wort 1/S. 368

E. L. Kirchner, Verbindung primitiver Elemente und kraftvoller Symbolik des spätgot. Holzschnittes, dito S. 369

Kumi Sugai: Parkplatz im Wald der Sonne, in: Malerei unseres Jahrhunderts/Dumont S. 138. Hier wird unser motorisiertes Zeitalter symbolisch (Rot-Grün-Gegensatz als Verbot und Gebot) in der Pop Art und Hard-Edge-Malerei gezeigt.

5. Wir testen unsere Mitschüler und ihre Vorlieben für Farben

Zwei Sorten Bonbons in zwei Farben anbieten und fragen, warum sie gerade das rote genommen haben. Informationen sammeln und auswerten.

6. Das Pillenproblem

Welche Farbe haben unsere Pillen zu Hause? Umfrage bei Patienten, Ärzten und ein Brief an die Ciba, nach welchen Prinzipien sie ihre Kostbarkeiten «verzuckern». (Mir ist beispielsweise bekannt, dass bei Export in Entwicklungsländer auf die Farbe besonderer Wert gelegt werden muss, weil man nicht einmal eine rote und das nächstmal eine blaue Pille gegen ein und denselben Schmerz nehmen kann.)

7. Olympiadepliktogramme untersuchen

- 1968 Mexiko = alles farbig
- 1972 München = rot
- 1972 Sapporo = schwarz
- 1964 Tokio = schwarz, sehr stilisiert, Wettbewerb von 30 Designern
- 1968 Grenoble = schwarz, in einzelne Wellenlinien aufgelöst

8. Schliesslich bietet sich auch die Betrachtung von Piktogrammen (Farbe plus Form) verschiedener Art an

- Schutzzeichen und Signale
- Zeichensprache
- Signete als kulturelle Leitmotive
- Zeichen der Informationsmedien
- Werbung der Dienstleistungsbetriebe
- Artypische Zeichen von Rohstoffen und ihrer Veredlung
- Produktmarken und Wortmarken
- Die Klasse entwirft ein eigenes Signet (Briefkopf, Klassenzimmer u. a.)

Medien für den Bereich Kunsterziehung/ Kunstabstrachtung

- Schweizerisches Schulwandbilderwerk
- Kunstblätter Schweizer Schulfunk
- Kunsthefte «aktuell» (Kant. Lehrmittelverlag St. Gallen)
- Kunstbildermappe (Kant. Lehrmittelverlag St. Gallen)
- «Beobachter»-Kunstblätter
- Kant. Medienzentralen: Filme, Dias, Tonbänder, Videokassetten

Anregungen

Diktat in Fortsetzungen

«Sie mit Ihren Scheissdiktaten, Rechtschreibung kann man doch auch anders lernen!» So kommentierte ein siebenjähriger Schüler, der richtig sauer war, meine Mühe, der Klasse Rechtschreibung beizubringen. Ich war zunächst ob so viel drastischer Ehrlichkeit geschockt. Immerhin veranlasste mich der Ausspruch, einmal grundlegend über Diktate nachzudenken.

Nach einigen Monaten hatte ich einen Einfall: Ich entwarf den Beginn einer spannenden Fortsetzungsgeschichte. In jede Fortsetzung baute ich von nun an die zu übenden Wörter ein, für die Schüler unauffällig, wie ich zumindest meinte. Am Ende einer jeden diktierten Fortsetzung wollten die Schüler gerne wissen, wie die Geschichte wohl weiterginge. Da ich jedesmal selbst nicht wusste, wie ich die Geschichte weiterspinnen würde, warteten wir gemeinsam bis zum nächsten Diktat auf den Fortgang der Geschichte.

Mein Einfall hatte allen Beteiligten Spass bereitet. Sie waren jetzt auf den Inhalt des Diktats so gespannt, dass die Rechtschreibung gewissermassen nebenbei erledigt wurde. Ich bilde mir übrigens ein, dass die Klasse auch weniger Fehler machte als bei den langweiligen «Diktaten».

Brunhilde Hoffmann

zitiert nach «Brennpunkt Erziehung», Orientierungshilfe aus christlicher Perspektive, Verlag J. Oncken, D-3500 Kassel

Sommerzeit in der Schule

Wer genösse nicht (Mitte April) die herrlichen Frühlingsabende, den «verlängerten» Sonnenschein, das friedliche «Dämmerung senkte sich von oben», die dem Tag «geschenkte» Stunde? Nur, wie ist es morgens früh, wenn die Schule beginnt? Wie «verschlafen» die Schüler die Sommerzeit?

Kolleginnen und Kollegen, wenn Sie gute oder unerquickliche Erfahrungen machen, melden Sie sich doch zum Wort! Es geht u. a. auch darum, dass europäisch und am grünen Tisch ausgeheckte Massnahmen in ihren Konsequenzen oder eben in ihrer Konsequenzlosigkeit bewusst werden. Dies könnte für andere (zu erwartende) internationale Regelungen nicht ganz belanglos sein!

J.

* «Blick» titelte schon nach wenigen Tagen: Sommerzeit macht unsere Schüler kaputt!

Schwarz und Weiss (Die gleiche Geschichte zweimal erzählt)

I. Der einzige weisse Rabe weit und breit war krank geworden und in Not geraten. Er bat seine schwarzen Artgenossen um Hilfe. Aber einer nach dem andern wandte sich von ihm ab und flog davon. Als sie sich später wieder trafen, zeigten sich alle entrüstet, und einer fasste ihrer aller Gedanken in die Worte zusammen: «Wo kämen wir hin, wenn unsereiner jedem in Not geratenen weissen Raben helfen wollte?»

II. Das einzige schwarze Schaf in einer Herde war in eine Grube gefallen und hatte sich so arg verletzt, dass es sich aus eigener Kraft nicht mehr retten konnte. In seiner verzweifelten Not bat es seine weissen Artgenossen, es herauszuziehen und zu pflegen. Diese aber hatten sich bei seinem Sturz schon abgewendet, als sei ihnen der Anblick peinlich und trotteten jetzt, das eine das andere nach sich ziehend, davon, so weit sie konnten. «Niemand kann schliesslich verlangen», sagten sie untereinander, «dass unsereiner bei einer solchen Rettungsaktion sein Leben aufs Spiel setzt. Es gibt wahrhaftig schwarze Schafe genug, die ruhig einmal etwas für ihresgleichen wagen könnten.»

Hans Flückiger

Der werkgebundene Unterricht und sein Bewertungs-Massstab

Didaktisch-methodische Betrachtung zum kindbezogenen Unterricht

Karl Stieger sen., Grenchen

Der Kinderarzt, Prof. Dr. med. Christoph Wolfensberger formuliert im Artikel «Grundbedürfnisse des Kindes und die heutige Volksschule» in der «SLZ», Sonderausgabe «Schülerprobleme heute», Januar 1979, folgende These:

«Fundamentalbedürfnisse können nicht erheblich und über längere Zeit frustriert werden, ohne dass es zu Verkümmern, ja zu Gesundheitsstörungen und Entwicklungsschäden kommt. Die Kenntnis der Fundamentalbedürfnisse des Kindes, ihre liebevolle Berücksichtigung und optimale Stillung müsste ein Hauptanliegen der Schule sein, der Schule als Institution und – noch viel weitgehender – der einzelnen Lehrperson als für die Entwicklung und die leiblich-seelisch-geistige Gesundheit des Schülers mitverantwortliche Sozialpartner.»

Ich folge dieser These und mache den Transfer, indem ich exemplarisch eine Bildungsreihe der «Werkstätigen Jugend» «Giessen hat Zukunft» mit den Forderungen der folgenden fünf Bedürfnisbereiche konfrontiere:

1. Bedürfnisse des Leibes (der Physis), physiologische Bedürfnisse
2. Bedürfnisse des seelischen Bereiches, der Psyche, des Gemüts, der emotionalen oder sozio-emotionalen Existenzschicht
3. Bedürfnisse der Ratio, der sprachlich-logischen Denk-Schicht
4. Bedürfnisse der «deutera physis», der Gewohnheit
5. Bedürfnisse der personalen, autonomen ICH-Schicht

1. Bedürfnisse des Leibes

Letztthin schaute ich einer Feuerwehrrübung zu. Schon das blosses Zuschauen erregte mich, denn was ich sah, drang mir in die Bein-, Arm- und Bauchmuskeln. Der gesamte Arbeitsbetrieb stand unter den strengen Befehlen ganz gezielter Sinnbezüge. Und trotzdem fühlte sich jeder Mann frei, in der Verantwortung dem Ganzen gegenüber. Der Betätigungsdrang, der in uns allen steckt, steigerte sich auf diesem Arbeitsplatz zur sichtbaren Betätigungslust.

Mir kommen unwillkürlich Vergleiche mit dem «Unterricht auf werktätiger Grundlage» in der Volksschule. Auch dort ist das Lernen weitgehend mit einer praktisch-manuellen Tätigkeit verbunden. Das Arbeitsklima ähnelt demjenigen der Feuerwehrrübung oder jenen Lernplätzen in Va-

ters Werkstatt und in Mutters Küche, wo Mädchen und Buben ein Betätigungsglück erleben ohne Notendruck und angsteinflössende Lernzwänge.

Im werkgebundenen Unterricht gibt der Lehrer dem Schüler volle Bewegungsfreiheit. Er darf stehen, sitzen, gehen, knien, liegen, kriechen. Seine Körperbedürfnisse und die Notwendigkeiten der laufenden Werkarbeiten bestimmen seine Körperbewegungen.

Aber es gibt eine vom Lehrer fachmännisch gesteuerte Körpererziehung: Der Schüler soll in seinen manuellen Arbeiten immer feinfühler und sein situationsbezogenes Sozialgefühl soll immer verantwortungsbewusster werden. Diese Erziehungsaufgabe habe ich auch auf dem Feuerwehrübungsplatz beobachtet, aber auch überall dort, wo Menschen im Arbeitsteam eine sinnvolle Berufsaufgabe zu lösen bestrebt sind.

Ein solcher Schulunterricht führt zu echter Disziplin und erweckt allseitige Betätigungslust. Ein unnatürlicher Sitzzwang in den Schulbänken führt zu psychischen Störungen, die das Lernen belasten und viele Schüler frech, faul oder dumm machen. Solche Schulen sollten von einem Schulpsychologen oder einem Kinderarzt beraten werden.

2. Bedürfnisse des seelischen Bereiches

Mein Psychologielehrer, Willi Schohaus, ermahnte mich beim Abschied aus dem Seminar, nicht eher zu ruhen, als bis mein Schulunterricht jenes Sandhaufenglück der kleinen Kinder erzeugen würde. Aber ist dies nicht zum Kopfzerbrechen im wörtlichen Sinne, das spielende Lernen auf die Volksschule (1.–10. Schuljahr) übertragen zu wollen, also auf eine Entwicklungszeit, die ich als vorberufliche Ichfindungsphase bezeichnen möchte? Erst nach vielen Jahren, als ich den Schulgarten, die Schulküche und die Schülerwerkstatt als Erfahrungsgrundlage aller schulischen Aktualitäten entdeckte, begann ich einen Weg zum «Sandhaufenglück» im schulischen Bereich zu erahnen.

Der «werkgebundene Unterricht» ist seit dem 1. Schuljahr kein «spielender Unterricht» mehr, aber er befriedigt und erzieht die Grundbedürfnisse der kindlichen Persönlichkeiten weiterhin, wobei ich jetzt die Bedürfnisse nach

- Sozialkontakt
- Bestätigung und Zuneigung

WIRTSCHAFT UND SCHULE

Die Wirtschaft verlangt von der Schule, entgegen einer weitverbreiteten Dolchstosslegende, keine Ausrichtung ihrer Lehrpläne auf ihre Bedürfnisse. Die gezielte berufliche Ausbildung ist später den Fachschulen vorbehalten. Sie verlangt aber, dass dem Schüler die natürliche Neugier, Neues zu lernen, nicht abgewöhnt und die Fähigkeit gefördert wird, den Lernprozess, den das Leben erfordert, später aktiv und nicht passiv mitzuvollziehen.

Hans Frutiger, Bauunternehmer

- Anerkennung durch die Gruppe
- verbale Äusserungsmöglichkeiten hervorheben möchte.

Im Arbeitsvorhaben «Wir giessen eine Plakette» findet jeder Schüler die Möglichkeit, sich im Arbeitsteam der Klasse oder einer Gruppe geschützt, sicher und geborgen zu fühlen. Die väterliche oder mütterliche Hilfe der Lehrperson verhindert eine Bedrohung, die von den Forderungen oder den Leistungsschwierigkeiten der laufenden Arbeitsschritte hervorgerufen werden. Es sind vor allem die nonverbalen sozialen Botschaften der Lehrperson, die in der arbeitenden Klasse positive Gefühle, Stimmungen und Verhaltensbereitschaften auslösen. Jeder Schüler muss sicher sein, aufgrund der erfahrenen ständigen positiven Zuwendungen des Lehrers oder der Mitkameraden, dass er angenommen und geliebt wird.

Erziehung zur Gemeinschaft ist Schall und Rauch, wenn nur geistreiche Denkübungen über den Begriff «Gemeinschaft» gemacht werden. Das ist eine Sache der immerwährenden, ganz konkreten Übungen, und diese werden nur im gemeinsamen Tun möglich. Im gemeinsamen Tun erlebt jeder Schüler das dankbare Gefühl, wenn einem ein Mitschüler

- hilft, einen besseren Entwurf für die Plakette zu zeichnen,
- vorzeigt, wie man die Modellränder konisch stechen kann,
- mir Einzelbrettchen hobelt, damit ich nach dem Missgeschick mit dem Modellrahmen rasch wieder soweit mit der Arbeit bin wie er,
- lobt, weil mir ein Arbeitsschritt besonders gut gelungen ist,
- beim Eingiessen des flüssigen Metalls behilflich ist und dabei seine eigene Arbeit ruhen lässt,

- Handlangerdienste leistet, weil er mit seiner Plakette schon fertig ist, er aber seine Hausaufgaben machen könnte,
- aufräumen hilft, weil ich rasch nach Hause gehen muss usw.

Wenn ich solche Liebe am eigenen Leibe von meinen Mitschülern und meinem Lehrer erfahre, öffnen sich langsam auch meine Augen für die Nöte der andern, und mir wird klar, was das christliche Gebot «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!» von mir fordert.

Der werkgebundene Unterricht wird nur dann zur echten Bildungschance, wenn das gemeinsame Tun zur erhöhten Erlebnisfähigkeit erzieht:

- mit-freuen
- mit-teilen
- mit-lieben
- mit-arbeiten
- mit-feiern
- mit-fühlen
- mit-leiden usw.

Das *Rivalitätsprinzip*, das in vielen Schulen den Kampf aller gegen alle in der Jagd nach guten Rivalitätsnoten hochzüchtet, ist *Bildungsgift* und muss, besonders auch in den Lehrerbildungsstätten, mit einem «Vorsicht»-Zeichen etikettiert werden.

3. Bedürfnisse der Ratio, der sprachlich-logischen Denkschicht

Wir Erwachsenen wissen aus eigener Erfahrung etwas von den Grundbedürfnissen des «Kopfes». Unsere Muttersprache kennt darum Wörter, die tiefste Menschenkenntnisse offenbaren, wir müssen nur ein wenig in den Erlebnisgehalt dieser Wörter eindringen. «Wissensdurst» haben - «Hunger» empfinden nach Erkenntnis, nach Information und Orientierung - «neugierig» sein nach dem, was sich hinter den Kulissen abspielt - u. a. m.

«Alle diese zielgerichteten Strebungen müssen wir nicht mühsam erwerben, sie reifen selbsttätig heran, sind im Leben eines Kindes einfach eines Tages da, weil die genetisch-angeborene Bereitschaft dazu immer schon da war und nur auf den Tag des Ausschlüpfens aus der Funktionslosigkeit warten musste.

Auf all dieser primären Bereitschaft kann die Schule, kann der Lehrer aufbauen. Sie alle kann er positiv und konstruktiv verwenden. Dazu kommt noch, dass der Mensch im Grunde leistungsbezogen angelegt und - wenn nicht bereits entmutigt - leistungsgründig ist. Man kann sogar sagen, dass ein grosser Teil unserer Hirnrindenfunktionen des Sprach- und Rationalbereiches gezielt auf Problemlösung hin angelegt ist. Offenbar verfügen wir sogar über ein inneres lustvermittelndes emotionales Belohnungszentrum, das in jedem Fall von Problemlösung erregt wird und Anlass für das befreiende und befriedigende Aha-Er-



leben gibt. Fürwahr, wie fast unfassbar viel kommt von der Natur her einem engagierten und freudigen Lernen entgegen.» (Christoph Wolfensberger, a. a. o.)

Erinnern wir uns, wie uns damals in der Kinderzeit Dreck glücklich machte? Und nicht nur deshalb,

- weil das Werkmaterial Dreck unsere Phantasie beim Spielen zur glückhaften Entfaltung brachte,
- weil wir mit den «Schmutzspielen» unsere Aggressionen abregieren konnten,
- weil wir durch den direkten Kontakt des Schmutzes auf natürliche Weise überspitzte Reinlichkeitsvorschriften ausgleichend brechen konnten, sondern auch,

weil wir im Umgang mit Dreck ein Material beherrschen lernten. Dieses Tasten und Greifen war wichtig für unsere spätere Wissensbildung: Im Umgang mit Dreck erfasst (im wörtlichen Sinne) ein Kind die elementarsten Dinge, zum Beispiel:

- dass nasser Sand schwerer ist als trockener,
- dass Wärme nach oben steigt (Pfützen sind oben warm, unten kalt)
- dass trockener Schmutz auseinanderfällt, nasser klebt,
- dass sich wenig Schmutz im Wasser löst, viel zu Brei wird.

Dies sind alles Erkenntnisse, die man einem Kind kaum theoretisch erklären kann, sondern die es praktisch erfahren muss. Pestalozzi hat uns den Glauben gegeben, dass in der Volksschule folgende uralte Weisheit im Unterricht verwirklicht werden kann:

Das Schwierige lernt man, indem man es tut. Am Tun (Hand) entzündet sich die Begeisterung (Herz), und die Begeisterung erzeugt Lernbegier, die zur Einsicht oder zur Erkenntnis des Verstandes (Kopf) führt.

An dieser Bildungsmethode wird die Qualität eines schülerbezogenen (im Gegensatz eines stoffbezogenen) Unterrichtes gemessen.

1. Phase «Wir giessen eine Plakette»: EIGENERFAHRUNG

Die nachfolgende Betrachtung des Schülerarbeitsheftes der «Giessen hat Zukunft» soll exemplarisch einige didaktisch-methodischen Hilfen zu den Vorgehensweisen geben. Es soll ersichtlich werden, wie in dieser Methode, ausgehend von einer konkreten Handarbeit, Lernimpulse, Sinnes-schulung, Denk- und Ausdrucksschulung, aber auch Lernschrittfolgen aufgearbeitet werden. Dabei sei nochmals hingewiesen, dass es dabei nicht etwa primär um das Kennenlernen des Arbeitsprozesses «Giessen» geht, sondern um die Schulung der für die Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen) wichtigen Grundkräfte, wie etwa:

- Lernbegier (Fleiss)
- Leistungswilligkeit (Pflichtgefühl, Arbeitsfreude)
- Stehvermögen (Konzentration, Ausdauer, Durchhalten von Konflikten)
- Sachgerechtigkeit (technische Sensibilität, pfleglicher Umgang mit Material und Werkzeug, rationelles Denken als Voraussetzung planvollen Handelns)
- Wendigkeit (Anpassungsvermögen, Umstellungsfähigkeit)
- Zuverlässigkeit (Genauigkeit, Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Verantwortungsgefühl)
- Einordnung (Gehorsam, Disziplin)
- Gemeinschaftsgeist (Fähigkeit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit, Gruppenfähigkeit)
- Verständigungsbereitschaft (Aufrichtigkeit, Einfühlungsvermögen, Bereitschaft und Fähigkeit, sich auszusprechen und auf andere zu hören)
- Fairness (Gerechtigkeit)
- Vorurteilslosigkeit (Unbefangenheit, Aufgeschlossenheit, Weltoffenheit)
- Kritikfähigkeit (Urteils- und Unterscheidungsvermögen, Zivilcourage, Mut zum Widerstehen, selbständige Orientierung)

Der Lehrer konzentrierte sich bei der 1. Phase der Bildungsreihe «Wir giessen eine Plakette» also vorzüglich auf *das sachgerechte Arbeitsverhalten und das situationsgerechte Sozialverhalten* jedes einzelnen Schülers und nicht auf die Vorzüglichkeit der einzelnen Plaketten. *Der Lernstoff ist auch hier Mittel zur Kräftebildung und darf niemals selbstherrlich werden.* Der Lehrer spielte nicht den «Giesserei-Fachmann», er entfalte einen zielstrebigsten Übungsbetrieb: er ruhe nicht, bis sich bei jedem Schüler zwischen den Textabschnitten, den Sachzeichnungen, den Beschriftungen, den Masszahlen und den fassbaren, selbstgemachten Gegenständen, den greifbaren Materialien und Werkzeugen eine möglichst vollkommene innere Einheit gebildet hat. Um rezeptive reproduktive und produktive Lernleistungen zu sichern, sind viele auditive, visuelle, linguale und motorische Übungen notwendig. (Siehe «Audiovisuelles und kreatives Denken», Hans W. Hunziker, Transmedia Verlag Zürich). In diesem Bereich muss der Lehrer Fachmann sein.

2. Phase:
Herstellung technischer Gussstücke in der Giesserei:
FREMDERFAHRUNG

Die bei der 1. Phase gemachten Eigenerlebnisse und Eigenerfahrungen werden nun in wesensgleichen Fremderfahrungen wieder erweckt, bekräftigt und erweitert:

- ...dann wird er, was er sieht, verstehen, weil er es gemacht hat
- er wird mit offenen Augen in der Giesserei herumschreiten, er ist «im Bilde»
- er wird den Arbeitshandlungen eines Betriebsfilms mit Herz und Verstand folgen, Gefühle und Erfahrungen werden in ihm wach
- Bilder in Fachbüchern, Prospekten, WJ werden in ihm lebendig und drängen ihn zum sprachlichen Ausdruck
- ...dann wird er, was er hört, verstehen, weil er es gemacht hat
- er wird einem Fachmann zuhören und ihm Fragen stellen, seine Wörter und Sätze sind Erlebnis- und Erfahrungsträger
- er wird einen Arbeitsbericht im Radio «mitgehend» anhören
- in einem betrieblichen Fachgespräch wird er die verschiedenen «Standpunkte» unterstreichen können, er erinnert sich an Gespräche in der Gruppe
- ...dann wird er, was er liest, verstehen, weil er es gemacht hat
- er wird Texte und Sachzeichnungen, die Kameraden in der 1. Phase der Bildungsreihe geschrieben haben, selber konkret nachvollziehen können

- er wird Anschläge an den Mitteilungsbrettern beachten und sich Anweisungen merken
- er wird Fachblätter, die man ihm austeilt, mit dem, was sich vor ihm abspielt, verbinden, und er wird die Gegenstände erkennen und die Handlungen verstehen
- ...dann wird er, was ihm widerfährt, verstehen, weil er es gemacht hat
- er wird Betriebs- und Arbeitsvorschriften ernst nehmen
- er wird Rücksicht nehmen auf beschäftigte Arbeitsgruppen im Betrieb
- das nachdenkende Erarbeiten und lösen der Arbeitsaufgaben im 2. Teil der Bildungsreihe (WJ) haben für den Schüler dann einen nachhaltigen Sinn, wenn auch diese Schultage «Hände und Füße» haben.

3. Phase:
Die Schweizerische Giesserei-Industrie:
BEGRIFFLICHES DENKEN

Auch die Phase des begrifflichen Denkens muss sich «eng um die Arbeit herumtreiben» (P), d.h. sie ist ebenfalls auf die Umwelt als Lernplatz und auf das praktische Tun angewiesen.

In der Primaroberstufe, den Sekundar- und Berufsschulen wird es jetzt Schülergruppen geben mit einem *geistigen Bedürfnis nach systematischer Übersicht und strukturellen Erkenntnissen.*

Man bilde freiwillige Arbeitsgruppen und gebe ihnen zur selbsttätigen Ausführung *Projektaufträge* mit gezielt begrenzten Lerninhalten:

Betriebserkundung

- Gruppe A: unter sozialkundlichem Aspekt
- Gruppe B: unter ökonomischem Aspekt
- Gruppe C: unter technologischem Aspekt
- Gruppe D: unter dem Konsumenten-Aspekt
- Gruppe E: unter dem Aspekt der Arbeitsplatzerkundung

Eine solche gezielte Fragestellung strengt die Aufnahme-, Verarbeitungs- und Aufgabefunktionen des Schülers, besonders in geistiger Hinsicht, ganz anders an als die Werkbesichtigung in der 2. Phase. Man täusche sich aber auch hier nicht. *Ohne eine tiefschichtige Motivation werden sich bald innere Widerstände bemerkbar machen.* Wir erlebten es mit Berufswahl- und Gewerbeschülern, aber auch mit Lehrlingen, mit Sekundar- und Mittelschülern, wie Arbeitslust und geistige Interessen wach werden, sobald ein sinnvolles Arbeitsziel vor die Augen gestellt wurde. Im obigen Fall bespreche man mit allen Arbeitsgruppen den Plan einer informativen Darstellung des Giessereibetriebes im Schulhaus anlässlich einer Schulfestfeier. Man wird erstaunt sein, welche Fähigkeiten und

Fertigkeiten plötzlich in Aktivität versetzt werden. Die Schüler werden wie aufgeschreckt, weil sie Denklücken und Mängel in den kulturtechnischen Fertigkeiten entdecken. Für die Darstellungen der einzelnen Prozesse müssen Modelle beschriftet, beschrieben und erklärt werden. Grafische Darstellungen, zeichnerische Skizzen zwingen zum genaueren Beobachten. Fachtexte werden mehrmals durchgelesen. Fachleute werden zur Hilfeleistung angefordert. Und in allen Arbeiten drin steckt die Freude des kommenden Festes.

4. Bedürfnisse der Gewohnheit

Wie sehr zur Gewohnheit gewordene Übungen Sicherheit und Geborgenheit geben können, wissen wir Erwachsene, wenn wir ganz automatisch zur rechten Zeit im Auto auf das Gas- oder Bremspedal drücken.

Solche Automatismen bestehen auch in der Schule, bewusst oder unbewusst. Dies bemerkt ein Schüler eindringlich, wenn seine Eltern den Wohnort wechseln und er in eine fremde Schulklasse und zu einem fremden Lehrer kommt. Erst wenn er die andersartigen Gewohnheiten angenommen hat, wird ihm wieder wohl, fühlt er sich wieder frei und ungezwungen.

Bei manchen Lehrern fühlen sich aber Schüler beständig bedroht, gerade weil sie den Betrieb Schulhaus kennen. Es ist die Launenhaftigkeit des Lehrers, die die entstehenden Gewohnheiten immer wieder bricht. Man weiss nie, woran man ist.

Im werk- und situationsgebundenen Unterricht sind *ordnungsstiftende Gewohnheiten* aber ganz besonders notwendig, weil hier die verschiedensten sozialen Arbeitsformen in unregelmässigen, kurzen Zeitfolgen einsetzen, ja oft individuell verschieden sind. Wir wollen die Gewohnheitsbedürfnisse der Lehrer und Schüler in den drei hauptsächlichsten Lehrformen kurz betrachten.

Der Frontalunterricht

Im Frontalunterricht sitzen die Schüler normalerweise in Bankreihen, die nach vorn ausgerichtet sind. Vorn steht der Lehrer, der die Klasse als Einheit führt. Dies ist die organisatorisch klarste Form zur Übermittlung von Anweisungen, Informationen, Erzählungen des Lehrers, aber auch zum Durchziehen der Klasse durch den dunklen Gedankengang des verbal unterrichtenden Lehrers. Die Übung im wörtlich gemeinten «Nach-Denken» ist überall dort wichtig, wo man auf die Gedanken eines sprechenden Mitmenschen eingehen sollte oder muss.

Der sprechende Lehrer ist in dieser Lehrform darauf angewiesen, dass folgende Verhaltensweisen zur Gewohnheit werden:



- bitte, wiederholen Sie das noch einmal!
- würden Sie uns das vorzeigen?
- würden Sie uns das bitte in einer Skizze erklären?
- meinen Sie das so?...
- dürfen wir die Reihenfolge dieser Arbeitsschritte rasch notieren?
- darf ich das an der Tafel darstellen, damit ich sicher bin, dass ich Sie richtig verstehe?

Der Gruppenunterricht

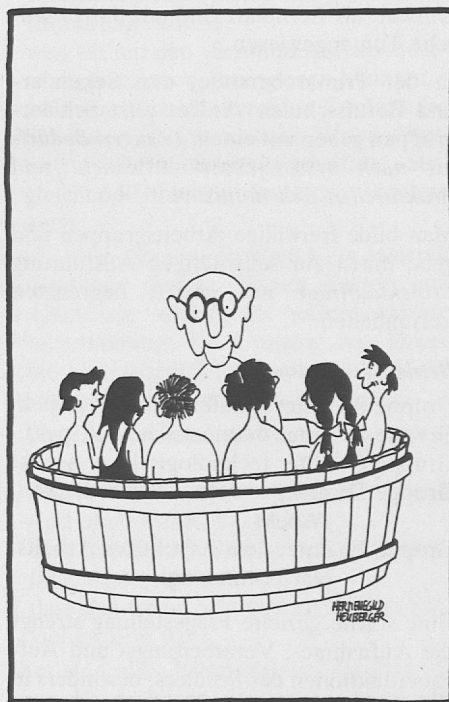
Beim Gruppenunterricht muss es den Schülern und beim Lehrer zur Gewohnheit werden, dass materialbezogene Arbeitsformen und situationsbezogene Sozialformen von der Arbeit her und nicht vom Lehrer her diktiert werden. Wie beim Sandhaufen damals überlegen die Schüler nicht ängstlich, ob sie bei ihrer Tätigkeit knien, stehen oder liegen dürfen, ob sie bei einer andern Gruppe Rat und Tat holen dürfen oder nicht, ob sie beim Lehrer, in der Klassenbibliothek oder bei einem Werkmeister zusätzliche Informationen holen dürfen oder nicht, wie sie ihre Ar-

Merkmale:

1. Der Schüler muss lernen, jedes Wort des Lehrers zu hören. Er muss Augenverbindung mit dem Lehrer aufnehmen. Er darf sich weder von einem Mitschüler noch von irgendwelchem Arbeitsmaterial ablenken lassen. Der Lehrer muss die Information ankündigen und warten, bis alle zu hören bereit sind. Er hat klar und langsam zu sprechen. Er muss wissen, ob er mit der Information eine akustische, eine visuelle oder eine audio-visuelle Übung verbinden will. Vielleicht will er das auditive, das visuelle Gedächtnis stärken. Er denkt also auch hier nicht nur an den Informationsinhalt, sondern viel stärker an die Kräftebildung des einzelnen Kindes.

Wie aber, wenn der Lehrer mitten in einer Gruppenarbeit drin eine Information oder eine neue Arbeitsanweisung geben muss? Vielleicht sind sich die Schüler gewöhnt, auf ein bestimmtes Gong-Zeichen hin alles Material abzulegen, sich gegen den Lehrer hinzuwenden und konzentriert dem Lehrer zuzuhören. Der Lehrer handle aber überlegt zielbewusst. Er überbrülle nicht die sprechend arbeitenden Schülergruppen und, vor allem, er unterbreche die arbeitende Klasse nur, wenn dies unbedingt notwendig ist. Der Lehrer muss sich bewusst sein, wie z.B. eine Zuschauermenge nervös böse reagiert, wenn beim Fussballmatch ein Schiedsrichter zu oft und zu kleinlich pfeift. Was den Erwachsenen recht ist, ist auch den Schülern gut.

2. Der Lehrer muss sich gewöhnt sein, in seinen Anweisungen und Erklärungen des öfteren einzuhalten, und der Schüler darf sich gewöhnen, zu rufen:



beitsrollen in der Gruppe verteilen, wie sie sich gegenseitig helfen, damit jeder einzelne jederzeit mündliche und schriftliche Arbeitsberichte geben kann u. a. m.

Dem lernbeflissenen Lehrer empfehle ich nochmals, sehr oft mit pädagogisch geöffneten Augen und Ohren das Leben und Treiben bei den Feuerwehrübungen zu beobachten. Was ist bei der Mannschaft, den Gruppenleitern, dem Feuerwehrhauptmann zur Gewohnheit gewordener Übungsmechanismus? Wo oder wann wird vom einzelnen selbständiges Denken, Entscheiden, Handeln verlangt? Wo spielt die

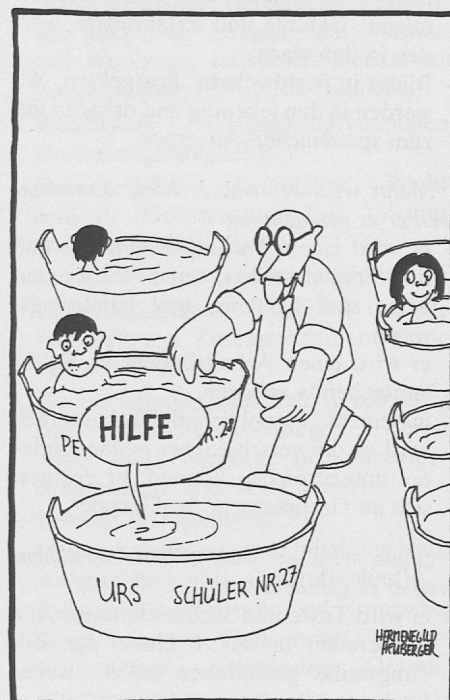
«nonverbale», wo die «verbale» Kommunikation eine Rolle? Wie wird Theorie und Praxis miteinander verbunden? Wie wickelt sich die Verarbeitungs-, wie die Durchführungs- und wie die Nachbereitungsphase ab? Was entfacht derartigen Arbeitseifer? Wie ist die nachhaltige Kameradschaft der Feuerwehrleute zu erklären? Der Lehrer kehre in seine Schule zurück und mache den Transfer in seinem Unterricht auf werktätiger Grundlage.

Der Einzelunterricht

Ist Einzelunterricht in der Schule nötig? Ich ziehe einen Vergleich mit dem Schwimmunterricht. Wassergewöhnungsübungen macht man mit der Klasse oder einer Schülergruppe. Aber es kommt der Augenblick, wo jeder Einzelschüler das Element Wasser in seinen Griff bekommen will. Da kann kein anderer für ihn lernen, niemand kann dem einzelnen die Übungsmühe abnehmen, man kann keine Lernzeit vorausbestimmen. Aber man kann jedem einzelnen beim Üben Freude oder Angst einflößen, falsche Bewegungen sofort korrigieren, bevor sie mechanisiert sind, kleine Erfolgsfreuden verstärken, gewünschte Übungszeiten bewilligen, Anleitungen geben, wie er selber seine Leistungen bemessen und steigern kann. Und vor allem: man kann sich an seinen Erfolgen erfreuen.

Auch beim Einzelunterricht beim Erlernen der Kulturtechniken in der Schule kann niemand dem einzelnen die Übungsmühe abnehmen. Aber da sind viele institutionalisierte Lernbarrieren aufgestellt. Ich nenne nur einige wenige:

- die Noten werden am Klassennotendurchschnitt gemessen und bestimmen



schliesslich die Selektion in weiterführende Schulen. *Das Rivalitätsprinzip erzeugt in vielen Schülern lähmende Angst;*

- die ganzheitliche Sicht in die Erfahrungswelt wird durch den Stundenplan wie mit Brettern vernagelt. Die greifbare Welt von draussen ist nicht die Welt der Buchstaben im Munde des Lehrers oder auf dem Papier der Schulbücher. *Es kann keine Lernlust und keine Wissensgier entstehen;*
- die Übungen sind losgelöst von den Arbeitsschwierigkeiten. Die Übungen sind nicht notwendig (im wörtlichen Sinne). *Man langweilt sich, Sinn-loses zu tun.*

Das sind zementierte Schulgewohnheiten. Man zwingt die Schüler, im «Schatten der Schule» wie festgenagelt in den Bänken zu sitzen, und in nächster Nähe wäre doch der herrlich besonnte Südplatz der Schule. *Kann man die negativen Schulgewohnheiten in positive verwandeln?* Man kann dies, man muss nur bei sich selber in der eigenen Schulstube und man muss nicht morgen, sondern schon heute beginnen.

Auch das Üben von Fertigkeiten im Einzelunterricht kann echte Freude entfachen. Sie darf aber nicht Rivalitäts-, sie muss persönliche Trainingsfreude sein. Und bekanntlich wird ein Trainer um so höher geschätzt, je konsequenter, zielstrebig er Leistungen fordert. Solche Leistungen im sprachlichen, mathematischen, zeichnerischen, gestaltenden Bereich sind in allen drei Phasen der Bildungsreihe im Werkheft der Schüler angegeben, und der Schüler erfährt rasch seine mangelhaften Fertigkeiten:

- er muss Skizzen beschriften. Da sind viele Übungen im Schreiben (Steinschrift) notwendig;
- er muss Gegenstände oder Handlungen beschreiben, Vorgänge erklären, diktierete Arbeitsanweisungen ohne Fehler schreiben, Ergebnisse eindeutig begründen. Er muss entsprechende Aufgaben im Sprachbuch lösen;
- er zeichnet nach einigen Arbeitsschritten das Ablaufschema. Er übt die entsprechenden Symbole, das logische Denken, den genauen sprachlichen Ausdruck, das Gedächtnis über die Eindrücke seiner fünf Sinne, übersichtliche Darstellungen. Er hat mannigfaltige Übungen auf Arbeitsunterlagen zu vollziehen;
- Sachzeichnen (Schrägansicht, Parallelperspektive), Grundrisszeichnungen rufen nach systematischen Lehrgängen;
- mathematische Problem- und Lösungsverfahren machen den lehrganggebundenen Unterricht mit dem Rechenmittel notwendig.

Schülerarbeitsheft der «Werkstätigen Jugend», Sprach- und Rechenlehrmittel und

ein genau kontrolliertes Übungsheft des Schülers sind mit den handtechnischen Übungen innig miteinander verwoben, genauso wie Frontal-, Gruppen- und Einzelunterricht.

5. Bedürfnisse der personalen, autonomen Ich-Schicht

Die Verwirklichung der Forderung «Die Schüler sind nicht für die Schule da, sondern die Schule ist für die Kinder da», verwirklicht sich nicht durch die *Auswahl des Lehrstoffes*, sondern durch die *Bejahung des einzelnen Kindes*, des einzelnen Menschen in seiner wesentlichen und doch ganz persönlichen Entfaltungsmöglichkeit. *Mit dem individualisierenden Unterricht geraten wir in ein sehr bedeutungsvolles Spannungsverhältnis zu den vier erstbeschriebenen Bedürfnisfeldern*, wie sie sich im Frontal-, Gruppen- und Einzelunterricht auswirken. «Individualisierung», schreibt Müller-Wieland, «ist nicht möglich, ohne die besonderen Intentionen des einzelnen zu entfalten. In der Erfahrung seiner selbst, seiner geistigen Ansprechbarkeit und Wertung in der notwendigen Bescheidenheit auf die eigenen Möglichkeiten muss der Lehrer dem Heranwachsenden behilflich sein. Muss ihn ermutigen, zu sich selbst zu stehen, seine inneren Chancen zu ergreifen, seine Fähigkeiten zu verwirklichen, das Unabänderliche seiner Schwächen anzunehmen und zu tragen. – Aber auch die Besonderheit jedes einzelnen im Lernen und in der Übung gilt es zu erfassen und zu stützen. Für das Kind wird es notwendig sein, seine Zuwendungskraft zu entfalten, Konzentrations- und Aufmerksamkeitskräfte aus seiner inneren Gestimmtheit heraus zu festigen und seine sachliche, persönliche Anteilnahme wachzurufen. – Ein anderes Kind wird lernen müssen, seine Anschauungs- und Vorstellungskraft zu vertiefen, die Besonderheit seines Denkvermögens zu entdecken und neue Weisen denkerischer Bewältigung zu erproben. – Das eine wird lernen müssen, seine Gedächtniskräfte in seinem Denkvermögen besser zu verankern, ein anderes vom inneren Hören aufs innere Schauen umzuschalten – wieder eines wird seine Memoriermethoden oder die Latenzzeit seines inneren Wartens verändern müssen. – Andere Kinder werden erst im ganzheitlichen Gestalten neue Lernimpulse finden, eigene Begabungen zu entdecken und auszubauen. – Darin liegt der Auftrag: eigene Schwächen – so weit möglich – durch neue Wege zu überwinden. Das eigene psychische Feld auszuloten und zu lernen, den eigenen Prozess des Lernens und Reifens zu verstehen und zu brauchen.»

* vgl. dazu Müller-Wieland, *Wandlung der Schule. Individualisierung Gemeinschaftsbildung*. Novalis 1976.

Reagiert der praktizierende Volksschullehrer mit Angst oder mit Spott beim Lesen dieses Abschnittes? * Vor ihm sitzen etwa 20 Einzelschüler, und jeder einzelne hat andere Ich-Bedürfnisse.

Da ist das *Bedürfnis nach Freiheit*, das heute bei diesem, morgen bei jenem Schüler unvorhergesehen und unbegreiflich jäh hervorbricht. Soll ich eine trotzige Störung autoritär unterdrücken? Soll ich mich antiautoritär verhalten und die Klasse wohlwollend in ein Chaos führen? Soll ich dem «Fall» mit demokratischem Führungsstil begegnen, auch wenn der Schüler meine Sprache nicht verstehen kann? Jetzt entscheidet sich, ob meine Liebe zu den Schülern selbstlos und einsichtig ist. Kann ich schweigen? Wie oft im Leben bin ich meinen Mitmenschen dumm, faul oder frech begegnet – und wie glücklich war ich hinterher, wenn ich verstanden wurde und in jener Situation niemand auf mir herumtrampelte.

In der Schule muss jedes Kind auch über eine Entscheidungsfreiheit verfügen können, und dazu bietet der Unterricht auf werktätiger Grundlage vorzügliche Übungsmöglichkeiten. Wenn das Freiheitsbedürfnis nicht unterdrückt, sondern geübt wird, so bringen wir vielleicht schon Schüler zur Einsicht, dass wirkliche Freiheit dann entsteht, wenn man sich:

- a) aus eigener Überzeugung aus einem gegebenen Zustand löst und
- b) sich freiwillig an einen anderen, neuen Zustand bindet. ■

Vgl. dazu auch «Ich schreite meinem Beruf entgegen», «SLZ» 18, S. 727

Glarnerland/Walensee

Das Jahrbuch 1981 des Kurggebietes Glarnerland und Walensee enthält folgende, auch für den *Geografieunterricht* interessante Beiträge: Entwicklung des Ferienortes *Elm*; eine sachkundige, reichlich illustrierte Beschreibung des *Bergsturzes von Elm* (11.9.1881); die Geschichte des zum sportlichen Grossanlass gewordenen sagenhaften «*Maarchelaufs*»: ein *Wandervorschlag* Richisau – Älpeli – Silberer – Dräckloch – Chäseren – Richisau – Klöntal; eine ausführliche *Chronik* über das kulturelle und politische Geschehen im Glarnerland; eine Orientierung über das *Naturschutzgebiet Hüttenbösch-See-flechtsen* am Walensee; sprachkundlich anregend ist «*Es Alphabet uff Glaarner-tüütsch*» (Hans Rainer Comiotto) sowie weitere lokalgeografische und kulturelle Informationen. Wer ins Glarnerland reist, ist dankbar für die aufschlussreichen Informationen. Das Heft kostet Fr. 8.– und kann beim *Verkehrsbüro Glarus* (Tel. 058 61 13 47) bestellt werden.

**Beachten Sie die Inserate
«Ferien, Ausflüge», S. 835**

Katholische Kirchengemeinde Wohlen

Wir suchen auf Herbstbeginn 1981 einen vollamtlichen

Katecheten oder Jugendleiter

der die folgenden Aufgaben in unserer Pfarrei übernehmen sollte:

- Religionsunterricht an der Oberstufe
- Kirchliche Jugendarbeit (Betreuung der Schüler-Organisationen und Einzelberatung, Koordination der Jugendarbeit)

Zeitgemässe Entlohnung und kollegiale Zusammenarbeit sind zugesichert. Interessenten erhalten weitere Auskunft und können sich melden bei: Herrn W. Lüthi, Präsident, Untere Farnbühlstrasse 72 (Tel. 057 6 58 66), oder beim kath. Pfarramt, Chilegässli 2 (Tel. 057 6 72 84)

An der Bezirksschule Fahrwangen

sind per 16. Juni 1981 oder auf Vereinbarung folgende Lehrpensen zu vergeben (evtl. als Hauptlehrerstelle):

10-15 Wochenstunden Deutsch
14 Wochenstunden Latein
4 Wochenstunden Geschichte

Ortszulage.

Anmeldungen mit Studienausweisen sind sofort zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, 5615 Fahrwangen, Hrn. Dr. Wejgaard (Tel. G 057 7 91 60 und P 057 7 95 25)

23000 FARBDIAS


Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im aktuellen Farbkatalog «JÜNGER audiovisuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren dynamischen Unterricht zu günstigen Preisen. Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlages.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Rasmus Windsurfingschulen VDWS

Reiseservice: Gran Canaria - Teneriffa - Lanzarote - Malta - Israel - Zypern - Thailand/Puket - Mauritius - Seychellen - Bahamas - Florida - Barbados - Jamaica - Guadeloupe - Hawaii - Togo + Windsurfing, Märchen in 1001 Nacht

Information und Buchung: G. Rosenberger und M. Iseli
CH-3780 Gstaad, Chalet Badweidli, Telefon 030 4 1833



STUCO

Hobby- & Bastelmaterialien en gros

J. P. Gysel
Flughofstrasse 57
CH-8152 Glattbrugg
Telefon 01.810 3715

Generalvertretung «Marabu-Farben»
Farben für Bauernmalen, Stoffmalen, Hinterglasmalen, Ledermalen - dazu alles Zubehör wie Pinsel, Lacke, Vorlagen usw. Bezugsquellennachweis durch Firma STUCO.

Star unter den Pianos

Dieses neuartige Musikinstrument vereint alle bisherigen Klangvorstellungen herkömmlicher Tasteninstrumente.

Beim WERSI-Pianostar verbinden sich die Vorteile der elektronischen Tonerzeugung mit der Anschlagdynamik und dem Anschlaggefühl mechanischer Tasteninstrumente.

- * WERSI-Pianostar kann Piano, E-Piano, Spinett, Cembalo, Celesta, „Drahtkommode“, Honky-Tonk-Piano bis hin zum gewaltigen Konzertflügel klangecht wiedergeben.

Das große Klangspektrum wird noch durch Banjo, Zither, Hawaii-Gitarre, zwei verschiedene Vibrati und Oktav-Slalom erweitert.

- * Lassen Sie sich doch den Pianostar in einer unserer Filialen unverbindlich vorführen. Sie finden dort auch das grosse Orgel-Selbstbau-Programm von WERSI. Ihr Besuch wird zu einem musikalischen Erlebnis.



Filialen:
Zürich, Hallwylstr. 71
Tel. 01 / 242 61 89
Bern, Eigerstr. 80
Tel. 031 / 45 48 48

Ich möchte mehr über den Pianostar wissen. Bitte senden Sie mir Ihren Sonderprospekt mit der Kostenlosen Demo-Schallplatte.

Name _____
Anschrift _____
Aus schneiden, an eine Filiale oder an die WERSI-Schreiberei.

WERSI-electronic, Mels, Kauenstr. 4, Tel. 085 / 2 50 50



Evangelische Eheanbahnung

Sie suchen den Partner fürs Leben.

Wir helfen Ihnen.

Gerne senden wir Ihnen diskret und unverbindlich unsere Information.

Postfach 542, 8037 Zürich; Postfach 98, 3072 Ostermündigen 2, Postfach 1906, 4000 Basel 1

Bettmeralp VS, 2000 m. ü. M.
Vermietung von: Ferienhäusern mit 20 und 59 Betten, Chaletwohnungen mit 2 bis 6 Betten
Fordern Sie Prospekte an:
«Touristenlager Seilbahn»,
M. Giger, 3981 Bettmeralp,
Tel. 028 27 23 51

Die Herabsetzung des Schutzalters

SLV und Vernehmlassung zum Sexualstrafrecht

Den Aufruf in der «SLZ» 13 vom 26. März 1981 habe ich mit lebhafter Befriedigung zur Kenntnis genommen, und er wird zweifellos auch alle diejenigen ermutigen, die sich im stillen schon längst ihre Vorbehalte machen gegenüber einer Entwicklung, wie sie sich neustens in der beabsichtigten Revision des Sexualstrafrechts manifestiert.

Wenn man sich vorstellt, dass der SLV mit seinen vielen tausend Mitgliedern, viele davon in verantwortungsvollen öffentlichen Ämtern und in Schlüsselstellungen, eine entschiedene und einheitliche Haltung gegenüber dieser jüngsten *Bedrohung des Menschlichen* einzunehmen vermöchte – dann wäre das ein Ereignis von nationaler Bedeutung. Aber wahrscheinlich ist diese Erwartung viel zu optimistisch. Der allererste und vehementeste Widerstand gegen eine solche Haltung des SLV würde vermutlich aus Kollegenkreisen kommen!

Einer der Experten gab anlässlich einer öffentlichen Befragung die Erklärung ab, das Sexualstrafrecht müsse der Zeitentwicklung angepasst werden, die Sitten hätten sich eben geändert...

Eine solche Erklärung dokumentiert zunächst umfassende *Ahnungslosigkeit in bezug auf alles Erzieherisch-Menschliche*. Denn im weiteren Sinne haben auch *Recht und Gesetz eine erzieherische Bedeutung und Aufgabe*. Sie entstammen letztlich den Gewissenskräften und geben der Tatsache Ausdruck, dass der Mensch vornehmlich ein geistiges Wesen ist. Innere Strenge, selbstgewollte Verpflichtung und innerer Mut sind Grundkräfte des Geistes. Allein aus diesem Bereich stammt die Legitimation, allgemein gültige Gesetze und Vorschriften für die Gesellschaft zu formulieren.

Wenn nun aber die Experten ihre *Massstäbe sozusagen aus der Gosse holen* wollen («die Sitten haben sich geändert»), so ist nicht einzusehen, wieso man künftig Raub und Diebstahl bestrafen sollte: Laut Polizeiberichten geschieht bei uns in Minutenabständen ein Einbruch, Raub oder Diebstahl. Auch hier haben sich die «Sitten geändert»... ebenso wie in bezug auf die Verkehrsdisziplin: Schüler und Jugendliche überfahren Stoppsignale, Verbote und sausen auf Trottoirs herum mit ihren Mofas...

Die politischen Instanzen sollten es sich dreimal überlegen, ob sie den Absichten dieser Experten stattgeben wollen oder

nicht. Denn es macht den Anschein, dass in unserem Volk noch genug Gesundheits- und Gewissenskräfte vorhanden sind, um auch diesen neuesten *Angriff auf menschenwürdige Existenzformen* zu verkraften und zu parieren. *Rudolf Saurer*

Feststehende Normen?

Es war zu erwarten, dass die vorgesehene Revision des Sexualstrafrechts nicht nur Befürworter auf den Plan rufen werde. Allzu oft lassen wir uns von gewissen Symptomen geistiger Umwandlungsprozesse täuschen. So verleiten uns die besonders seit etwa 30 Jahren überall *sichtbaren äusseren Zeichen einer tiefgreifenden Veränderung im Bereich der Sexualmoral* leicht zur Auffassung, die Zahl jener Menschen, die jede Liberalisierung auf sexuellem Gebiet ablehnt, sei kaum mehr ernst zu nehmen. Dass dem nicht so ist, haben schon die ersten Reaktionen auf das Reformprojekt betreffend Sexualstrafrecht gezeigt.

Leider ist es bei der Erörterung sexueller Probleme fast immer so, dass sich die Standpunkte sehr rasch polarisieren: Die einen erwarten von den neuen Massnahmen eine *wahrhaft erlösende Wirkung*, während die andern wieder einmal das Gespenst einer totalen *sittlichen Verwilderung* auftauchen sehen. Bei den letzteren entsteht diese Furcht nicht zuletzt aus einer Überschätzung der negativen Folgen liberalisierender Massnahmen. Bei jeder Etappe dieses Entwicklungsprozesses seit dem ersten Weltkrieg war dies festzustellen. Es sei nur an einige dieser «Stationen» erinnert:

- Das Aufkommen des kunstseidenen Damenstrumpfes und des kurzen Rockes in den zwanziger Jahren,
- Die Entstehung der Strandbäder,
- alle Veränderungen bei der Badebekleidung, der Turn- und Sportbekleidung,
- Freizügigkeiten in Film und Presse,
- die Minikleidmode,
- die Aufhebung der Filmzensur usw.

Es wäre eine Oberflächlichkeit, die Ursachen dieser Erscheinungen nur in Modetrends oder in kommerzieller Absicht zu suchen. Vielmehr wären sie nicht denkbar gewesen ohne eine *fortschreitende Veränderung in der Denkweise des Menschen*, die besonders in der Loslösung von als fragwürdig erkannten moralischen Wertvorstellungen oder von Normen sich äusserte, deren einzige Rechtfertigung oft genug nur die Tradition war.

Nun wird ein ernstzunehmender Beobachter dieser als Revolution zu wertenden

Im Januar 1977 legte eine 31köpfige Expertenkommission unter dem Präsidium des Berner Strafrechtsprofessors *Hans Schultz* dem Bundesrat die Vorschläge für eine grundlegende Reform des Sexualstrafrechts vor. Ende Februar 1981 wurden die Vorschläge veröffentlicht und den Kantonsregierungen, Parteien und interessierten Organisationen zur sogenannten Vernehmlassung weitergeleitet. Der Bundesrat äusserte sich bisher nicht.

Wir wiederholen die in «SLZ» 13 (S. 475) veröffentlichte Aufforderung zur Diskussion. Hier die zwei ersten (einzigen) Beiträge. *J.*

Vorgänge nicht verschweigen wollen, dass da nicht auch negative Auswirkungen sich zeigten, wie das bei einem so tiefgreifenden Umwandlungsprozess und besonders bei der enormen emotionellen Aufladung dieser Probleme, einfach nicht anders möglich ist. Trotzdem können wir das Rad der Entwicklung nicht zurückdrehen, besonders, wenn wir bedenken, dass die oben erwähnte *Veränderung im sexuellen Bereich nicht isoliert zu betrachten ist, sondern sich abstützt auf veränderte Auffassungen weltanschaulicher und philosophischer Natur, deren Quintessenz der mündige, in Eigenverantwortlichkeit stehende Mensch ist*. Der heutige Mensch ist nicht mehr bereit, die Sexualität als eine im Grunde negative Triebkraft zu betrachten, die bestenfalls in gezügelter Form zum Zwecke der Zeugung sich freimachen soll, sondern er sieht sie als eine *natürliche Lebensäusserung und als integrierenden Bestandteil unserer menschlichen Natur*. Aus diesem Grunde wollen wir heute die Sexualität auch nicht mehr nur einer bestimmten Lebenssituation, z.B. der Ehe, zuordnen, sondern ihre Daseinsberechtigung in adäquater Form für alle Lebensalter und menschlichen Beziehungen anerkennen.

Auf diesem Hintergrund müssen wir die Reform des Sexualstrafrechtes und – was in diesem Beitrag besonders zur Diskussion steht – die Herabsetzung des Schutzalters von 16 auf 14 Jahre betrachten. Die Tatsache, dass einige Schweizer Kantone vor der Einführung des schweizerischen Strafgesetzbuches 1942 bereits ein Schutzalter von 14 oder 15 Jahren kannten oder dass dies auch bei verschiedenen Staaten Europas der Fall ist, soll nicht einmal als besonders wichtiges Argument für die Herabsetzung des Schutzalters dienen, denn es gibt stichhaltigere Gründe.

Selbstverständlich geht es bei diesem Aspekt der Reform *nicht darum, dem Jugendlichen einfach eine zeitliche Vorverle-*

gung der geschlechtlichen Betätigung zu bieten, wie das auf den ersten Blick so scheinen könnte, sondern um einige ernsthafte Fakten:

Einmal ist die *Vorverlegung der körperlichen Reife des Menschen um ca. zwei Jahre* im Laufe der letzten 50 Jahre zu berücksichtigen. Die Spanne zwischen körperlicher und sozialer Reife ist also grösser geworden. Der Lebensabschnitt, während dem der Heranwachsende, zumindest nach überlieferten Vorstellungen, in sexueller Abstinenz zu leben hätte, ist damit ebenfalls verlängert. Weil aber der Mensch, wie wir seit Freud wissen, nicht erst von einem bestimmten Datum an ein sexuelles Wesen ist, kommt der Forderung nach Enthaltbarkeit in dieser Zeit nur eine bedingte Gültigkeit zu, und sie darf keineswegs den Rang einer sittlichen Norm beanspruchen.

Da der Jugendliche heute kaum mehr in einem *sexuellen Schonraum* aufwachsen kann, muss er sich frühzeitig bewähren können, was einen Lernprozess erfordert. Eine moderne sexuelle Erziehung hat hier einzugreifen, und ihr *Ziel muss sexuelle Mündigkeit und Selbstverantwortlichkeit sein*. «Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt», sagte Goethe treffend. Mit gesetzlichen oder gar strafrichterlichen Massnahmen kann aber dieses Ziel keinesfalls erreicht werden. Es sei einmal deutlich gesagt: *Die geschlechtlichen Beziehungen der heranwachsenden Jugend unter sich sind keine Sache der Justiz, sondern der Erzieher und geeigneter Bezugspersonen*. Nicht zu richten, sondern zu führen sind wir Erwachsene in dieser Hinsicht da.

Ein anderer wichtiger Punkt: Der Begriff «Unzucht» hat als Definition körperlicher Beziehungen zwischen Jugendlichen aus dem Strafrecht zu verschwinden. Diese Beziehungen sollen auch keinen Straftatbestand im Sinne des Gesetzes mehr darstellen. Hier sehe ich die Hauptbegründung für die Herabsetzung des Schutzes. *Die Jugendsexualität muss entkriminalisiert werden*. Wenn bei sexuellen Aktivitäten Jugendlicher eingegriffen werden muss, so nur in erzieherischer Hinsicht. Damit ersparen wir den jungen Menschen die entwürdigenden Umstände gerichtlicher Verfahren und die gefährliche Folge, dass die Vorstellung einer kriminellen Handlung ins Bewusstsein dieser jungen Leute eindringt, woraus leicht ein gestörtes Verhältnis zur Sexualität im allgemeinen entstehen kann.

Anders verhält es sich natürlich bei geschlechtlichen Beziehungen zwischen reifen *Erwachsenen und 14- oder 15jährigen Menschen*. Hier besteht das Verhältnis doch meist nicht auf der gleichen Ebene, und oft genug kommt noch das Moment

der Nötigung dazu. Warum sollte es aber nicht möglich sein, eine differenzierte Regelung zu treffen, indem für Beziehungen unter Jugendlichen das Schutzalter auf 14 und für sexuelle Kontakte zwischen Jugendlichen und Erwachsenen über 25 (z. B.) auf 16 Jahre festgelegt würde?

Zum Schluss möchte ich alle verantwortungsbewussten Erzieher auffordern, die Frage der Herabsetzung des Schutzalters *vorurteilsfrei und immer im Hinblick auf den jungen Menschen und nicht auf der Grundlage «feststehender» Normen und überlieferter Verhaltensweisen zu diskutieren*.

A. Leuthard

Zur Mentalität Jugendlicher

Diagnose

In seinem Jahresbericht 1979/80 registriert Direktor Dr. Kramer vom Seminar Unterstrass (Zürich) den Übergang von den siebziger zu den achtziger Jahren als Anlass zur Besinnung auf die Gefühls- und Geisteslage der jungen Menschen sowie auf die Situation der Schule heute. Es war ihm von jeher ein Anliegen, die sich ständig wandelnde Mentalität seiner Seminaristen richtig zu diagnostizieren. Bei aller Vorsicht vor Verallgemeinerungen stellt Direktor Kramer an den jungen Menschen von heute fest:

1. *Zurückhaltung, Unsicherheit und Distanz gegenüber der Realität des Lebens, ja Ablehnung grosser Realitätsbereiche* (z. B. der verstädterten Zivilisation).
2. *Unlust zur Übernahme von Verantwortung; Angst sich zu binden, andere zu vereinnahmen oder von ihnen verraten zu werden; leiden an Isolation*.
3. *Sehnsucht nach einfachem Leben in Frieden und Einklang mit der Natur, nach Verwirklichung der eigenen schöpferischen und gestalterischen Möglichkeiten, nach harmonischen (konfliktfreien) menschlichen Beziehungen (Brüderlichkeit) im kleinen Kreise*.

Therapie

Aus dieser Mentalität der Jugendlichen ergeben sich für Direktor Kramer folgende *Notwendigkeiten*:

Zu 1: Kleine, überschaubare Gemeinschaften und Gelegenheiten zu aktiver Selbstgestaltung müssen gefördert werden.

Zu 2: Junge Menschen sollten Gesprächs- und Lebenspartner finden, bei denen sie Zustimmung und Widerstand erleben.

Zu 3: Unser Bezug zur Welt muss neu gesehen werden. An die Stelle der Ausbeutung und Zerstörung der Natur muss die Beziehung, die Aufmerksamkeit, die Liebe treten. Im Sinne des Miteinanders und Füreinanders ist unser Bezug zu den andern Menschen zu gestalten. Im Bezug

zu sich selber ist es wichtig, dass der junge Mensch neben der intellektuellen Entwicklung auch seine Leiblichkeit und seine Gefühle erfahren darf. Im Bezug zu Gott aber kann er sowohl Entlastung und Geborgenheit als auch Verbindlichkeit und Beanspruchung finden.

Qualität der Lehrerbildung

In besonderer Weise steht das Seminar Unterstrass am Übergang durch die bevorstehende *Verlängerung der Lehrerbildung*. Eine gewisse Besorgtheit des Direktors schimmert durch die beiläufige Bemerkung: «Ob die neue gesetzliche Regelung aber auch zu einer wirklichen Verbesserung der Lehrerbildung führt, ist noch durchaus fraglich. Es hängt wohl daran, ob in den nächsten Jahren dem Qualitativen vor dem Quantitativen, dem Inhaltlichen vor dem Organisatorischen, der innern Ausgestaltung vor den strukturellen Veränderungen der Vorrang gegeben wird.» Gemeint ist wohl: bei den Verantwortlichen der staatlichen Lehrerbildung.

A. Zollinger

in «Es-Information» 11/80

Reaktionen

Nicht für Ihre Schulreise...

Vor fünf Jahren habe ich mit meiner Familie eine Wanderung durch den Jura gemacht und dabei auch *Vallorbe* besucht. Kurz vor den Grotten sind wir bei einer Fischzuchterei vorbeigekommen, die uns in sehr schlechter Erinnerung geblieben ist.

Jedermann konnte dort aus dichten Forellenschwärmen heraus seine Opfer fischen und die «erlegten» Tiere am Ausgang bezahlen. Viele der dortigen Gelegenheitsfischer plagten sich mit ihrer Beute herum und wussten nicht, wie sie ihr ein Ende bereiten konnten. Als Hilfsmittel dienten vorwiegend umherliegende Holzstücke, wenn das Tier nicht vorher schon an Erschöpfung und Atemnot verendet war.

In einem Inserat «SLZ» vom 2. April 1981 des Office du Tourisme, Vallorbe, werden u. a. auch die Fischzuchtereien, «wo jedermann seine Forelle fischen kann», als Schulreiseziel genannt. Wir kommen uns auch als hilflose Fische vor, wenn trotz Einsprachen in Vallorbe und beim Schweizerischen Tierschutzverein in den vergangenen fünf Jahren alles beim alten geblieben ist.

P. Heinrich, Davos

Ein «SLZ»-Abonnement lohnt sich!



Reisen 1981

des Schweizerischen
Lehrervereins

Schnüffeln Sie

doch einmal in unserem Prospekt. Vielleicht finden Sie Anregungen für eine Reise. Vielleicht möchten Sie sich wie so viele Kollegen sogar einer unserer Gruppen anschliessen.

Keine Angst, wir bieten Ihnen keine Serienreisen an. Unsere kleinen Gruppen setzen sich aus Leuten der verschiedensten Berufe zusammen. Was verbindet, sind die ähnlichen Interessen, die Freude an Reisen, wie man sie sonst kaum findet.

Folgende Reisen sind in unserem Katalog ausführlich beschrieben (S = Sommer, H = Herbst):

Mit Stift und Farbe

Zeichnungslehrer werden Ihnen die Kunst des Zeichnens und Malens näherbringen. Nicht nur Fortgeschrittene werden profitieren.

Paros erfüllt uns mit seinen Buchten und malerischen Dörfern alle Wünsche nach Motiven. Selbstverständlich soll auch das Baden nicht zu kurz kommen (S). Im ursprünglichsten Teil von **Irland** werden uns die Farben und Lichtverhältnisse, die einsamen Küsten und Moorlandschaften begeistern. Im Landhausstil erbautes Hotel direkt am Meer (S). Im Herbst führen wir Malferien auf der griechischen **Insel Siphnos** und in der **Provence** durch.

Kulturstädte Europas

● **Wien** und Umgebung, H ● **Goldenes Prag**, H ● **Ost- und West-Berlin**, mit Potsdam und Brandenburg, H ● **Warschau – Danzig – Krakau**, S ● **Neu: Die Museen Hollands**, H.

Weltsprache Englisch

Sprachkurs in **Eastbourne** in kleinen Klassen für Teilnehmer mit guten, mittleren und wenig Sprachkenntnissen. Eastbourne ist ein beliebter und lebhafter Badeort an der englischen Südküste.

Rund ums Mittelmeer

● **Klassisches Griechenland**, H ● **Samos**, H ● **Inseln der Ägäis**, ● **Israel in vielen Varianten**: ● In den Sommerferien (Israel ist dann nicht heisser als Italien und weniger als Griechenland) drei Wochen mit acht Tagen **Seminar in Jerusalem** (Vorträge und Diskussionen über viele uns inter-

essierende Probleme). **Rundfahrten** in den Negev (Masada, Eilath), eine Woche Badetage und Ausflüge in Shavei Zion (bei Nahariya); auch nur Teile dieses Programmes möglich, S ● **Zu Fuss und auf Kamelen durch den Sinai**, H ● Bei allen Israel-Reisen auch **nur Flug möglich** ● **Ägypten**, (Kairo, Assuan, Abu Simbel, Luxor), H



Westeuropa

● **Irland** siehe «Mit Stift und Farbe» ● **Schottland** mit seinen Schlössern und Klöstern, aber auch mit seiner Landschaft und seiner Bevölkerung wird jeden Teilnehmer faszinieren, S. ● **Loire – Bretagne**. Unsere nicht anstrengende Reise führt in die beliebtesten Landschaften Frankreichs. ● **Auvergne – Gorges du Tarn**, von landschaftlich eindrucklicher Schönheit.

Mittel- und Osteuropa

● **NEU: West- und Ost-Berlin**, siehe «Kulturstädte Europas» ● **Polen – grosse Rundreise**: Warschau – Danzig – Masuren – Schlesien, S ● **NEU: Baltische Staaten** (Litauen, Lettland, Estland), Leningrad, S ● **NEU: Serbien – Mazedonien – Montenegro**, einzigartige Landschaften und berühmte Kulturdenkmäler im südöstlichen Jugoslawien, mit Badeferien, S ● **Siebenbürgen – Moldauklöster** mit Wanderungen, mit einem in der Schweiz wohnenden Siebenbürgen-Sachsen.

Nordeuropa/Skandinavien

Haben Sie schon einmal die Mitternachtssonne erlebt, die grossartige Natur Nordeuropas auf sich wirken lassen? Wer einmal dort war, fühlt sich immer wieder hingezogen. Folgende Reisen könnten Ihnen diese einzigartige Natur vermitteln.

● **NEU: Nordkapküstenfahrt – hoher Norden – Lappland** mit Bergen-Bahn Oslo – Bergen, mit dem «Hurtigrute»-Postdampfer bis Kirkenes, mit Bus durch Finnmarken nach **Kiruna** – 3 Tage in **Abisko**, S ● **Nordkap – Finnland**: Unsere berühmte Finnland-Reise ohne Hast, S ● **Island**: zweimalige Durchquerung mit Geländebus und Küchenwagen, S ● **Lofoten – Lappland**. Die bei uns gänzlich unbekanntesten Weiten, die Aussicht auf Bergspitzen, die klaren Bergbäche, die langgestreckten Seen und die in der Mitternachtssonne aufleuchtende Landschaft locken, S.

Kreuzfahrten

Wollen Sie nicht einmal an Bord eines Kreuzfahrtschiffes im Liegestuhl die salzige Meeresluft einatmen, in aller Ruhe ein Buch lesen, sich kulinarisch verwöhnen lassen, über Nacht an neue sehenswerte Orte geführt werden?

● **NEU: Eine Woche Kreuzfahrt** (Venedig – Dubrovnik – Korfu – Heraklion – Kusadasi/Ephesus – Mykonos – Piräus/Athen – Venedig) mit **einer Woche Badeferien auf Kreta**, S ● **NEU: Mittelmeer-Kreuzfahrt** mit der Ausonia: Genua – Barcelona – Palma de Mallorca – Tunis – Palermo – Capri oder Neapel – Genua, H ● **NEU: Westafrikanische Kreuzfahrt** mit Erstklass-Schiff Eugenio C: Genua – Barcelona – Casablanca (Marrakesch) – Dakar (Senegal) – Las Palmas – Gibraltar – Genua. Diese Kreuzfahrt ist im Seniorenprogramm enthalten.

Wanderreisen

Es ist selbstverständlich, dass der Gruppe der Bus immer zur Verfügung steht (natürlich mit Ausnahme von Lappland – Lofoten), so dass man auch einmal auf einen Teil der Wanderung verzichten kann.

● **Auvergne – Gorges du Tarn**, mit Standquartieren, S ● **Inseltrio in der Ägäis**, S ● **Insel Samos**, H ● **Lappland – Lofoten**, S ● **Schottland mit Rundfahrt**, vom Hadrianswall bis ins Hochland, S ● **NEU: USA – Nationalparks**: Yosemite, Death Valley, Zion, Bryce Canyon, Capitol Reef, Monument Valley, Yellowstone; Linieneflug bis/ab San Francisco, S ● **Neun Tage zu Fuss und auf Kamelen im Sinai**; Flug bis/ab Eilath, H ● Mit Wanderungen verbunden sind auch folgende vor- und nachstehend aufgeführte Reisen: **Island**, S, **Indonesien Spezial**, S, **Papua-Neuguinea**, S.

Ferne Welten

Unsere sorgfältig geplanten und von Kennern der besuchten Länder geführten Reisen nach Übersee sind besonders beliebt. Unsere Reisen enthalten keine «versteckten Zuschläge». Flughafentaxen, Ausflüge, Besichtigungen usw. sind eingeschlossen.

● **NEU: Papua-Neuguinea** (24 Tage); Reiseleiter lebte mehrere Jahre auf Papua-Neuguinea, 8tägige Expedition im Gebiet des Ramu-Flusses, Vulkaninsel Manum, Fahrt auf dem Sepikfluss, 6 Tage im Gebiet des Mount Hagen. Einmalige Durchführung, S ● **NEU: Indonesien Spezial** (29 Tage): Wie im Sommer 1980 wird unser wissenschaftlicher Reiseleiter mit seinen hervorragenden kulturellen und geografischen Kenntnissen die Teilnehmer beim Besuch vieler unbekannter Stätten und Gebiete begeistern. Auch bei dieser Reise

Die Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

sucht per sofort oder nach Vereinbarung eine(n) vollamtliche(n)

Leiter(in) der Verleihstelle Bild+Ton Zürich

Wir erwarten: Einen kirchlich engagierten Fachmann (Lehrer, Katechet, Sozialarbeiter, Theologe) mit Medienefahrung: Dias, Tonbänder/Kassetten, Tonbilder, Folien.

Aufgaben: Leitung des Verleih-Betriebes, Beratung der Kunden, Auswahl, Ankauf und Eigenproduktion, Mitarbeit in medienpädagogischen Kursen, Interesse an allen Sparten kirchlicher Schulungs- und Bildungsarbeit.

Wir bieten: Gute Zusammenarbeit mit Fachkommission und Vorstand. Gutes Arbeitsteam: Disponentin und Sekretärin. Sonnige Arbeitsräume in der Altstadt. Möglichkeiten für Eigeninitiative. Angemessene Besoldung und Sozialleistungen.

Bewerbungen: sind bis spätestens 15. Juni 1981 zu richten an die Kommissionspräsidentin, Frau Janine Leutwyler, Sevogelstrasse 66, 4052 Basel.

Auskunft beim jetzigen Stelleninhaber, Walter Ritter, Verleih Bild+Ton, Häringstrasse 20, 8001 Zürich, Tel. 01 47 19 58.

Heilpädagogisches Kinderheim Sonnenblick

Wir suchen ausgebildete

Heilpädagogen

zur Mitarbeit in unserem Sonderschulheim

Anfragen an Elisabeth Meier, Kinderheim Sonnenblick, 3852 Ringgenberg, Tel. 036 22 75 25.

The Inter-Community School, Zumikon

requires for September 1981:

1. Teacher of General Subjects
2. Teacher of German

Previous experience with primary age children and teacher certification essential.

Apply immediately stating qualifications and experience to: Headmaster, Inter-Community School, 8126 Zumikon.

An der

Bezirksschule Wohlen

wird für die Zeit vom 29. Juni bis 5. Dezember 1981 (eventuell erst ab 10. August) eine

Stellvertretung für die Fächer Deutsch, Französisch und Englisch

ausgeschrieben.

Besoldung nach Dekret, Ortszulage nach Vereinbarung mit der Schulpflege.

Der Anmeldung sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester Studien verlangt) beizulegen.

Auskunft erteilt: Herr Robert Zimmermann, Rektor Bezirksschule, Tel. 057 6 41 50 (Schule) oder 057 6 51 84 (privat).

Schriftliche Bewerbungen sind bis 23. Mai 1981 an das Rektorat der Bezirksschule Wohlen oder an die Schulpflege, 5610 Wohlen, einzureichen.

Schlössli Ins

Kindergarten, Heimschule (1. bis 9. Klasse), Diplommittelschule (10. bis 12. Klasse), Heimerzieherausbildung, biologisch dynamische Landwirtschaft, Bauhütte, Werkklädeli, 180 Kinder und Jugendliche, 100 Mitarbeiter, auf anthroposophischer Grundlage.

Unsere dreijährige Diplommittelschule (sozialpädagogischer Richtung) sucht auf Frühjahr 1982 oder vorher

Klassenlehrer(in) und Hauseltern

Der/Die Klassenlehrer(in) und die Hauseltern (auch nur Hausmutter möglich) führen Jugendliche (17 Mädchen und Burschen) von der 10. bis in die 12. Klasse hinauf. Sie sind verantwortlich für die Aufnahme der Schüler in die 10. Klasse, den Schulunterricht und das Leben wie auch für den Haushalt (Heimküche) im Internat. Voraussetzung für den Klassenlehrer sind ein an der Hochschule oder anderweitigen Bildungsstätte weitergeführtes Studium nach der Grundausbildung als Primarlehrer oder Maturität, Interesse an anthroposophischer Pädagogik, persönliches Engagement und Freude für eine solche Aufgabe.

Anfragen an Ueli Seiler, Heimleiter, Schlössli, 3232 Ins, Tel. 032 83 10 50

werden wieder Naturvölker besucht, die vom Tourismus noch nicht «überrollt» worden sind. Inseln Sumatra **Nias**, **Kalimantan** (Borneo): mit Booten zu den **Dajaks**, Sulawesi (Torajas), 6 Tage ab **Irian Jaya** (Indones. Neuguinea) **Ambon**, S.

Afrika

● **NEU: Südliches Afrika: Namibia – Malawi:** 3 Wochen in Namibia (Windhoek, **Etosha-Tierpark**, Swakopmund, Walfisch-Bay, Keetmanshop, Upington); eine Woche im unabhängigen und ruhigen Staat Malawi am Westufer des Njassasees mit Rundfahrt: Kasunga-Nationalpark, Lake Malawi, Zomba. Eine Reise ins Unbekannte, aber landschaftlich wie völkertkundlich interessante südliche Afrika, S ● **Ägypten.**

Nord-, Süd- und Mittelamerika

Seit Jahren erfreuen sich unsere Amerika-Reisen grosser Beliebtheit.



● **Alaska – Westkanada.** Auf Polarroute nach **Anchorage**; Portage-Gletscher – McKinley-Nationalpark – Fairbanks – Bus auf Traumstrasse nach Whitehorse – Bahn nach Skagway – Zweisitzausflug ab Juneau in die Glacier Bay – Flug nach Vancouver – Bus durch das Küstengebirge in die Rocky Mountains (Jasper, Banff) – Calgary, Rückflug, S ● **NEU: USA – Dixieland;** mit einem Historiker und Kenner der USA durch das **historische und schwarze Amerika:** New York – Amish Land –

Washington – Mount Vernon – Williamsburg – Charleston – Savannah – Atlanta – New Orleans – Country- und Western-Musik-Stadt Nashville – 3 Ferientage im Great-Smoky-Mountains-Nationalpark – New York. Eine seltene Reise in den tiefen Süden mit den vielen Gegensätzen, S

● **NEU: Der grosse Westen mit Mietautos** und einem Kenner der USA als Reiseleiter. Teilnehmer sind nicht nur Bekannten- und Freundesgruppen, sondern auch Einzelpersonen: Bei einem Vorbereitungstreffen werden Autogemeinschaften gebildet. Route (die Übernachtungen sind reserviert): Los Angeles – Santa Barbara – San Francisco – Sacramento – Lake Tahoe – Bryce Canyon – Zion Canyon – Grand Canyon – durch das Indios-Land – Phoenix – Los Angeles. Verlängerungsmöglichkeit in Kalifornien oder eine Woche **Hawaii.** Studieren Sie das Detailprogramm, diese Reise gibt den Teilnehmern tagsüber viel Freiheit, S ● **NEU: Wandern in den USA-Nationalparks.** Reiseleiter rekonoszierte 1979. Vorteil der Reise: Besonders enge Kontakte mit der Landschaft und den freundlichen Amerikanern, gesicherte Unterkünfte. Siehe auch bei «Wanderreisen» ● **Zentralamerika:** Rundfahrt **Kolumbien** (Bogotá – San Agustín – Tieradentro – Popayan – Cali) – **Panama** Ausflug zum Kanal) – **Costa Rica** (Irazu-Vulkan) – **Honduras** (Copan) – **Guatemala** (Rundfahrt Antigua – Chichicastenango – Aitlan-See – Likin am Pazifik – Guatemala City – Tikal). Wir vermeiden also die unruhigen mittelamerikanischen Staaten.

Seniorenreisen

Auch an diesen ausserhalb der Hochsaison durchgeführten Reisen ist **jedermann teilnahmeberechtigt.** Ein separater Detailprospekt orientiert über diese Reisen und kann ebenfalls kostenlos angefordert werden.

Auskunft

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38. Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

Christian Rubi

Das Simmentaler Bauernhaus

Das lange vergriffene Heimatbuch ist völlig überarbeitet und erweitert und zeigt die neuesten Ergebnisse der Bauernhausforschung. 155 Seiten, 247 Zeichnungen, 48 Abbildungen, 1 Farbtafel Fr. 28.–

haupt für bücher Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Hinweise

Sporterziehung in der Schule

Schwerpunkt Nummer 3,4/81:

Erleben und Leisten, u. a. mit Beiträgen über das *Circuit-Training* (Anregungen zur Belegung und Bereicherung); über die Beobachtung von *Entwicklungsprozessen* (körperliche Entwicklung und Leistungsfortschritte);

Über *erlebte Leistung* (bewusstes Bewegungslernen mit differenziertem Leistungsdenken und vertieftem Erlebnis).

Schliesslich Voten zur *Bildungspolitik* im Zusammenhang mit Jugendkrawallen.

Verzeichnis der spezifischen Bildungskurse für Ausländer

Mitte April ist ein neues Verzeichnis der allgemeinen und beruflichen Bildungskurse für Ausländer in der Schweiz herausgekommen. Das Verzeichnis ist nach Kantonen aufgebaut und beinhaltet Angaben über Durchführungsort, Dauer, Abschluss (Diplom) und Schulgeld. Es ersetzt jenes vom Sommer/Herbst 1977.

Bestellungen sind zu richten an das Sekretariat der Eidgenössischen Kommission für das Ausländerproblem (EKA), Bundesrain 20, 3003 Bern, Tel. 031 61 40 16.

Alu-Rundbrief:

Tips für Umweltschutz im Haushalt und im Quartier

Die Erstausgabe des Rundbriefes der Schweizer Alu-Gruppe gibt Tips und Hinweise, wie man im eigenen Haushalt, im Quartier und in der Gemeinde Recycling und praktischen Umweltschutz betreiben kann.

Gratisexemplare des Rundbriefes können bestellt werden bei der Alu-Koordinationsstelle, Bernastrasse 61, 3005 Bern.

Alles sollte so einfach wie möglich gemacht werden, aber nicht einfacher. *Albert Einstein*

Detailprogramm der SLV-Reisen 1981

(Zu beziehen bei: Schweiz. Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich)

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich:

- Programm der Sommer- und Herbstreisen
 Seniorenprogramm

Name und Vorname _____

Strasse _____ Ort _____

Ein gruppenpädagogisches Modell für lebendiges Lehren und Lernen:

Die themenzentrierte Interaktion TZI (nach Ruth Cohn)

Einführungsmethodenkurse 1981

- Kursleiterin:** Dr. phil. Elisabeth Waelti, Höhweg 10, 3006 Bern
- Thema:** Wie kann ich durch lebendiges Lehren und Lernen meine Erlebnisfähigkeit vertiefen und berufliche Konflikte in der Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen besser bewältigen?
- Adressaten:** Leiter von Arbeitsgruppen aus allen Bereichen: Lehrer, Pfarrer, Psychologen, Sozialarbeiter usw.
- Termine:** 27.–31. Mai 3.–7. August
8.–12. Juni 28. Sept.–2. Okt.
6.–10. Juli 5.–9. Oktober
20.–24. Juli
- Ort:** Nähe Fribourg und Olten
- Kurskosten:** Fr. 270.–. Einzahlung auf Postscheckkonto Waelti 30-66546 gilt als definitive Anmeldung.
- Unterkunft:** Vollpension pro Tag ungefähr Fr. 38.–.

46. Musikwoche Braunwald

5. bis 12. Juli 1981
im Hotel Bellevue, 8784 Braunwald GL

Thema:
Die musikalischen Grundlagen der Weltharmonie

6 öffentliche Konzerte
Musikkurs (7 Referate mit Musik)
Atelierkurs für Streicher

- Ausführende:**
Glerner Musikkollegium
(Leitung: Dr. Rudolf Aschmann)
Wiener Streichtrio
Ensemble für alte Musik, Wien
Die Kammermusiker, Zürich
Kammerensemble, Basel
Christa Romer, Klavier
Nina Corti, Tanz
René Gerber, Klavier
Wolfgang Gerhard, Gitarre
Marie-Louise Cantos, Klavier
Lotti Logos, Sopran
Martin Christ, Klavier
Michael Kühn, Oboe
Regula Frisch, Klavier
Jakob Hefti, Horn

Referenten:
Prof. Dr. Rudolf Haase, Wien
Dr. Alfred Rubeli, Solothurn

Programm mit Bestellkarte ab etwa Mitte Mai erhältlich bei Robert Schneider, Seestrasse 39, 8703 Erlenbach, beim Verkehrsverein, 8784 Braunwald und an den Schaltern bei Musik Hug, Zürich, und Pianohaus Jecklin, Zürich.

ACCADEMIA MUSICALE OTTORINO RESPIGHI

Meisterkurse in Assisi

6. bis 31. Juli 1981

- | | |
|-------------------------------|--|
| Sandor Vegh, Zürich | Violine, Streichquartett |
| Lina Lama, Rom | Viola |
| Radu Aldulescu, Maastricht | Violoncello |
| Fernando Grillo, Perugia | Kontrabass |
| Yoan Goullav, Winterthur | Kontrabass |
| Pau! Badura-Skoda, Wien | Klavier |
| György Sandor, New York | Klavier (Bartok) |
| Susan Milan, London | Flöte |
| Lothar Koch, Berlin | Oboe |
| Karl Leister, Berlin | Klarinette |
| Janos Meszaros, Winterthur | Fagott |
| Claude Rippas, Zürich | Trompete |
| Giorio Questa, Genua | Orgel (Frescobaldi und italienische Orgelliteratur des 16. + 17. Jahrhunderts) |
| Endre Virágh, Budapest | Orgel (Bach Orgelbüchlein, Franck, Liszt) |
| Guiseppe Anedda, Rom | Mandoline |
| Marc Belfort, Zürich | Deutsche Oper |
| Iris Adami Corradetti, Padova | Lieder und Opern von Respighi |
| Thomas Blum, Zürich | Die Kunst des Korrepetierens (Pädagoische Richtlinien für Korrepetitoren und Sänger in der Oper) |
| Teresa Procaccini, Rom | Komposition |

*
* **INTERNATIONALES KODALY-SEMINAR** *
* Anna Maria d'Alessandri, Rom *
* Esther Erkel, Zürich *
* Conrad W. Mayer, Freiburg *
* Eva Bantai-Sipos, Budapest *
* Das Seminar bietet (in Zusammenarbeit mit der deutschen Kodaly-Gesellschaft) einen Einblick in die Musikerziehungsmethode des Kodaly-Systems. *
* Adaption – Methodik – Systematik – Solmisation – *
* Improvisation – Lektionsgestaltung – Chorgesang. Ein Weg zu *
* Bartoks und Kodalys Klavierwerken, ihr Erziehungssystem *
* (Ursprung, Bedeutung). Das Mitnehmen von Kindern (5–12 J.) *
* ist wünschenswert zwecks Demonstrationen! *

Prospekt und Anmeldeformular durch
Stiftung Pro Harmonia Mundi
Postfach 62, CH-8486 Rikon im Tösstal.

Kurse/Veranstaltungen

Sonnenbergtagungen

Folgende Tagungen möchten wir all jenen Kolleginnen und Kollegen empfehlen, welche Gesprächspartner über den Gartenzaun hinweg finden möchten:

27. bis 31. Mai 1981:

«*Ausserschulische Bildung und internationale Verständigung*»

(Besonders für Gruppenleiter und Erwachsenenbildner!)

Internationales Haus Sonnenberg, im Harz/BRD

8. bis 17. August 1981:

«*Faschismus und Neofaschismus*»

(Besonders für die jüngere Generation!)

Internationales Haus Sonnenberg (inkl. Besuch in Bergen-Belsen)

12. bis 18. Juli 1981:

«*Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus*»

Diese Arbeits- und Ferienwoche möchten Fachleute und Laien, die sich ihrer erzieherischen Überforderung bewusst sind, im Gespräch zusammenführen! Volksbildungsheim Herzberg/Aarau

1. bis 7. August 1981:

«*Gesellschaft und Demokratie im Wandel*»

veranstaltet vom norwegischen Sonnenbergkreis in der Volkshochschule AL, zwischen Oslo und Bergen (Tagungssprache Deutsch).

Anmeldungen und Auskunft:

Paul Binkert, Industriestrasse 1, 8116 Würenlos, Tel. 056 74 26 41

Mass berücksichtigt werden. Ein Teil der Kursgruppe wird eine Radiosendung von A bis Z gestalten.

Der Kurs beginnt am 6. Juli und dauert bis zum 16. August. Wie gesagt, eine kürzere Teilnahme ist möglich. Am 30./31. Mai können die Einzelheiten am Vorbereitungswochenende besprochen werden – auch ein unverbindliches Schnuppern ist dann möglich. *Weitere Auskünfte* bei den Leitern: Ruedi Albonico, 7299 Fanas, Tel. 081 52 19 13, und Regula Rüst, 8577 Schönholzerswilen, Tel. 072 44 23 93. *Kursprospekte* mit Anmeldetalon beim Sekretariat der Schweizer Jugendakademie, 9400 Rorschacherberg. ■

Sommerkurs in Krakau (Polen)

Wie jedes Jahr sind einige Schweizer Lehrer zur Teilnahme an einem Sommerkurs der Universität Krakau eingeladen. Behandelt werden verschiedene polnische Aspekte aus Kultur, Geschichte, Erziehung, Politik, Wirtschaft usw.

Der Kurs findet vom 5. bis 25. August 1981 statt und wird in *Englisch* geführt. Gute Kenntnisse dieser Sprache sind deshalb unerlässlich. Während zwei Wochen stehen Kurse, Seminare, Diskussionen und Ausflüge und während einer Woche eine Reise durch verschiedene polnische Regionen auf dem Programm. Da der Kurs für rund 50 Lehrer aus verschiedenen Ländern bestimmt ist, dient er ebenfalls dem Kontaktaustausch unter Berufskollegen. Die Hin- und Rückfahrtkosten müssen vom Teilnehmer getragen werden. Die Aufenthaltskosten betragen 105 US-Dollar.

Weitere Auskünfte und Anmeldungen vor dem 30. Mai: Sekretariat der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission, Eigerstrasse 71, 3003 Bern (031 61 35 50).

Urbanisierung als Problem

Immer wieder lesen wir von Problemen der Städte in der sog. dritten Welt, erfahren von «ungesunden Entwicklungen», vernehmen etwas von «Veränderungen der Sozialstruktur», hören gar von «Zeitbomben», die in solchen Entwicklungen ticken. Da aber Stadtentwicklungsprobleme in der dritten Welt nicht, oder höchstens zum Teil, identisch sind mit denen unserer eigenen Umgebung, ist das Verständnis erschwert: Teils müssen andere Gesichtspunkte dabei in Betracht gezogen, teils andere Kriterien zugrunde gelegt werden.

Um hier, für den gesamten Raum Asien, Lehrern und anderen Interessierten Kenntnisse zu vermitteln und mit ihnen einige Fragen zu diesem Themenkomplex durchzusprechen, wird im Namen der *Schweizerischen Gesellschaft für Asienkunde* unter dem Leitmotiv «**Asien und**

Schule / Schule und Asien» am 6./7. Juni im *Schloss Hünigen bei Konolfingen ein Wochenendseminar* durchgeführt zum Thema:

PROBLEME DER STADTENTWICKLUNG IN ASIEN

In dessen Verlauf werden von sechs Regionalfachleuten Referate über einzelne Städte/Themen gehalten; ausserdem wird hinreichend Zeit sein für Diskussionen in nach Regionen (islamisches Westasien, indischer Raum, Ostasien) unterteilten Gruppen.

Fest angemeldete Personen erhalten ein bis zwei Wochen im voraus einiges Material zur Einarbeitung in das Thema.

Programm und Anmeldeformulare bitte möglichst rasch anfordern bei Dr. Hartmut Fährdrich, Islamwissenschaftliche Abteilung, Sternengässchen 1, 3011 Bern, Tel. 031 65 88 93, 65 82 32 oder privat: 55 43 72.

Im Schulfunk beachten:

Picasso: «Die schlummernde Trinkerin»

Bildbetrachtung von Dr. Helmut Etter, Arlesheim

Sendezeiten:

Dienstag, 19. Mai, und Montag,

26. Juni 1981, je 9.05 bis 9.35 Uhr

Für Schüler vom 8. Schuljahr an

Nach einer **akustischen Version** folgt ein spontanes, freies **Bildbetrachtungsgespräch** mit Schülern sowie mit einer Teilnehmerin aus einer Gruppe der anonymen Alkoholiker. Dadurch erhält das Gespräch einen realistischen Hintergrund. Die sozial engagierte Kunst Picassos aus der Zeit der sogenannten «Blauen Periode», die etwa um 1902 begann, befasst sich in diesem Bild mit dem *Problem des Alkoholismus und der Drogen*. Der Evokationsimpuls, also das Aufbrechen innerer Betroffenheit, kommt auch im Gespräch zum Ausdruck. Die formalen Belange des Bildes (kompositorische und farbliche Aspekte) treten dadurch etwas in den Hintergrund, können aber durch den Lehrer noch stärker herausgearbeitet werden.

Im Laufe des freien Gesprächs werden die **Kernprobleme des Alkoholismus und der Drogen** als Sucht eingekreist. Es zeigt sich, dass mehrere Faktoren, wie soziale Umwelt, Sitten, Arbeits- und Lebensstil, biologische Veranlagung (Tempo der körperlichen Abhängigkeit), psychologische Situation, mitwirken. Dabei erfüllt die Droge oder der Alkohol eine bestimmte Funktion. Hauptsächlich sind soziale Gewohnheiten und ein geistig-seelisches Vakuum beteiligt, Faktoren also, welche die menschliche Sehnsucht nach Freiheit und Bindung tangieren.

«Land» als Thema

Ab und zu gelangen Lehrer an mich mit der Bitte um Mithilfe, wenn es um die Unterrichtsgestaltung zu «Land» und «Landwirtschaft» geht. Deshalb möchte ich hier auf den *Sommerkurs der Schweizer Jugendakademie* hinweisen, der sich genau mit diesem Themenbereich befasst. Der ganze Kurs dauert sechs Wochen; es ist jedoch auch möglich, drei oder fünf Wochen teilzunehmen.

Wir werden in diesem Kurs in zwei Landgemeinden (Schiers GR und Neukirch a. d. Th. TG) wohnen und mit verschiedenen Einwohnern zusammenarbeiten. Dazwischen bleibt genügend Zeit, um Unterlagen zu studieren und Erlebtes in der Gruppe aufzuarbeiten. Spezielle Wünsche und Lerninteressen können in hohem

KONSERVATORIUM FÜR MUSIK IN BERN

Weiterbildungskurs für Blockflötenlehrer

Der Kurs wendet sich an fortgeschrittene Blockflötenspieler mit Erfahrung im Blockflöten-Unterricht.

Beginn: Wintersemester 1981

Dauer: 4 Semester

Leitung: Annegret Keller-Schäppi

Aufnahmeprüfung: 21./22. August 1981

Anmeldung: bis 1. Juni 1981 schriftlich

Interessenten erhalten auf schriftliche Anfrage ein Informationsblatt über Kurs und Aufnahmebedingungen durch das Sekretariat des Konservatoriums für Musik, Kramgasse 36, 3011 Bern.



Historisches Museum

Täglich offen
April bis Oktober

April/Mai/Oktober
10 bis 17 Uhr

Juni bis September
9 bis 18 Uhr

Im Verlag Karl Augustin, 8240 Thayngen-Schaffhausen, erschienen:

Karl Schib

Die Geschichte der Schweiz

Vierte, erweiterte Auflage. 301 Seiten mit 26 Tafeln und 12 Karten. Eine Darstellung, die den Schüler in kurzen Zügen, in leichtverständlicher Sprache mit den Grundzügen unserer Landesgeschichte von den Anfängen bis zum Juraproblem bekanntmacht.

Preis: gebunden Fr. 12.—, ab 10 Exemplaren Fr. 10.20

Karl Schib

Repetitorium der allgemeinen und der Schweizer Geschichte

15., erweiterte Auflage mit 11 Karten. Eine Weltgeschichte auf 150 Seiten – ein bewährtes Hilfsmittel für jedermann.

Preis: gebunden Fr. 10.50

Karl Schib

Johannes von Müller 1752–1809

535 Seiten mit 32 Tafeln und einer Karte im Text. Die erste Gesamtwürdigung des grossen Schweizer Geschichtsschreibers. – Preis: gebunden Fr. 32.—

ENGLISCH IN LONDON

Angloschool – eine erstklassige Sprachschule offeriert Intensivkurse. 30 Std. Unterricht in der Woche Fr. 320.– (plus Mehrwertsteuer) inkl. Unterkunft und Verpflegung bei ausgewählten englischen Familien. Verschiedene Sportmöglichkeiten, speziell Sommerkurse und Kurse für Kinder, Examenkurse: Cambridge, Toefl, Oxford.

Dokumentation: M. Horak, Kirchstutz 1, 3414 Oberburg
Tel. 034 22 81 05

Pregel

«Lesen heute»

Ausgabe für die Schweiz

Dieses moderne und bewährte Erstlesewerk beinhaltet die Vorzüge der synthetischen und der analytischen Methode. Prüfstücke erhalten Sie zum Vorzugspreis direkt beim Verlag.

Schroedel

Hermann Schroedel Verlag AG
Hardstrasse 95, 4020 Basel
Tel. 061/42 33 30

249

SOMMERSEMINAR

6. bis 14. Juli in LEYSIN

Anfänger und Fortgeschrittene

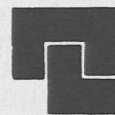
**Mime – Commedia dell'Arte
Afrikanischer Tanz –
Theater – Masken – Ent-
spannung – Lederarbeiten**

Auskunft / Anmeldung:

Denise FARINA, «Mogador»,
6318 Walchwil, Tel. 042 77 17 22

Hochsee

Skipper für Meilentörns und B-Schein-Kursleiter (Abendkurse im Wintersemester) gesucht. Ganze deutsche Schweiz. Sorgfältige Einführung. Beste Kursunterlagen. Gutes Honorar und Spesen. Tel. 01 923 30 57



Zentralschweizerisches Technikum Luzern Ingenieurschule HTL

Auf den 1. August 1982 sind drei Lehrstellen mit hauptamtlichen

Dozenten

auf dem Gebiete der **Sprachen** und der **Geschichte** zu besetzen. Mögliche Aufteilung der Fächer auf die drei Stellen: Deutsch und Geschichte; Englisch; Deutsch, Französisch und Englisch.

Wir verlangen ein abgeschlossenes Hochschulstudium und entsprechende schulische Erfahrung. Wir bieten eine selbständige und verantwortungsvolle Tätigkeit, wobei noch ein gewisser Spielraum zu eigenen Arbeiten verbleibt.

Die Bewerbung hat bis zum **15. August 1981** zu erfolgen. Schriftliche Unterlagen über die Anstellungsbedingungen, über Angaben bezüglich der Stellen und über die Bewerbung können von unserem Sekretariat bis 23. Juli 1981 angefordert werden. Vom 25. Juli 1981 bis und mit 16. August 1981 ist das Sekretariat geschlossen.

Direktion des Zentralschweizerischen Technikums-Luzern, 6048 Horw, Telefon 041 40 77 55

Zwei Sonderdrucke für alle, die sich selbst kennenlernen wollen.

Die Schweizer Familie hat jetzt für alle, die Ihre Fähigkeiten, Begabungen und Neigungen besser kennenlernen wollen, zwei neue Sonderdrucke aus der Reihe «Ich und meine Welt».

Die beiden Hefte heissen «Wer bin ich?» und «Was kann ich?». Im Heft «Wer bin ich?» können Sie mehr über sich erfahren; wer Sie sind und welche Stärken und Schwächen Sie haben.

Im Heft «Was kann ich?» erhalten Sie Auskunft über Ihre Begabungen. Damit Sie in Zukunft Ihre persönlichen Fähigkeiten und Talente bewusster und gezielter einsetzen können.

Nutzen Sie diese Sonderleistung der Schweizer Familie und bestellen Sie noch heute die neuen Sonderdrucke. Zum Vorzugspreis von Fr. 3.-.

Dass die Schweizer Familie mehr ist als nur ein Unterhaltungsmagazin, ist längst kein Geheimnis mehr. So schätzen bereits 340000 Schweizer Familien die Vielfalt der Schweizer Familie.

So zum Beispiel beschäftigt sich die Schweizer Familie mit den verschiedensten Themen aus dem In- und Ausland. Themen, die sich mit dem Individuum, der Familie und der Umwelt auseinandersetzen. Darum

engagiert sich die Schweizer Familie ganz besonders im Bereich «Lebenshilfe».

Aber auch rund ums Haus ist die Schweizer Familie bemüht, Ihnen immer mit Rat und Tat beizustehen. So ist die Schweizer Familie für die ganze Familie

- ein immer verständnisvoller Ratgeber in allen Lebenslagen,
- ein erfahrener Reise- und Wanderführer,
- eine unterhaltende Jugendzeitschrift,
- ein abwechslungsreiches Unterhaltungsmagazin,
- ein wertvoller Ratgeber für Haus und Garten,
- ein aktuelles Mode- und Kosmetikheft,
- eine unentbehrliche Küchenhilfe,
- ein ideenreicher Freizeitbegleiter,
- eine gut informierte und informierende Aktualitätenzeitschrift,
- und nicht zuletzt ein ausführlicher Radio- und Fernsehführer.

Mit der Schweizer Familie haben Sie jede Woche einen engagierten Gesprächspartner bei sich zu Gast. 52 Mal im Jahr. Wenn Sie sie abonnieren. Denn am Kiosk kaufen, können Sie die Schweizer Familie nicht.

Schweizer Familie

Die aktive und attraktive Familienzeitschrift



Bestellschein

Ich möchte mehr über mich und meine Umwelt wissen. Darum bestelle ich

___ Ex. «Wer bin ich?» zum Vorzugspreis von Fr. 3.-.

___ Ex. «Was kann ich?» zum Vorzugspreis von Fr. 3.-.

Ich bestelle die Schweizer Familie im Jahresabonnement zu Fr. 94.-.

Ich bin Abonnent der Schweizer Familie. Ich bin noch nicht Abonnent der Schweizer Familie.

Jeder Neuabonnent erhält die Schweizer Familie 2 Monate gratis.

Herr/Frau/Fräulein:
Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Schweizer Familie, «Ich und meine Welt», Postfach, 8099 Zürich.



Primar-, Real- oder Sekundarlehrer

findet an Oberengadiner Talschafts- und Internatsmittelschule sofort oder nach Vereinbarung eine vielseitige Anstellung als

Studienleiter

Er schult unsere jüngeren Schüler insbesondere im Orthografiekurs, im Deutschkurs für Anderssprachige und erteilt das Fach Arbeitstechnik an den Eintrittsklassen. Daneben hilft er mit im Sportunterricht und unterrichtet in einem weiteren Fach, beispielsweise Englisch. Sein Unterrichtspensum wird durch beschränkte Mitarbeit im Internat und durch Nachhilfestunden ergänzt.

Interessenten oder Interessentinnen sollten freudig und mit Überzeugungskraft unsere jüngeren Schüler zu systematischem Lernen motivieren und anleiten können. Die Ausbildung zum **Spezialisten für arbeitstechnische Belange** an unserer Schule kann allenfalls berufsbegleitend absolviert werden. Falls unser künftiger Mitarbeiter mit Familie ins Engadin kommt, kann ihm eine schöne, sonnige 4½-Zimmer-Wohnung im Schulareal zur Verfügung gestellt werden.

Interessenten laden wir zu einer telefonischen oder schriftlichen Kurzvorstellung ein.

EVANGELISCHE MITTELSCHULE SAMEDAN
7503 Samedan, Telefon 082 6 58 51, Dr. C. Baumann, Rektor

Gemeinde Hundwil

Auf den Beginn des Wintersemesters 1981/82, am 19. Oktober, suchen wir

einen Lehrer oder eine Lehrerin für die Mittelstufe

Unsere Mittelstufe wird zweiklassig geführt. Wir verfügen über eine moderne, gut eingerichtete Schulanlage etwas ausserhalb des Dorfes im Grünen. Die Besoldung ist kantonal geregelt. Auf Wunsch hilft Ihnen die Schulkommission bei der Wohnungssuche.

Wenn Sie gerne in einer kleinen Landgemeinde unterrichten, bitten wir Sie, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an unsere Schulpräsidentin, Frau V. Schmid-Nef, Stechlenegg, Urnäsch, zu richten. Sie erteilt auch gerne weitere Auskünfte, Tel. 071 58 11 73.

Schulkommission, 9064 Hundwil

Kantonsschule Kollegium Schwyz

(rund 530 Schülerinnen und Schüler der Maturitätstypen A, B, C und E sowie der Diplomhandelsschule)

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (Schuljahrbeginn 17. August 1981) sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

2 Hauptlehrerstellen für Französisch in Verbindung mit Italienisch, Spanisch oder Deutsch (1 und 2)

1 Hauptlehrerstelle für Chemie

in Verbindung mit Biologie (3) (Diese Stelle ist von einem Hilfslehrer besetzt, war aber noch nicht zur Bewerbung ausgeschrieben.)

1 Hauptlehrerstelle für Musik

12 bis 15 Klassenstunden sowie Chorleitung, Einzelinstrumental- und Gesangsunterricht (4)

Überdies sind folgende Stellen zu besetzen (sofort oder nach Übereinkunft):

1 Laborant für die Fachbereiche Biologie und Chemie

zur Mithilfe in der Unterrichtsvorbereitung und den Praktika, sowie die Betreuung der Sammlungen (5)

1 Bibliothekar (mittlerer Bibliotheksdienst)

Vollständig neue Aufstellung einer grossen Bibliothek und Aufbau eines Autoren- und Sachkatalogs in Zusammenarbeit mit der Kantonsbibliothek

Bedingungen

Für die Lehrstellen 1 und 2: Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können, sowie über Lehrerfahrung verfügen.

4: Ein Bewerber sollte über einen Abschluss in Schulmusik II verfügen oder über eine gleichwertige Ausbildung. Praxis in Chorleitung.

5: Abgeschlossene Ausbildung als Laborant, Erfahrung als Unterrichtsassistent und Sinn für praktische Arbeiten in den Sammlungen.

Bewerbungen

Auf schriftliche Anfrage hin erteilt das Rektorat nähere Auskünfte über die einzureichenden Unterlagen.

Anmeldungen sind bis zum 23. Mai 1981 an das Rektorat der Kantonsschule Kollegium, 6430 Schwyz, einzureichen.

Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz

Schule Steinhausen Stellenausschreibung

Auf den Beginn des Schuljahres 1981/82 am 17. August 1981 suchen wir eine weitere

Lehrkraft für die Einführungsschule

Nähere Auskünfte dazu erteilt der Rektor der Schule Steinhausen, Herr Josef Iten (Tel. 042 36 25 64). Interessierte Lehrpersonen mit abgeschlossener heilpädagogischer Ausbildung sind gebeten, ihre Bewerbung mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnissen, Referenzen und Foto bis 26. Mai 1981 an die Einwohnerkanzlei Steinhausen, Schulsekretariat, 6312 Steinhausen, einzureichen.

Die Schulkommission

Auf Sicher
mit
Idealbau!



Verlangen Sie Unterlagen

idealbau

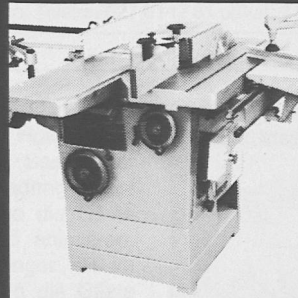
Idealbau Bützberg AG
4922 Bützberg
Telefon 063 43 22 22



Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

BEA Bern, 7. bis 17. Mai
Halle 8, Stand 886

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



Nur LUREM bietet Ihnen:
Abrichten, dickenhobeln,
kreissägen, kehlen, lang-
lochbohren alles in einer
Maschine. Massive Guss-
konstruktion.
SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute
eine unverbindliche
Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung.
Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG, Holzbearbeitungs-Maschinen
2554 Meinisberg-Biel, Telefon 032/87 22 22

Warum nicht einmal Magglingen?

Begegnungsort zwischen Jugend und Sport!

Heimeliges, guteingerichtetes BERGHAUS, auf fast 1000 m Höhe, an ruhiger Lage am Waldrand, bestens geeignet für LANDSCHULWOCHEM usw., tage- oder wochenweise verfügbar, stets geöffnet, etwa 45 Plätze, Aufenthaltsräume, Massenzimmer, getrennt für Mädchen und Knaben, Leiterzimmer, elektrisch geheizt, Bäder und ETS-Anlagen benützbar, auf Wunsch für Küche besorgt, günstige Preise. Anfragen an J.-P. Villars (Heimleiter), Tel. 032 23 88 20, Kinderfreunde Biel/Magglingen, Am Wald 31, 2532 Magglingen.

HAWE

**SELBSTKLEBEFOLIEN
BIBLIOTHEKSMATERIAL**

HAWE Hugentobler + Vogel
Mezenerweg 9, 3000 Bern 22,
Telefon 031 42 04 43

Büchergestelle

Zeitschriftenregale

komplette
Bibliothekseinrichtungen

Seit 20 Jahren bewährt

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte
Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.

erba

ERBA AG

8703 Erlenbach, Telefon 910 42 42

Die Tageslichtprojektion mit Schwan-STABILO OHP wird ein Erfolg!

Schreibgeräte in 8 Farben gibt es als
STABILO OHP-Faserschreiber superfein, fein,
mittel, breit (wasserlöslich und wasserfest)

STABILO OHP-Farbstifte mit satter Farbab-
gabe (die nicht austrocknen können)

Schwan-STABILO führt auch Folien und das
gesamte Zubehör-Programm für die Overhead-
projektion.

Schwan-STABILO



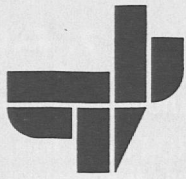
Verlangen Sie Prospektunter-
lagen für das gesamte Schwan-
STABILO OHP-Zubehör!

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Hermann Kuhn,
Generalvertretung für die Schweiz,
Postfach 8062 Zürich



Berufsschule für Verwaltung Bern

Wegen Erreichens der Altersgrenze des bisherigen Amtsinhabers suchen wir auf Frühjahr 1982 einen neuen

Rektor

Aufgabenkreis:

- Leitung der Berufsschule für Verwaltungslehrlinge
- Unterrichtsverpflichtung
- Weiterbildungskurse für bernisches Gemeinde- und Staatspersonal
- Kurse für Erwachsenenbildung

Anforderungen:

- Diplom als Handelslehrer, lic. rer. pol. (mag. oec.) oder Gymnasiallehrer
- Schulerfahrung an einer kaufmännischen Berufsschule
- Fachliches und persönliches Engagement
- Geschick für pädagogische und Verwaltungsaufgaben

Besoldung: Nach kantonaler Verordnung

Anmeldefrist: 20. Juni 1981

Interessenten wollen sich mit Unterlagen melden beim Präsidenten der Schulkommission, bei welchem auch das Pflichtenheft bezogen werden kann: Andreas A. Roth, Fürsprecher, Christoffelgasse 4, 3011 Bern, Tel. 031 22 40 94

Auskünfte erteilt zusätzlich der kantonale Berufsschulinspektor: Dr. Etienne Berger, Kant. Amt für Berufsbildung, Gerechtigkeitgasse 2, 3011 Bern, Tel. 64 40 41

Berufsschule für Verwaltung Bern
Die Schulkommission

Rudolf Steiner Schule Sihlberg Zürich

Wir suchen

eine Lehrerin oder einen Lehrer

für die Führung einer Klasse, auf sofort oder eventuell Frühjahr 1982,

eine Fremdsprachenlehrerin oder einen -lehrer

für Französisch und evtl. Englisch.

Die Sihlberg-Schule ist die im Aufbau begriffene, aus der Zürcher Schule herausgewachsene zweite Rudolf Steiner Schule in Zürich. Es bestehen die Klassen 1 bis 6 und ein Kindergarten.

Für die Übernahme dieser Aufgaben ist Voraussetzung, dass Sie im Sinne der Menschenkunde Rudolf Steiners wirken möchten.

Anfragen sind erbeten an das Lehrerkollegium der Rudolf Steiner Schule, Sihlberg 10, 8002 Zürich

Taubstumm- und Sprachheilschule St. Gallen

sucht auf Herbst 1981 oder nach Vereinbarung initiatives und verantwortungsbewusstes

Internatsleiter-Ehepaar

Wir erwarten

- vom Leiter eine Ausbildung als Primarlehrer oder Heimerzieher
- Interesse und Bereitschaft der Ehefrau, im Internat mitzuarbeiten
- organisatorisches Geschick, Zuverlässigkeit, Verständnis und Freude an der Arbeit mit hörgeschädigten und sprachgebrechlichen Kindern
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit der Schulleitung und weiteren Kontaktstellen
- gute Führungseigenschaften

Wir bieten

- zeitgemässe Anstellungsbedingungen und Entlohnung
- Kost und Logis (5-Zimmer-Wohnung)
- weitgehend selbständige Führung des Internatsbetriebes
- vielseitige und abwechslungsreiche Tätigkeit, Zusammenarbeit mit diversen Fachleuten

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an B. Schlegel, Direktor der Taubstumm- und Sprachheilschule St. Gallen, Höhenweg 64, 9000 St. Gallen.

Die reformierte Kirchgemeinde Frick

sucht eine(n)

Gemeindehelfer(in)

Schwerpunkte der Arbeit sind der Religionsunterricht an den Schulen unserer weitläufigen Gemeinde und die Jugendarbeit.

Elan und Bereitschaft, sich in einer christlichen Gemeinde einzusetzen und Offenheit für Andersdenkende sind wichtiger als Ausbildung, die nachgeholt werden kann.

Wir sind eine Diaspora-Gemeinde mit 2000 Leuten. Pfarrer und Gemeindehelfer arbeiten zusammen mit freiwilligen Helfern und verschiedenen Gruppen.

Die Anstellungsbedingungen entsprechen den Richtlinien des Aargauischen Kirchenrates für die Anstellung von Gemeindehelfern.

Geboten wird ein gutes Arbeitsklima, geeignete Räumlichkeiten, die Schönheit des oberen Fricktals und... aber informieren Sie sich doch selber beim Präsidenten der Kirchenpflege, Herrn W. Keller, Sonnhalde, Frick, 064 61 38 01, Pfarrer P. Jäggi, 064 61 12 73, oder der jetzigen Stelleninhaberin Frau A. Wildi, Landstrasse 9, Gipf-Oberfrick, 064 61 14 88.

Ferien und Ausflüge

LEUKERBAD SCHULREISEN LANDSCHULWOCHEN SKILAGER

in gut eingerichtetem Haus. Günstige Übernachtungsmöglichkeit für Schulreisen.

Herrliches Ski-, Wander- und Badegebiet.

Frau B. Fugnanesi-Loretan
Pavillon, Telefon 027 61 17 61 privat, 61 14 80 Touristenlager

PR-Beitrag
GSTAAD

Ein neuer (Wander-)Schritt in Richtung «Aktive Ferien»: «AKTION SPAZIERSTOCK»

Den Verkehrs- und Hotelier-Verein von Gstaad und Umgebung hat die Wanderlust gepackt, die im kommenden Sommer 1981 auch auf die Gäste übertragen werden soll, und das im Rahmen der «Aktion Spazierstock». Hotelgäste mit einem Mindestaufenthalt von 1 Woche erhalten einen mit «Saanenland» gravierten währschaftigen Wanderstock geschenkt. Dabei werden die Hoteliers aber auch darauf achten,

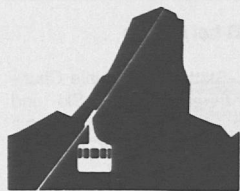
dass dieser möglichst viel benützt und in Bewegung gehalten wird. Viele der Hoteliers in Gstaad, Saanen, Schönried und Saenmöser werden beispielgebend und einladend selbst zum Wanderstock greifen und so die Gäste zum Mitmachen aufmuntern und animieren. Aber auch an geführten Wanderungen, die im Kurort organisiert werden, können die Gäste frei nach Wahl und kostenlos für sie teilnehmen. So wird man in der kommenden Sommersaison (Frühling/Sommer/Herbst) in den Saanenlandkurorten dem Bild wanderstockbewaffneter Gäste begegnen, die in frischer Bergluft mehr für ihre Gesundheit tun und weniger für die Benzintrübs und Ölmultis!
P. V.



Taubenlochschlucht in Biel

Ideales Reiseziel für Schulen

Trolleybus Nr. 1 ab Bahnhof oder Bahnstation Friedvillier. Auskunft: Tel. 032 41 40 07



Stockhornbahn AG
3762 Erlenbach i. S.
Telefon 033 81 21 81

Ihre Schulreise aufs STOCKHORN

- Einzigartige Aussicht über 200 Berggipfel
- Über 65 km markierte Berg- und Wanderwege
- Übernachtungsmöglichkeiten (Massenlager) bei der Bergstation
- Restaurants bei der Mittelstation und auf dem Stockhorngipfel



Ski- und Klassenlager

Aurigeno (Maggiatal, TI):

65 B., 341 m ü. M.,
Mietpreis: Fr. 5.—

Les Bois (Freiberge, JU):

30-130 B., 938 m ü. M., Fr. 4.—

Oberwald (Goms, VS):

30 B., 60 B. u. 120 B., 1368 m
ü. M., Fr. 5.— (Winter), Fr. 4.50
(übrige Zeit)

Auskunft und Vermietung:
Stiftung Wasserturm
Wolfbachstr. 15, 8032 Zürich
Tel. 01 251 19 18 (Meier)

Saas Almagell bei Saas Fee
1672 m ü. M.

Ski- und Wanderlager
Wallis-Ferien nach Mass

Ferienhaus Almagellerhof

(20-62 Personen). Frei: Mai, Juni,
September, Oktober 1981 und
Januar 1982.

Vollpension Fr. 16.— (Juni, August,
Februar, März Fr. 20.—)

Einer-, Zweier-, Dreier- und Vierer-
zimmer, teils Dusche, teils Balkon.
Telefon 028 57 27 46



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Schulreisen ins Wallis

Salvan – Les Marécottes – La Creusaz – Finhaut – Emosson mit der 75jährigen Martigny–Châtelard–Chamonix-Bahn.

Verbier (Gondelbahn direkt ab Le Châble) – Champex-Lac – Val Ferret – Col du Grand-St-Bernard mit der Martigny–Orsières-Bahn und mit ihrem Automobildienst.

Zahlreiche unvergessliche Wanderwege.

Unterkunftsmöglichkeiten für Gruppen.

Auskünfte: Chemins de fer Martigny–Châtelard et Martigny–Orsières, 1920 Martigny, Tél. 026 2 20 61

Südtessin – Valle di Muggio

Klassenlager für Landschul- und Wanderwochen. Reiche Flora, herrliches Wandergebiet. Neu eingerichtet, Massenlager, Pension.

Anmeldung und Auskunft:

R. Angehrn-Herzog, 6831 Bruzella, Tel. 091 49 11 17.

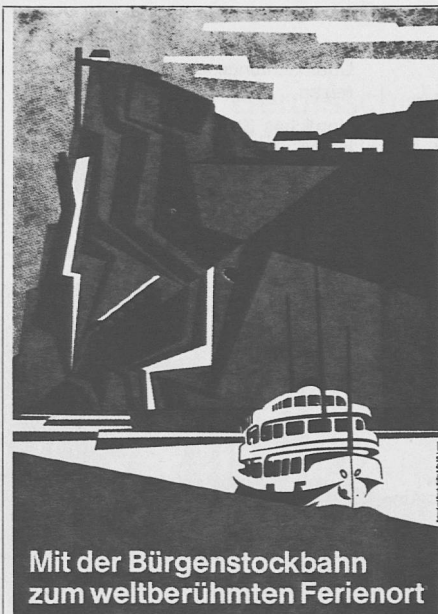
Bei Schulreisen 1981

In Bad Pfäfers – die Taminaschlucht das überwältigende Naturerlebnis



Geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers. Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebusli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen an die Zentralkommission der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Telefon 085 901 61, oder Restaurant Bad Pfäfers, Telefon 085 9 12 60.



Bürgenstockbahn

Anschluss an alle ankommenden und abfahrenden Schiffe ab Kehrsiten-Bürgenstock. Fahrzeit: 7 Minuten

Spaziergang zum Hammetschwandlift.

Auskunft und Prospekte Verwaltung Bürgenstockbahn
Telefon 041 64 13 03

Mit der Bürgenstockbahn zum weltberühmten Ferienort

Jugendhaus Alpenblick CVJM 3823 Wengen/Berner Oberland

1980 total neu renoviert, grosszügige Aufenthaltsräume, guter sanitärer Komfort, 35 bis 60 Plätze, für Selbstverpfleger.
Freie Termine: 31. Mai bis 6. Juni; 9. bis 13. Juni; 20. Juni bis 6. Juli; 15. bis 20. Juli; 1. bis 4. August; 23. bis 31. August; 5. bis 26. September; 7. bis 25. Oktober; Winter 1982: 6. bis 13. Februar; 8. bis 11. April.

Auskunft und Unterlagen: R. + H. Frick, Hotel Jungfrau-blick, 3823 Wengen, Tel. 036 55 27 55



Jugendherberge Lausanne für Ihre Klassenlager, Sportlager und Schulreisen

Komplett renoviertes und gut eingerichtetes Haus mit unter anderem zwei Schulräumen.

Unterrichtsmaterial wie: Hellraumprojektor, Vervielfältigungsmaschine, usw. stehen zur Verfügung.

Für weitere Auskunft und Preise steht die Herbergsleitung gerne zur Verfügung.

Auberge de la jeunesse, P. Dalmai, Ch. du Muguet 1, 1007 Lausanne. Tél. 021 26 57 82 oder 021 61 24 30.

Tschiertschen

in sehr schönem Skigebiet noch frei für Skilager.

Anfragen an J. Hagen
Tel. 081 321188 / 321364

Zermatt

In zentraler, ruhiger Lage, 3 1/2-Zimmer-Ferienwohnung, in 3-Familien-Haus, ab 1. Juni 1981. Günstiger Preis.

Telefon 028 67 24 94

Winterferien im Engadin

Wir vermieten unser Personalhaus an Gruppen von 10 bis 45 Personen. Halb- oder Vollpension zu günstigen Preisen.

Bezzola & Cie AG, 7550 Scuol
Telefon 084 9 03 36

Ferienheime der Stadt Luzern

Die Stadt Luzern nimmt auswärtige Schulen und Lager in ihre Ferienheime auf.

Die Häuser im **Eigental** (ob Kriens) und in **Oberrickenbach** NW sind für Selbstkocher eingerichtet.

Die Heime in **Bürchen** (ob Visp) und in **Langwies** (bei Arosa) bieten Vollpension zu günstigen Preisen.

Auskunft und Unterlagen erhalten Interessenten bei: Rektorat Oberstufe, Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041 22 63 33.



Sonnenhof Preda bei Bergün

1792 m, hochalpine Ges.-Stätte an der Linie Chur-St. Moritz, 30 Betten, mit freien Zeiten für Ski- und Schlittellager im Februar, Skitouren im März bis April, Wanderlager im Mai bis Juni, September bis Oktober. Oase inmitten ursprünglicher Natur. Prospekt durch Geschäftsstelle SGV, 5614 Sarmentorf, Telefon 057 7 21 11.



KOLONIEHEIM GESUCHT

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

Warum viel Zeit und Kosten aufwenden, wenn eine einzige Anfrage 200 Heime erreicht? Eine Karte mit «wer, wann, was, wieviel» an (kostenlos)



„s'Horgner Huus und d'Laaxer Sonne isch allne Lüüt vo Härze z'gunne,,“

FÜR FERIEKLASSEN UND SPORTLAGER
58 BETTEN AUSKUNFT: FAMILIE G&TH CORAY
7131 LAAX GR TEL: 086 2 26 55

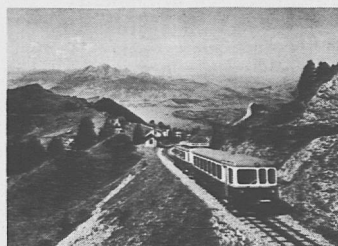


Ein ideales Reiseziel für den diesjährigen Schulausflug

- Eine Geografiestunde im Freien
- Geeignet für jede Altersstufe
- Über 50 km gutmarkierte Wanderwege

Verlangen Sie den speziellen Schülerprospekt!

Arth-Rigi-Bahn
6410 Goldau
Telefon 041 82 11 48





Klassenlager

Für Ferien- und Arbeitslager vermietet der «Neue Ski-Klub Zürich» seine Skihäuser:

Skihaus Schwarzenberg ob Mels SG

1360 m ü. M., 39 Schlafplätze in kleineren und grösseren Räumen, Tagesraum, Terrasse, gut eingerichtete Küche mit Holzherd und elektrischen Réchauds, elektrischer Boiler. Sehr gemütliches Haus. Ideales Wandergebiet oberhalb dem Chapfensee. (Kein Skilift)

Auskünfte und Besichtigung durch den Hausverwalter:
Kurt Götz, Blauäcker 21, 8051 Zürich, Telefon 01 41 87 18.

Skihaus NSKZ auf dem Stoons ob Schwyz

1400 m ü. M., 56 Schlafplätze in Zweier- und Vierer- sowie zwei Siebner-Räumen. Zwei unterteilbare Aufenthaltsräume, neu renovierte Toiletten- und Waschanlagen, Duschen, Zentralheizung, moderne Küche mit Geschirrwaschmaschine. Im Winter bewartet (nur Vollpension möglich), übrige Zeit für Selbstversorger. Ideales Haus für Ferien- und Arbeitslager zu jeder Jahreszeit. Frühzeitige Anmeldung empfehlenswert.

Auskünfte und Besichtigung durch den Hausverwalter:
Paul Müller, Vorhaldenstrasse 31, 8049 Zürich, Telefon 01 56 59 03.

Hotel Bergsonne 3931 Eggerberg

Günstige Übernachtungsmöglichkeiten für Schulklassen und Klassenlager.

Mit oder ohne Pension.

Telefon 028 46 1273

Gut eingerichtetes Ferien- und Tagungszentrum

mit grossem Park (29 Betten und 6 Notschlafstellen) in Ramsen SH noch frei bis Mitte Juni, teilweise während der Sommerferien und ab 12. Oktober. Geeignet für Ferien- und Klassenlager.

Auskunft: Frau Leuzinger,
Tel. 01 923 42 17



Untersee und Rhein, die romantische Schifffahrt Rheinfall Schaffhausen, die mittelalterliche Erker- und Munotstadt

drei Fliegen auf einen Streich!

Schweizerische Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein,
8202 Schaffhausen, Telefon 053 5 42 82

Riederalp



Sonnenalp Wanderalp

1200-2300 m
ü. M.

Am Grossen Aletschgletscher

Aletschgebiet – Nummer 1 für Schulsreisen und Ausflüge

- **1. Naturschutzzentrum der Schweiz (Villa Cassel)**
Ausstellung, Tonbildschau, Alpengarten, Kurse
- **Über 100 km Wanderwege,**
Aletschwaldführungen – Alpkäsereibesuche – Abenteuerwanderungen – Gletschertouren
- **Sesselbahnen Hohfluh + Moosfluh (Aletschwald)**
Panoramaweg Riederhorn – Riederfurka – Blausee
- **Keine Wartezeiten auf den Riedereralpbahnen**
Spezialpreise für Schulen, Vereine und Gesellschaften
- **Touristen- und Ferienlager, Landschulwochen**
Naturfreundehaus 028 27 11 65
Riederfurka 028 27 21 31
Schulhaus Ried 028 27 14 07
Naturschutzzentrum 028 27 22 44
Mörel, Talstation 028 27 22 27
- **Jeder Tag – ein autofreier Sonntag**

Auskunft über die grösste Fussgängerzone der Alpen
Verkehrsbüro, 3981 Riederalp 028 27 13 66
Riedereralpbahnen, 3983 Mörel 028 27 22 27

STOOS SZ, die autofreie Sonnenterrasse in der Zentralschweiz

NEUES FERIENHAUS «SENNHÜTTE» bietet die ideale Unterkunft für Lager, Schulverlegungen, Kurse und dergleichen.

15 Schlafzimmer = 70 Betten, Selbstkocherküche (evtl. Vollpension möglich), 2 Aufenthaltsräume, Duschräume, grosszügige Umgebung.

Freie Daten ab 8. Juni 1981 bis Mitte November 1981 und ab 14. März 1982.

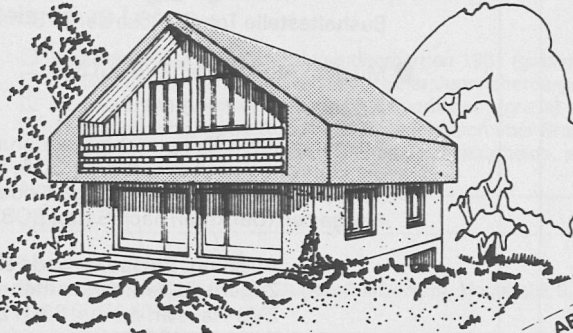
Auskunft:

J. Beffa, Bahnhofstrasse, 6422 Steinen, Telefon 043/41 14 70
K. Weibel, Breitfeld, 8854 Siebnen, Telefon 055/64 44 55/64 43 44

034 45 33 11
**ARCHITEKTURBÜRO
MASSIVBAU**
KIRCHBERG A.G. / 3422 KIRCHBERG-ERSIGEN BE

Ihr Partner wenn's ums Bauen geht

Garantierte Festpreise. Massiv gebaut. Maximale Isolationen. Hervorragender Innenausbau. Cheminée inbegriffen
Detaillierte Kostenzusammenstellung.



Auskunft und Farbprospekt erhalten Sie unverbindlich, oder rufen Sie an: 034 / 45 33 11



ARCHITEKTURBÜRO MASSIVBAU KIRCHBERG AG 3422 KIRCHBERG / BE

NAME _____
STRASSE _____
PLZ ORT _____
TEL. _____

CIS-Tennisferien

Alle CIS-Tenniskurse stehen unter dem Patronat des Schweiz. Tennisverbandes.



Garantierte Spielstunden – garantierte Fortschritte!

Kurse für jede Spielstärke – vom Anfänger bis zum Turnierspieler.
Täglich 3 Stunden Intensiv-Unterricht durch dipl. Trainingsleiter/Tennislehrer. Video, Testschläger, Theorie, Bälle, Abschlussturnier.
Unterkunft in Erstklasshotels oder Appartements.

Rufen Sie uns an, wir senden Ihnen gerne unsere Kursübersicht mit Preisangaben.

CIS-Programm 1981: 13 Angebote in der Schweiz und in Österreich, davon 11 mit Tennishallen. 7 Zentren in Spanien, Italien, Frankreich und Griechenland.

Schweiz: ab Fr. 480.– in Heimberg/Thun, Saas-Fee, Cadro/Lugano, Arosa, Savognin. NEU: Gstaad, Meiringen.

Österreich: Brand und Schruns/Vorarlberg. NEU: Zell am See, Bad Ischl.

Ausland: ab Fr. 690.– in Villajoyosa/Spainien, Punta Rotja/Mallorca, Fuerteventura/Kanarische Inseln, Porto Hydra und Cape Sounion/Griechenland.
NEU: Arles/Frankreich (17 Plätze mit Halle)

Auskünfte und Prospekte:

CIS-Clubzentrale, Bern 031/51 66 13

CIS-Corner, Ochsner-Sport,

Zürich 01/221 33 43

Ferex, Bern

Sport Widmer, Brugg

Sportissimo, Basel

031/22 88 91

056/41 35 90

061/25 46 48

Und in allen INTERSPORT-Fachgeschäften



Ferienheim Gibelegg – 1000 m ü.M.

3099 Rüti bei Riggisberg BE

Ideale Unterkunft für Ferienlager, Schulverlegungen, Landschulwochen, Arbeitswochen, Nur für Selbstkocher.

9 Zimmer mit 3, 4, 6 Betten, ein Schlafsaal. Total 52 Betten, 2 Leiterzimmer zu 3 Betten mit separater Waschanlage, Duschen, WC. 2 Ess- und Aufenthaltsräume, Spielhalle 7 x 15 m, Terrasse, Wasch- und Duscheneinrichtung, Küche.

Zentralheizung, Besichtigung möglich.

Auskunft und Vermittlung:

Frau Küpfer-Biller, Froburgstrasse 15, 4663 Aarburg

Telefon 062 41 42 34

(Montag 9 bis 11 Uhr, Dienstag und Freitag nachmittags)

Schulreisen ins schöne Zugerland

- Mit Autobus und Standseilbahn auf den

Zugerberg 930 m ü.M.

Beliebte Wanderungen zum Wildspitz (1580 m ü. M.) und an den Aegeri- oder Zugersee

- Eine Schifffahrt auf dem

Zugersee

mit den neuen Schiffen

Ausflugsziele: Tierpark Goldau, Rigi, Seebodenalp, Hohle Gasse

- Besuch der bekannten Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

Bushaltestelle Tobelbrücke der ZVB

- Mit dem Autobus der ZVB auf den

Raten 1077 m ü.M.

Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen über die Höhronen nach Biberbrugg SOB, Gottschalkenberg, Gubel nach Menzingen oder St. Jost, Morgarten (Denkmal) nach Sattel SOB

Auskunft, Prospekte und Fahrpläne:
Zugerland Verkehrsbetriebe AG (ZVB)
ZVB-Haus an der Aa, 6301 Zug
Telefon 042/2102 95



Das Tierparadies
im Herzen
der Zentralschweiz

Natur- und Tierpark Goldau a. Rigi

Telefon 041 82 15 10
Verlangen Sie Prospekte!



Führen Sie Ihre Schüler auf Ihrer Schulreise zum ältesten barocken Bäderbau der Schweiz und zur Taminaschlucht mit Thermalquelle von Bad Ragaz-Valens.

Schülermenüs im Bad Pfäfers und Kurhotel Valens.

Möglichkeit zur Benützung des Thermalbades.

Gelegenheit für Picknicks.

Auskunft und Unterlagen Tel. 085 9 37 14
(Frau Frehner verlangen)

Lagerleiter und Lagerleiterinnen für Ferienkolonien

Die Stiftung Zürcher Ferienkolonien sucht für eine Sommerkolonie noch einen **Hauptleiter** und für verschiedene Kolonien noch Mitleiter und Mitleiterinnen.

Wir suchen für die beiden Kolonien «Singen und Musizieren» in Lenzerheide die qualifizierten Fachleiter oder Fachleiterinnen.

Koloniezeiten: 4. bis 24. Juli oder 27. Juli bis 8. August

Wer sich für eine der genannten Aufgaben interessiert und nähere Auskunft erhalten möchte, melde sich bitte bei der Betriebsleitung der ZFK, Diggelmannstrasse 9, 8047 Zürich, Tel. 01 52 92 22

Hotel Torrenthorn (oberhalb Leukerbad, 2450 m ü.M.)

Ideale Möglichkeit für Klassenlager. 6 Lager mit total 500 Schlafgelegenheiten. Die einzelnen Schlafräume sind in Zimmer zu 10, 12 und 16 Betten unterteilt. Für Selbstkocher stehen 5 Küchen und 6 Aufenthaltsräume zur Verfügung (Halb- oder Vollpension).

Vermietung von sehr schönen Einzel- und Doppelzimmern mit fließendem Wasser.

Wanderer erreichen uns: von Leukerbad in etwa 2 1/2 Std., von Albinen in etwa 3 Std., von Kandersteg (Lötschenpass) in etwa 9 1/2 Std., von Ferden (Restipass) in etwa 5 bis 6 Std.

Auskunft und Vermietung: **Fam. Meinrad Arnold, 3952 Susten**
Tel. 027 61 11 17 Hotel, Tel. 027 63 27 48 Privat

Bever / Oberengadin

Ferien- und Touristenlager Chesa Weder

Freie, sonnige Lage – helle, luftige Schlafräume – heimeliger Aufenthaltsraum – Selbstkocherküche – Dusche – schöner Spielplatz – 28 Pritschen – 1 Doppelzimmer und 1 Einbettzimmer.
Geeignet für Kolonien und Private.

Heimelige 5-Betten-Ferienwohnung.

Mit freundlicher Empfehlung
F. und R. Weder, 7502 Bever, Telefon 082 65488

PIZOL

Disponieren Sie jetzt schon Ihre Sommer- und Herbstferien. 80-Personen-Touristenlager steht zur Verfügung im Berggasthaus

Pizolhütte, 2227 m

auf dem Pizol. Unternehmen Sie die 5-Seen-Wanderung. Glasklare Seen und herrliche Luft locken in dieser Höhe. Speziell geeignet für Schulreisen. Für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein.

Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol, Telefon 085 2 14 56 / 2 33 58

Schwizer Jugis für d'Schuel
uf dr Reis – fürs Lager



Mehr als die Hälfte aller Schweizer Jugendherbergen eignen sich vorzüglich für Schulverlegungen, Ferien- und Sportlager.

Bitte senden Sie mir:

- Verzeichnis der Schweizer Jugendherbergen 1981 (gratis)
- die Broschüre «Landschulwochen in einer Jugendherberge» (gratis)
- die Broschüre «Jugendherbergen für Sportlager» (gratis)
- die ausführliche, heimatkundliche Dokumentation über Braunwald, Champex/Unterwallis, Freiberge, Hoch-Ybrig, Luzern, Meiringen, Brienz, St. Moritz, Lausanne, Valbella/Lenzerheide, je Fr. 10.– (Zutreffendes unterstreichen)

Name, Vorname _____

Adresse: _____

einsenden an:

Schweizerischer Bund für Jugendherbergen, Hochhaus 9, Postfach 132, 8958 Spreitenbach,
Tel. 056 71 40 46





1950 m ü.M.

auf Sonnenbalkon mit Seen, Wäldern, Wanderwegen in Tourenzentrum des Aletschgebietes nach Aletschwald und Bettmerhorn.

Neu: Panorama-Restaurant Gondelbahn Bettmerhorn

2,3 km lange, technisch bestausgerüstete

Gondelbahn

ab Bettmeralp (1980 m) nach Bettmerhorn (2700 m) mit grandiosem Alpen- und Gletscherpanorama.

Wanderungen ab Bergstation Gondelbahn

- nach Bettmerhorngipfel 30 Minuten
- nach Märjelensee 2 Stunden
- nach Konkordia 5 Stunden
- nach Märjelensee und zurück über Kühboden-Bettmeralp 5 Stunden
- nach Bettmergrat-Aletschwald-Riederfurka-Rieder- und Bettmeralp 4 Stunden

Zufahrt ab Talstation Betten FO mit Grossluftseilbahn nach Bettmeralp in 8 Minuten (125 Personen).

Weitere Auskunft:

Direktion LBB, 3981 Betten, Telefon 028 27 12 81
Verkehrsbüro, 3981 Bettmeralp, Telefon 028 27 12 91

Berggasthaus Gäbris, Gais

1250 m ü.M.

Das Ziel Ihrer Schulreise oder Ihres Schulausfluges

- Herrlicher Aussichtspunkt
- Ideales Ausflugs- und Wandergebiet
- Massenlager mit 30 Schlafplätzen mit gepflegten sanitärischen Installationen inkl. Dusche

Bergschulwochen und Ferien

Fr. 20.- Vollpension



Sehr gut eingerichtetes Haus in ruhiger und aussichtsreicher Lage mit guter Küche und viel Umschwung. Das Haus wird nur von Ihnen bewohnt. Gratisanleitung im Wurzelschnitzen. Wie wär's mit einer Anfrage?

Ferienlager Santa Fee
3925 Grächen VS
Anton Cathrein, Tel. 028 56 16 51

Ein Kleininserat

in der SLZ
verschafft Ihnen
Kontakte!

Ferienhaus in Lenzerheide

für Schüler, Gruppen und Vereine, max. 70 Personen. Freie Termine Sommer 1981 ab 15. September; 2 Wochen Februar 1982 und ab 20. März 1982.

Auskunft: Tel. 081 34 17 47 oder 081 34 38 60



Die Gotthardbahn-Schau in Wassen – der Schulreise-Hit 1981!

Gotthardbahn-Schau 1981 in Wassen – Extrazüge für Schulen			Jubiläumspreis ab Ausgangsort*
Datum	Ausgangsort	Unterwegshaite	
Di 16. Juni	Zürich	Enge, Thalwil	7.50
Do 18. Juni	Zürich	Enge, Thalwil	7.50
Di 23. Juni	Winterthur	Effretikon, Dietlikon, Wallisellen	8.—
Do 25. Juni	Schaffhausen	Neuhausen, Eglisau, Böllach, Oberglatt	9.—
Di 30. Juni	Baden	Turgi, Brugg	8.—
Do 2. Juli	Aarau	Lenzburg, Wohlen, Muri	6.—
Di 7. Juli	Luzern		6.—
Do 9. Juli	Luzern		10.—
Di 18. Aug.	Basel SBB	Pratteln, Rheinfelden, Frick	10.—
Do 20. Aug.	Basel SBB	Liestal, Sissach, Gelterkinden	10.—
Di 25. Aug.	Bern	Konolfingen, Langnau	10.—
Do 27. Aug.	Bern	Burgdorf, Herzogenbuchsee, Langenthal	12.—
Di 1. Sept.	Lausanne	Renens, Yverdon, Neuchâtel	12.—
Do 3. Sept.	Lausanne	Romont, Fribourg	10.—
Di 8. Sept.	Biel	Grenchen Süd, Solothurn	9.—
Do 10. Sept.	Olten	Zofingen, Sursee	7.—
Di 15. Sept.	Chiasso	Mendrisio, Lugano	6.—
Do 17. Sept.	Locarno	Bellinzona, Biasca	6.—
Di 22. Sept.	Zug	Arth-Goldau, Schwyz, Brunnen	9.—
Do 24. Sept.	Glarus	Ziegelbrücke, Siebnen-W, Lachen, Pfäffikon	10.—
Di 29. Sept.	Chur	Landquart, Sargans	10.—
Do 1. Okt.	St. Gallen	Gossau, Flawil, Uzwil, Wil	10.—

*Inklusive Fahrt im Extrazug Wassen – Airolo und zurück
Der detaillierte Fahrplan wird separat ausgedruckt.

Das kommende Jahr steht ganz im Zeichen des Jubiläums «100 Jahre Gotthardbahn». Als Auftakt dazu bieten wir Ihnen bereits 1981 die Möglichkeit, die attraktive Linienführung der Gotthardbahn bei Wassen in einer 90-minütigen Schau mitzuerleben. Vom 16. Juni bis 8. Oktober 1981 führen wir Sie in Extrazügen zum einmaligen Erlebnis «Bahn im Modell 1:1». Preise wie vor hundert Jahren!

Melden Sie sich bitte bei Ihrem SBB-Bahnhof möglichst frühzeitig an, und verlangen Sie den Spezialprospekt. Die Platzzahl im Extrazug ist beschränkt. Die Zuteilung erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldung. Bei grosser Nachfrage sind zusätzliche Extrazüge allenfalls auch ab weiteren Ausgangsorten möglich.

Ihre SBB

pan

zeigt an

NEU

**Walter Baer/Josf Röösl/ Josef Scheidegger
Musik im Lied**

Ein neues, äusserst vielseitiges und aussergewöhnliches Musiklehrbuch für die Mittelstufe, geschaffen als selbständiges, didaktisches Lehrmittel wie auch als Ergänzungsband zum neuen Schweizer Singbuch Mittelstufe.

pan 105

Fr. 21.-

**Walter Maurhofer
Töne aus Ton**

Eine praktische Anleitung zum Herstellen von Tönen und anderen Klangelementen aus Ton.

In vielen Kursen erprobt.

pan-Arbeitsbuch 1

pan 501

Fr. 12.-

(Dieses Buch wird nicht zur Ansicht geliefert.)

Musikhaus

pan A G

8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstrasse 280
Telefon 01 311 2221, Montag geschlossen.

**Wandern
Bergsteigen
Skiwandern...**

5000m

**...Sicherheit mit dem
Taschenhöhenmesser
THOMMEN!**

THOMMEN
SWITZERLAND

Erhältlich in Optiker-
und
Sport-Fachgeschäften

Lehrerzeitung

Leser-Service

Einige in dieser Ausgabe angebotenen
Produkte und Dienstleistungen unserer Inserenten haben sicher Ihre besondere Aufmerksamkeit erweckt.
Wollen Sie sich näher informieren?

Wünschen Sie Unterlagen dazu?

Ganz einfach, senden Sie untenstehenden Coupon ein (Sie können ihn auch fotokopieren,
wenn Sie die Zeitung nicht zerschneiden möchten), und Sie
erhalten kostenlos und ohne Verpflichtung die neuesten Unterlagen und Dokumentationen
zu den von Ihnen bezeichneten Produkten.

Ich möchte mehr wissen!

Gerne nehme ich Ihren Leser-Service in Anspruch und bitte Sie um Zustellung
von Dokumentationsmaterial der in diesem Heft inserierten Produkte und Dienstleistungen.

COUPON

Produkte _____

Gesehen auf Seite _____

Senden Sie diese Unterlagen bitte an:

Name und Vorname: _____

Strasse: _____

Postleitzahl und Ort: _____

Datum und Unterschrift: _____

Bitte in Blockschrift ausfüllen und senden an: Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa